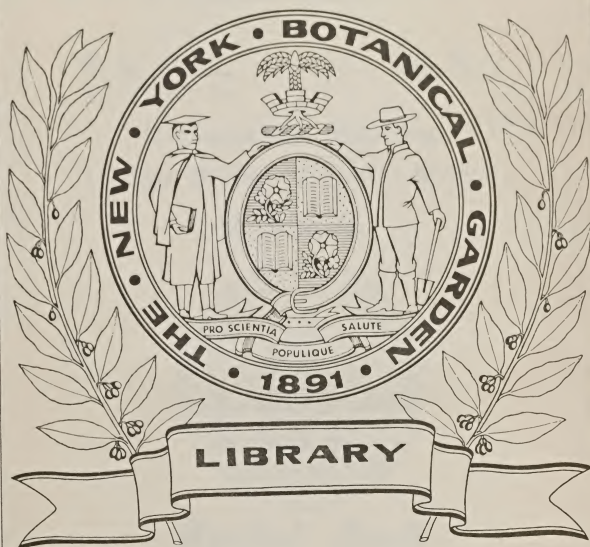

THE NEW YORK BOTANICAL GARDEN
PRO SCIENTIA
SALUTE
POPULIQUE
1891
LIBRARY



Botanisches Taschenbuch

für die

Anfänger dieser Wissenschaft und der Apothekerkunst

auf das Jahr 1797.

Herausgegeben

von

David Heinrich Hoppe,

der Hallischen naturforschenden und der Regensburgischen botanischen Gesellschaft ordentlichem Mitgliede, der Göttingischen physikalischen Gesellschaft Ehrenmitgliede.

Regensburg,
in der Montag- und Weißischen Buchhandlung.

Inhalt.

Seite

VIII.

Inhalt.

I.

Blühezeit einiger Frühlingspflanzen im Jahr 1796. Vom Herrn Prof. Duval.

Die Bemerkung des Aufblühens der Pflanzen im Frühjahre, ist, sowohl eine angenehme als nüzliche Beschäftigung. In Rücksicht des erstern, empfindet der Botaniker nicht wenig Vergnügen, wenn er nach einem langen Winter, der ihm die Zimmer zu hüten nöthigte, wieder die freie Luft genießen, und Berge und Wälder durchkreutzen kann. Diese Excursionen sind um desto angenehmer, wenn hier und dort ein



Frühlingsblümchen hervorkömmt, und die Wiesen schmücket, oder auch den kahlen Felsen ziert. Nun hat der Botaniker Gelegenheit, aufs neue, diese oder jene Pflanzen zu sammeln und diejenigen Beobachtungen und Untersuchungen damit anzustellen, worauf ihm, während des Winters, seine eigene Idee, oder die Unterredung mit andern Botanisten, oder endlich das Lesen in botanischen Schriften führte.

Die Nüzlichkeit solcher Beobachtungen braucht wohl nicht erst erwiesen zu werden. Sie dient meines Erachtens sowohl dem Botaniker, als Entomologen, selbst dem Physiker, hauptsächlich in Rücksicht der Witterungsbeobachtungen, und dem Oekonomen besonders dem Bienenwärter in manchen Stücken. Daher haben wir schon von Schweden und Bayern solche Bemerkungen unter dem Namen Naturkalender u. s. w. Ja ich wünschte würklich den Gedanken realisirt zu sehen, den neulich ein Botaniker hegte, daß wir doch aus Tacitus Zeiten einige solche Beobachtungen haben möchten, um zu sehen wie es in dieser Rücksicht in unserm alten Deutschlande ausgesehen habe, und ob man

wohl dem Herrn Prof. Pabst in seiner Behauptung beipflichten könne, daß damals Deutschland ganz andere Gewächse, als gegenwärtig, hervorgebracht habe.

Ich glaube genug gesagt zu haben, um meine Beobachtungen ohne Rückhalt mittheilen zu dürfen.

Die Witterung im Ausgange des Jahres 1795 war ganz gelinde. Ich finde in meinem Tagebuche den 12ten, den 17ten, 24sten, 27sten und 31sten Dec. aufgezeichnet, an welchen Tagen ich Excursionen zum Theil 2 Stunden von der Stadt machte. Den Thermometerstand finde ich immer nahe am Gefrierpunkte bezeichnet.

Am 7ten Jan. 1796 war ich Nachmittags in der Gegend von Salern. Das Thermometer stand 3 Grade über Null. Der Himmel war heiter und sanft, so daß, den schmutzigen Weg und die Abwesenheit der Lerche ausgenommen, die Witterung an diesem Tage einem schönen Frühlingstage vollkommen ähnelte. Auch die Vegation war bereits schon weit gediehen. Ich fand im Walde hinter



Salern, frische Aeste, von einem halben Schuh Länge, der Veronica Chamadris und der Tormentilla erecta, die ich zu Hause ins Wasser sezte. Der Lichen ericetorum war in seiner ganzen Pracht, und mehrere Moose prangten mit ihren frischen Kapseln.

Am 12ten Jan. machte ich meine Excursion in Hoppens Begleitung in die Waldungen von Graß. Das Thermometer von Reaumür war 4 Grad über Null, und es war so warm, daß wir beide im Schweiß kamen. Das erste blühende Gewächs so wir sahen war Bellis perennis. Sodann stand noch in voller Blühte die Potentilla argentea. Diese mochte noch vom vorigen Herbste herstammen, obwohl sie prachtvoll, ganz grün, und neugebohren schien. Cerastium vulgatum hatte schon starke Blütheknospen.

Den 13ten Jan. gieng ich nach Lappersdorf, das Wetter war eben so gelinde wie gestern. Ein Kräuterweib suchte schon Pflanzen auf. Anthemis arvensis blühete allenhalben auf den Feldern, und Campanula speculum war schon im Stengel geschossen, und prangte mit grünen Blättern.

Am 6ten Febr. blühete schon einzeln Anemone Pulsatilla, aber Lamium amplexicaule Senecio vulgaris, und Anthemis arvensis standen in voller Blüthe.

Am 8ten fand ich auf den Aeckern am Weindinger Walde die Veronica agrestis in der schönsten Blüthe.

Am 23sten sahe ich auf dem Obernwörth in mehrern Gärten Galanthus nivalis vollkommen aufgeblühet. Viele Erlenstauden am Ufer der Donau, hatten zum Theil schon verblühet, andere waren noch beschäftiget, den Blüthenstaub fahren zu lassen.

Am 10ten Merz blühete Anemone Pulsatilla häufiger, besonders an den Hügeln, die an der Mittagsseite liegen.

Am 14ten Merz machte ich eine Excursion nach dem Schutzfelsen. Daselbst war der Cynosurus coeruleus schon in Aehren aufgeschossen, blühete aber noch nicht. Carex humilis und Anemone Hepatica liessen sich auch sehen, blüheten aber ebenfalls noch nicht. Hingegen stand die Fussilago Farfara am Bache



in Dechbetten in der Blüthe, so wie Daphne Mezereum im Gebüsche, und Erica herbacea im Walde.

Am 22sten hatte ich das Vergnügen im Weindinger Walde meine Lieblingspflanze in der Blüthe zu finden — Leucojum vernum — auch Primula elatior blühete allenthalben im Walde, und Draba verna an grasichten Hügeln.

Am 25sten sahe ich auf dem Markt die ersten Veilchen, (Viola odorata.)

Am 4ten April blüheten im Weindinger Walde Pulmonaria officinalis, Asarum europaeum, Fumaria bulbosa und Ranunculus Ficaria.

Am 7ten sah ich die erste Anemone nemorosa, auch Cornus mas. blühete vollkommen.

Am 20sten blüheten einige Apricosen- und Pfirschenbäume.

Am 29sten Prunus spinosa und P. Cerasus.

Am 30sten waren fast alle Frühlingspflanzen in der Blüthe, nemlich: Anemone

ranunculoides und Ranunculus Ficaria, Prunus Mahaleb, Ulmus campestris, Primula officinalis, Viola hirta, mehrere Salices und Carices, Scilla bifolia, Caltha palustris, Juncus pilosus, I. campestris, und Alyssum montanum. Gentiana verna kam einzeln zur Blüthe und Primula farinosa hatte Blüthenknospen.

II.

Beiträge zu den Wohnplätzen einiger Pflanzen.

Daß die richtige Bestimmung der Wohnplätze der Pflanzen sehr wichtig sey, darf ich wohl nicht erst beweisen. Man ist davon allgemein überzeugt, und alle Botanisten haben das Habitat in ihren Floren umständlich angegeben. Besonders hat die Hoffmannische Deutschlands Flora dadurch einen großen Werth, daß alle Gegenden, und bei seltenen sogar die Oerter genannt sind, wo die Pflan-



zen wachsen. Es erleichtert dies dem Botaniker das Aufsuchen der Pflanzen ungemein, und besonders hat der reisende Botaniker die schönste Gelegenheit, dadurch manche Pflanze zu sammeln, die er sonst vielleicht nicht bekommen hätte. Ich gestehe selbst, daß dieses mit mir öfters der Fall gewesen ist, und noch jetzt, wenn ich zum Ex. in Ehrharts Beiträgen lese, daß die Scheuchzeria palustris auf Wiesen bei Möln wachse, oder das Anthericum ossifragum im Oldenburgischen zu finden sey, so kann ich mich des Gedankens, die Pflanze dort aufzusuchen, nicht erwehren, ob es mir gleich jezt in einer Entfernung von 50 Meilen ohnmöglich ist.

Da wahrscheinlich die Hoffmannische Flora eine neue Ausgabe erleben wird; so habe ich die mir bekannten Wohnörter mehrerer seltenen Pflanzen hier auch zu dem Ende zusammen getragen, damit der Verfasser davon Gebrauch machen möge, zugleich fügte ich noch hie und da eine Bemerkung zu, die mir bei dieser Arbeit aufstieß, und die hier wohl nicht am unrechten Orte stehet.

Salicornia virginica die bei Barbi wachsen soll, ist nach der Versicherung eines berühmten Botanikers die Salicornia herbacea.

Veronica maritima wächst auch in Bayern, und zwar um Regensburg häufig am Ufer des Regens.

Veronica latifolia scheint mir nichts anders als V. Teucrium zu seyn. Oestreichische Exemplare die ich unter diesem Namen erhielt, waren nichts anders, und in einem Botanischen Garten traf ich die letzte Pflanze ebenfalls unter dem erstern Namen an. Man vergleiche hiemit eine Stelle in meinem vorjährigen Botan. Taschenb. S. 89 Nro 30. nebst Anmerkung.

Veronica romana muß in Deutschlands Flora ausgestrichen werden, indem sie nichts anders als Veronica peregrina ist. Siehe Magazin des Pfl. oder mein Bot. Tasch. a. a. Orte S. 90. Nro. 34.

Veronica lappago Schrankii oder V. cymbalaria Gmel. ist gewiß eine eigene von V. hederaefolia verschiedene Art.

Mein kenntnißvoller botanischer Freund Herr Schott meldete mir bei Uebersendung eines Exemplares folgendes: „die Veronica



Lappago läßt sich trocken nicht wohl erkennen, aber ist gewiß von V. hederaefolia verschieden, ob aber eine dritte, wie mein verstorbener Freund Schmidt glaubte, in Deutschland, unter dem Namen V. cymbalarifolia ist, daran zweifle ich. Meines Erachtens ist die Verwirrung auf folgende Art entstanden. Buxbaum kannte beide, er glaubte V. Lappago sey V. hederaefolia und benannte die zweite, (die wahre V. hederaefolia) V. cymbalarifolia. Auf diese Art bekamen zwei Pflanzen drei Namen, weil bald einer die V. lappago, bald der andere die V. cymbalarifolia für die hederaefol. des Linné hielt."

Pinguicula alpina wächst auch bei Salzburg, Funk.

Salvia glutinosa, bei Salzburg, Funk.

Iris pumila, bei Halle.

Schoenus compressus, in Bayern.

Scirpus capitatus, Hoffm. Deutschl. Flora pag. 17 nro. 5 ist nicht die Linnéische Pflanze dieses Namens, denn diese wächst

in Virginien. Es ist der Scirpus ovatus R. Fl. germ T. II. P. II. p. 562. Er wächst auch bei Regensburg und Erlangen.

Scirpus michaelianus, in Schlesien, Starke.

Phalaris oryzoides, in Bayern, und zwar bei Regensburg sehr häufig.

Aira praecox, bei Erlangen.

Melica ciliata, in Franken bei Berneck häufig.

Stipa pennata, in Bayern.

Elymus europaeus, auf der Asse.

Plantago maritima, bei Hanau, Gärtner.

Plantago subulata, bei Hanau, derselbe.

Cornus suecica, bei Jever, Jürgens.

Camphorosma monspeliaca und acuta sind noch immer zweifelhafte Pflanzen. Herr Borkhausen hat zwar neuerlich in der Obercattischen Flora, das wahre Daseyn dieser Pflanzen behauptet, doch scheint es mir nicht überflüßig, und es allerdings der Mühe werth und nöthig zu seyn, daß sich Hr. Profeßor



Hoffmann durch Exemplare von Ort und Stelle, überzeuge, und dann die Resultate bekannt mache.

Ruppia maritima, bei Jever, Jürgens.

Sagina apetala, um Regensburg.

Cynoglossum omphalodes, um Regensburg.

Androsace elongata, auf Brachäckern um Regensburg.

Androsace maxima, bei Mainz, Brahm.

Menyanthes nymphoides, bei Hamburg auf der Alster in der Stadt.

Phyteuma spicata flore coeruleo ist eine eigene Species. Sie wächst bei Erlangen Frischmann.

Rhamnus pumilus, bei Salzburg von Braune.

Chenopodium maritimum, bei Hanau, Gärtner.

Salsola Kali, bei Havelberg, Joachimi.

Gentiana Centaurium ramosissim. Vaill. T. 6. f. 1. 2. sind eigene Species.

Gentiana campeſtrls, bei Gefrees in Franken, Funk.

Bupleurum falcatum, bei Regensburg.

Caucalis latifolia, wächſt bei Erlangen, muß daher mit Sternchen bezeichnet werden.

Laſerpitium Siler, bei Salzburg auf dem Kapuzinerberge, Funk.

Corrigiola littoralis, bei Regensburg.

Linum perenne wächſt nicht bei Regensburg, es iſt Linum auſtriacum, hat aber ebenfalls eine perennirende Wurzel.

Galanthus nivalis, bei Rothenburg an der Tauber.

Tulipa ſylveſtris, bei Hamburg.

Ornithogalum umbellatum, bei Erlangen.

Convallaria verticillata, in Franken.

Iuncus inflexus, ſupinus, capitatus, vernalis, albidus und campeſtris müſſen im Hoffm. Taſchenb. ein Stern führen.

Aliſma anguſtifolium iſt eine eigene Species, bei Erlangen, Friſchmann.



Alisma parnassifolium, bei Erlangen.

Alisma natans, bei Merseburg.

Alisma war bei den Alten ein Neutrum.

Trientalis europaea, auf den höchsten Spitzen des Fichtelberges, und des Brockens.

Polygonum angustifolium und P. intermedium sind vermuthlich einerlei Species.

Elatine triandra bei Regensburg.

Elatine Alsinastrum bei Erlangen Frölich, bei Havelberg Joachimi.

Arbutus Uva ursi, bei Celle.

Arenaria peploides, bei Jever, Jürgens.

Oxalis corniculata soll nach Jacquin eine andere Pflanze seyn, als diejenige, welche man gewöhnlich dafür hält, weswegen er diese auch einem andern Namen, nemlich Oxalis stricta, beilegt. Man sehe dessen Abhandl. de Oxalide.

Lychnis dioica var. sylvestris et arvensis sind zweierlei Species.

Prunusa Mahaleb häufig um Regensburg.

Mespilus germanica, bei Erlangen.

Aconitum Cammarum bei Regensburg.

Adonis autumnalis var. citrina ist nach Mönch eine eigne Species.

Ranunculus Philonotis, bei Halle.

Mentha rotundifolia wächst vermuthlich nicht bei Erlangen, wohl aber häufig bei Mainz, Worms.

Betonica Alopecuros, um Salzburg.

Stachys annua, bei Erlangen.

Leonurus Marrubiastrum, bei Havelberg Joachimi, bei Regensburg Rampold.

Scutellaria hastifolia, bei Havelberg, Joachimi.

Scutellaria minor bei Erlangen, Frischmann.

Melampyrum pratense, bei Erlangen.

Pedicularis Sceptrum Carolinum bei Passau Hunger, bei Augsburg Steinbuch.

Antirrhinum Cymbalaria bei Bielefeld, bei Hameln an der Weserbrücke.



Linnaea borealis bei Gastein, bei Wittenberg.

Orobanche levis, bei Regensburg.

Subularia aquatica, bei Erlangen und Bayreuth.

Lepidium graminifolium, bei Mainz.

Thlaspi campestre, bei Erlangen.

Thlaspi montanum ebendaselbst bei Muggendorf.

Cochlearia Coronopus, bei Regensburg.

Dentaria bulbifera, bei Muggendorf.

Sisymbrium strictissimum, bei Regensburg.

Erysimum repandum, bei Regensburg.

Arabis Crantziana, bei Muggendorf.

Brassica orientalis, bei Erlangen, Regensburg.

Geranium moschatum, bei Wolfenbüttel.

Malva moschata bei Regensburg.

Fumaria cava intermedia ist eine eigene Species.

Lathyrus palustris, bei Havelberg Joachimi, bei Regensburg.

Vicia pisiformis auf dem Walperl bei Erlangen, bei Regensburg.

Vicia cassubica und V. multiflora scheinen mir nicht verschieden zu seyn.

Coronilla coronata bei Halle und Jena.

Astragalus arenarius bei Halle.

Trifolium striatum, bei Halle, Kohl.

Lotus uliginosus. Schk. bei Halle, Kohl.

Tragopogon majus, bei Regensburg.

Scorzonera graminifolia, bei Halle u. Jena.

Leontodon salinum, bei Halle, Regensburg.

Cnicus mollis, bei Mainz, Halle.

Cineraria integrifolia, bei Erlangen.

Inula Helenium, bei Regensburg.

Viola mirabilis, bei Muggendorf, bei Jena.

Satyrium albidum, am Fichtelberge.

Ophrys cordata, auf dem Fichtelberge.

Ophrys Loeselii, bei Regensburg.

Ophrys monophyllos, bei Salzburg.

Typha angustifolia, bei Erlangen.



Carex pulicaris, bei Erlangen.

Carex uliginosa ist mit Schoenus compressus einerlei Pflanze. Siehe Ehrharts Beiträge B. 5 S. 4.

Carex pedata, bei Muggendorf, Regensburg.

Carex stolonifera Ehrh. ist C. praecox Jacq.

Carex praecox Jacquini gehört als Synonym nicht zu C. montana L. sondern zu dessen Filiformis.

Carex lasiocarpa Ehr ist keine zweifelhafte Species. Sie scheint mir mit Carex splendida W. eine und ebendieselbe Species zu seyn.

Carex decumbens Ehr. ist C. pilulifera L.

Carex elegans Willd. ist C limosa L.

Carex humilis, bei Muggendorf.

Carex alba, bei Salzburg und Ingolstadt (Carex nemorosa Schranck.)

Carex pendula, bei Erlangen. Das Synonym von Carex mutabilis W. gehört nicht hieher.



Carex gracilis, bei Erlangen. Hieher gehört das obige Synonym. Diesen Trivialnamen führen zwei Species in Hoffm. deutschl. Flora.

Carex obtusangula, vesicaria und inflata sind vermuthlich nur 2 Species.

Bryonia dioica, bei Erlangen.

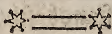
Najas minor, bei Erlangen, Hanau, Gärtner.

Hippophae rhamnoides, in Baiern und bei Salzburg.



III.

Excursionen nach dem Untersberge. Vom Herrn von Braune in Salzburg.



Dieses Gebirge ist beinahe das renomirteste im ganze Lande Salzburgs; es wurde, und wird auch noch jährlich aus verschiedenen Ab-



sichten vielfältig bereiset. Schatzgräber und Geisterseher besteigen es, um da verborgene Reichthümer zu finden; denn die Sage von Goldquellen, oder sogenannten Goldbrünnen, von deren Daseyn und Entdeckung beinahe auf jedem hohen Gebirge der Aberglaube wundervolle Geschichten zu erzählen weiß, und die läppische Mähre, daß Kaiser Karl V. hier eine Felsenburg bewohne, zu welcher eine eigene Pforte führte, sind allgemein bekannt, und werden zum Theile noch geglaubt. Wurzelgräber holen sich da ihre Species für die Apotheken, Materialisten und Wurzelhändler, auch zum Brandweinbrennen. Viele Liebhaber weiterer Prospekte ersteigen jährlich die höchste Koppe, nemlich den sogenannten hohen Thron um sich hier an der unermeßlichen Aussicht zu ergötzen. Pflanzenkenner endlich suchen und sammeln auf diesem Gebirge Florens Schätze, welche erst durch die im 1794sten Jahrgange des bot. Taschenbuchs eingerückte Excursionsbeschreibung des Herrn Funks besser bekannt geworden sind, und wozu gegenwärtige Skizze ein Nachtrag ist.

Der Wunsch dieses Gebirg zu bereisen, den ich lange schon, und immer lebhafter

hegte, wozu es mir aber bisher stets an einer schicklichen Gelegenheit gebrach, und die Hoffnung neue Pflanzen zu entdecken, oder doch Beiträge zur Salzburgischen Flora zu erhalten, machten den Entschluß zur Bereisung, in meiner Seele so fest, daß ich ihn, ohngeachtet mancher Hindernisse dennoch vollführte.

Ich trat die Reise mit meiner blechenen Pflanzentasche, nebst Wurzelhaue und einem Gebirgsstocke versehen, in Gesellschaft zweier Begleiter, Abends von der Stadt aus an, und nahm den Weg durch das Lazarethwäldchen nach den sogenannten Mooshöfen, von dort über die Wiesen des Wildmooses auf dem Fußwege nach Glanegg, und den sogenannten Salzweg fort, der Kugelmühle zu, um bei dem Steinbruche einen Arbeiter als Wegweiser mitzunehmen. Die Pflanzen, welche ich unterwegs sammelte, waren Epilobium angustifolium, und Ligustrum vulgare, welche im Lazarethwäldchen eben vollauf blühten; die Blumen des leztern fand ich hier nicht selten 3männig. Auf den Wiesen ausser dem Wäldchen gegen den Mooshöfen standen Gladiolus communis, Thali-



ctrum aquilegifolium, Tordylium Anthriſcus, Laſerpitium prutenicum, Gentiana utriculoſa, Hyppochaeris maculata, Orchis bifolia, Arnica montana, alle größtentheils ſchon verblüht. Serratula tinctoria aber hatte noch nicht aufgeblüht. Auf den Wieſen des Wildmooſes ſtanden Scabioſa ſuccisa. Dianthus ſuperbus, Pedicularis paluſtris, und Serapias longifolia in voller Blüthe. Am Salzwege fand ich Pyrola rotundifolia, und das ſchöne Pedicularis Sceptrum Carolinum.

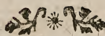
Als ich mit meinen Gefährten in die Kugelmühle kam, fand ich meine Hoffnung, einen Wegweiſer zu erhalten, vereitelt; es war eben Samſtag Abends, und der gewöhnliche Wegweiſer, oder ſogenannte Schmidt Rieppl, war nicht zu Hauſe; ich begab mich alſo mißmuthig ſammt meinen zwei Begleitern nach Glanegg zurück, mit dem Entſchluſſe auch ohne Wegweiſer den Berg zu beſteigen, und ienen Weg zu nehmen, welchen Herr Funk gemacht hatte *).

An dem Waſſerfalle bei der Kugelmühle ſammelte ich zuvor noch Saxifraga rotundifo-

*) Siehe bot. Taſchenb. 1794. S. 118. ꝛc.

lia, Stellarla nemorum, Arabis alpina, und die Tozzia alpina, welche hier in Menge auf bemooßten Steinen wächst. Lonicera alpigena, Doronicum Bellidiastrum, und Centautea montana hatten schon verblüht. Auf den Wiesen zu beiden Seiten des Weges nach Glanegg wuchs Athamanta Oreoselinum, Astrantia major, Linum viscosum, Biscutella laevigata, und Hippocrepis comosa in Menge.

Bei Glanegg betraten wir nun den Steig, der durch den sehr steilen Wald nach der gräfl. Firmianischen Alpe führt; allein es war bereits schon die Nacht vorgerückt, wir verirrten uns von dem ohnehin sehr schmalen, und undeutlichen Pfade, auf welchem nur Ziegen, und keine Kühe zur Alpe hinauf wandern, denn der dortige Aelpler ist eigentlich nur ein sogenannter Gaißer, und kein Sender oder Melcher, indem er nur 2 Kühe und 30 Ziegen zu besorgen hat. Da ich ein noch ärgeres Verirren und Abstürzen befürchtete, so entschloß ich mich umzukehren, und stieg mit meinen Gefährten durch das Dunkel der Nacht wieder mühesam, und unter öfteren Rutschen, und Straucheln wieder herab. Ich wollte es am Morgen aufs



neue versuchen den Berg zu besteigen; allein der Himmel war mit schweren Regenwolken umhangen, und an der Spitze des Untersbergs lagerten sich düstre Nebeln; ich gab also für dießmal meinen Entschluß auf; aber meine Gefährten wagten es dennoch, bis über die Firmianische Alpe hinauf zu steigen, und brachten mir Androsace lactea, Aconitum Napellus und Geum rivale mit einer eigenen, und zwar gefüllten Blume mit zurück herab. So viel von der ersten mißlungenen Excursion nach dem Untersberge, die ich doch wegen der gefundenen Pflanzen, worunter sich einige merkwürdigere, und wirkliche Alpenpflanzen befanden, einer Erwähnung würdig hielt.

Am 28. Julius wiederholte ich meinen Versuch, den Untersberg zu bereisen, wieder. Ich wollte auch dießmal meine Reise in Gesellschaft von 2 Gefährten machen, welche den Untersberg der Aussicht wegen jährlich einigemale besteigen, und mit der Lage des Gebirges wohl bekannt sind. Es hatte aber die ganze Nacht durch, auch noch am frühen Morgen geregnet; diejenigen also, welche meine Begleiter hatten seyn wollen, verlohren der

Witterung wegen, alle Lust hiezu; da sich aber gegen Baiern das Firmament erhellte, so nahm ich meine blechene Tasche zu mir, in die ich Papier zum Einlegen der Pflanzen, und meine kleine Wurzelhaue pakte, trat um 10 Uhr Vormittag den Weg nach dem Untersberge an, und zwar eben jenen, welchen Herr Funk von der Stadt aus über das Moos genommen hatte. Auf dem Moose sah ich eben jene Pflanzen, welche Herr Funk gefunden hatte, theils blühend, theils schon verblüht, als: Schoenus albus. Eriophorum vaginatum. Drosera rotundifolia und longifolia. Erica vulgaris, Vaccinium Oxycoccos, und uliginosum, Andromeda polifolia cet. Mit zweifelhafter Hoffnung, ob es mir dießmal gelingen werde, die Höhen des Gebirges zu erreichen, wohin ich mich so sehr sehnte, näherte ich mich dem Untersberge, dessen waldige Böschung, von den darüber hangenden schwarzen Regenwolken beschattet, noch in düsterer Dämmerung lag, und dessen kahle Felsenstirne noch graue Nebeln umzogen. Während ich nun mit schwankender Hoffnung, und mit Ehrfurcht gegen die erhabene Majestät des vor mir sich Himmelan thürmenden Gebirges dahinwandelte, und mich dem Un-



tersberge so, wie der fromme Pilger nach Mekka, dem Grabmale seines großen Propheten sich naht, und der andächtige Spanier nach St. Jago di Compostella wahlfahrtet, ihm dem Könige unserer Gebirge näherte, der Jahrtausende schon groß, und frey seine Felsenstirne gegen den Himmel emporhebt, da verklärten sich allgemach die ferneren Gebirge; zwischen zerrissenen Regenwolken blickte der blaue Himmel durch, und die Sonne strahlte wieder. Ich fragte nun bei der nächsten Hütte um einen Wegweiser zu, den ich auch bald in der Person eines Wurzelgräbers, der den Untersberg beinahe alle Wochen zu besteigen vorgab, erhielt. Und nun giengs, sobald der Mann sich mit seinen Requisiten ausgerüstet hatte, dem Berge zu. Da mir der Weg, welchen Herr Funck genommen, und beschrieben hatte, theils aus eigener Erfahrung als ziemlich schlecht, und mühevoll bekannt war, da ich auch Erkundigung von andern, und bessern Wegen bereits eingezogen hatte, und da ich von einer andern Seite, und auf einem andern Wege neue Pflanzen zu entdecken hoffte, auch im Sinne hatte jenen Weg als Rückweg zu machen, welchen Herr Funk genommen hatte,

so beschloß ich anderswo den Berg zu besteigen. Mein Wegweiser führte mich bei Glanegg, und bei der Kugelmühle vorüber nach den sogenannten Leiten, einer Strecke Bergwiesen, wo Gentiana Pneumonanthe, Lythrum Salicaria, und Serratula tinctoria blühten. Von da zog ich den Weg sanft aufwärts durch einen Fichten- und Tannenwald, in welchen Paris quadrifolia, Helleborus niger, Asarum europaeum, und Mercurialis perennis, alle schon lange verblüht, standen. Nun näherte ich mich über einen sogenannten Maiß, oder Platzes, wo ein Theil dieses Waldes abgetrieben wurde, und die Kugelstatt genannt wird, dem eigentlichen Fuße des Gebirges; hier blühten Gentiana Centaurium, Sambucus Ebulus, Hypericum perforatum, und Gnaphalium sylvaticum. Hier stand ich nun auch am Fuße des Berges, und zugleich am Wege der Alpe Schwaigmühl. Anfangs zieht sich dieser Weg ohngefähr eine Stunde durch einen Buchenwald. Die ersten etwas merkwürdigern Pflanzen traf ich am sogenannten ersten Wasserfalle; man denke sich hier aber kein mahlerisches Bild von einem Bache, der rauschend und stäubend von Fels zu Fels stürzt; dieser Wasser-



fall bestand nur in einer kleinen, frischen Quelle, an welcher Saxifraga rotundifolia, Arabis alpina, und Cacalia alpina standen, und blühten; auf den Blättern der lezten Pflanze fand ich die grün glänzende Chrysomela Cacaliae *), wovon ich einige Exemplare zu mir nahm, und dann meine Reise weiter fortsezte. Im Verfolge des Wegs kam ich zur zwoten Quelle, welche der obere Wasserfall genannt wird. Das Volk, vorzüglich das Alpenvolk giebt mancher Stelle, manchem etwas vorzüglichem Plaze, auch beträchtlichen Felsenwänden und beinahe jeder Bergkappe einen eigenen Namen, und es hat dieß in der That einigen Nutzen, man hat dadurch gewisse Anhaltspunkte, und dergleichen Stellen sind für Reisende auf Gebirgen wahre Stationen, wie es die Städte und Dörfer, und Posten für dem Wanderer, oder Reisenden auf ebenen Lande sind, ich zeichne sie mir bei jeder Gelegenheit auf, und pflege sie auch in meinen Beschreibungen von Al-

*) Schranks Reisen nach den südlichen Gebirgen von Bayern. 1793. p. 76. auch Naturhist. Briefe II. B. p. 273.

penreisen zu nennen, und gerne in andern genennt zu lesen.

Ohnweit von dem erwähnten obern Wasserfalle befindet sich das Sulpenkarrl, und rechts und links an den sich hinaufziehenden Felsenwänden, stürzen sich 2 eigentliche Wasserfälle herab, die man aber, ohne von dem Wege abzuweichen, durch die Bäume des Waldes nicht sehen kann, wohl aber rauschen hört. Hier verliert sich allgemach der Wald, und der Weg zieht sich immer mehr, und mehr über kahle Felsen hinauf, die, um die Spuren desselben zu erhalten, immerzu angeschärft werden. In dieser Gegend blühten Veronica urticaefolia, Convallaria verticillata, Anthericum calyculatum, und Aconitum Lycoctonum; Ophrys Nidus avis hatte schon längst verblüht, und Gentiana asclepiadeae mußte erst aufblühen; Polypodium vulgare, und Lonchitis wohnten da nicht sparsam. Der Ranunculus aconitifolius, und Aconitum Napellus bildeten hier mit Cacalia alpina einen dichten, niedrigen Wald fort, über welchen sich hie und dort der Sonchus alpinus stolz empor hob, welcher 3 — 4 Fuß hoch in voller Blüthe stand. Ferner fand ich auf diesem



Wege bis zur Alpe Schwaigemühl, Poa bulbosa, Galium pusillum, Imperatoria Ostruthium, Silene rupestris, Sedum rubens, Pedicularis verticillata, Leontodon aureum, und Hieracium alpinum in vollem Flore, die Primula Auricula hatte dießmal schon längst dahier verblüht. *)

Um 3 Uhr Nachmittag kam ich endlich in der Alpe Schwaigmühle an; hier befinden sich 2 Alphütten, eine steht gegen dem sogenannten Kühspitz, einer kahlen, spitzigen Berg-Koppe, von wo aus man eine sehr weite Aussicht geniesset; die andere Hütte steht dieser fast gegen über am Abhange gegen dem Gebirge zu. Um die Alphütten bildete der Rumex alpinus so, wie überall, auf Alpen, einen kleinen Wald, auf dessen Blättern ich wieder die Chrysomela Cacaliae fand. Hier wollte ich die Nacht zubringen, und noch ein wenig in die Gegend umher excursiren. Allein bald fand ich meinen Plan eitel. Die Sendinn hatte bereits schon Besuch. Zween Jäger, welche Revue über Hirsche und Gemse hielten, befanden sich

*) Salzburgische Flora, I. B. p. 163.

hier. Ich ersuchte die Sendinn um Beherbergung, welche ich aber ohngeachtet meines höflichen Ansuchens, und Versprechens der baaren Bezahlung nicht erhalten konnte. Mit Verdruß über die Unbewirthbarkeit dieser Sendin beschloß ich meinen Weg in die nächste Alpe fortzusetzen, welche sich auf dem Abhange des Bergrückens in einer beträchtlichen Entfernung beinahe der Schwaigmühlalpe gegen über befand. Mein Wegweiser schlug mir vor die Nacht unter freyem Himmel zuzubringen, oder in dem sogenannten steinernen Kasa, eine Felsenhöhle, zu bleiben, aber ich konnte mich weder zu einem noch zu dem andern entschliessen, da ich die Nachtfröste auf Gebirgen aus der Erfahrung kenne, und man in dergleichen Felsenhöhlen manchesmal Besuchen von Eulen, Gemsgeyern, auch von Raubthieren ausgesetzt ist, überdieß war ich bereits hungerig, und durstig geworden, ich sehnte mich daher nach einer Alphütte, wo ich Obdach, Nachtlager, und ein kleines Abendmahl zu erhalten wünschte, und solches auch zu finden hoffte, da mir die Sendin der Klingleralpe, so heißt dieses Alpenlager, schon dem Rufe nach als bewirthbar bekannt war. Allein der Weg dahin war wirklich sehr



weit, und noch überhin meinem Wegweiser grossen Theiles unbekannt.

In einer Stunde erreichte ich den Muckenbrunn; der Weg dahin zieht sich über Felsen hinauf, neben welchen mich Poa bulbosa Valeriana montana, und tripteris, Erica carnea, Geranium sylvaticum, Cacalia alpina, und Achillea atrata zahlreich begleiteten; auch Juniperus minor montana, der sich durch seine breitern nicht stechenden, fast angedrückten Nadeln, und durch seine niedergeworfene Stämme und Zweige, von dem gemeinen Wachholder unterscheidet, wohnte hier; aber nicht so beträchtlich, als ich ihn im Gebirglande antraf, wo er oft z. B. auf dem Hofer Mitterberge, und Widdersberge im Pfleggerichte Werfen ansehnliche Flecken dicht überzieht, selbst in Niederungen herabsteigt, und neben dem gemeinen Wachholder umherwuchert. Der Muckenbrunn ist eine frische, herrliche Quelle, die an einer kleinen Felsenwand herabsprudelt, vermuthlich erhielt sie diese Benennung daher, weil sich bei ihr immer einige Fliegen, und andere Insekten aufhalten, wie ich selbst beobachtete, welche dem Viehe nachziehen, das manch-

mal diese Quelle aufsucht; auch sah ich in dem Wasserbecken, welches hier der Felsen bildet, einige Insekten unter dem Wasser; da ich aber mit keinem Gefäße versehen war, um diese Insektenartigen Thierchen sammt ihrem Elemente, in welchem sie ganz träge herumkrochen, einzupacken; und mich auch wegen dem noch vorliegenden weiten Wege nicht lange verweilen durfte, so konnte ich sie weder untersuchen, noch welche davon mitnehmen. Ich sammelte nun die hier herum wachsenden Pflanzen nämlich: Moehringia muscosa, Saxifraga stellaris, Ranunculus alpestris, und nivalis, Trollius europaeus, Myagrum saxatile, Lepidium alpinum, Arabis alpina, und Turritis alpina mit ebenem Stengel, halb umfassenden, glatten, nur am Rande gegen dem Vorderrande etwas borstig gefranzten Blättern, ziemlich geschlossenen Kelchen, und zweimal längeren, weissen, verkehrt eirunden, sehr stumpfen Blumenblättern.

Nun gieng es seitwärts der Klingleralpe zu; hier begann bald ein Weg, oder vielmehr eine Wildniß, und Chaos, das mit jedem Schritte beschwerlicher, und un-



wandelbarer wurde. Bald mußte ich mich durch die verworrenen Aeste des Krummholzbaumes, oder Zwergkiefer, (Pinaster pumilio) wie ein Wurm durchwinden, der beträchtliche Strecken so dicht einnahm, daß ich meinen Wegweiser 2 Schritte vor mir schon nicht mehr sah. Der Kerl war zum Unglücke auch ziemlich taub, und nicht zu errufen; er düftete aber beständig einen gewissen ölichten Geruch von sich, so, daß ich, wenn ich ihn gleich nicht sah, dennoch etwelcher Schritte weit roch, und hiemit nicht verlieren konnte. Wo der Krumholzbaum aufhörte, da fiengen Felsenklüfte, und Bergfälle an, die dessen Stelle einnahmen; bald mußte ich über die Klüfte springen, bald an kleinen Abgründen von eines Hauses, oder Thurmes Höhe vorüberklettern, ein einziger mißlungener Tritt, und dann ein unausbleiblicher Sturz in einen schrofigen Bergfall, deren sich hier einer an den andern reichte, wäre mein Loos gewesen. Oft hatte ich den Krumholzbaum verwünscht, und doch war er mir in dem nächsten Augenblicke wieder herzlich willkommen, da ich auf jenen über Abgründe geworfenen Stämmen sicher über selbe hingleiten, oder an dessen zähen Aesten mich halten konnte,

wenn ich am Rande eines Bergfalls vorüber kroch, oder ellenhohe Felsen erkletterte. Kein elenderes Gehen läßt sich denken, auch nicht beschreiben. Man darf gar keinem Schwindel unterworfen seyn, wenn man diesen Weg machen will, und gehört auch sehr viele Geduld dazu, um darauf auszuharren. Oft sank mir der Muth, und ich würde sicher umgekehrt haben, hätte mich nicht die Erinnerung an die Beschwerlichkeiten, und Gefahren der schon zurückgelegten Strecke, und die Hoffnung, daß es doch endlich bald besser kommen werde, zurückgehalten. Ich setzte also den Weg fort, der sich bis in die Klinglerscharte gleich elend blieb. Die Behutsamkeit, und Vorsicht, welche das Wandeln durch diese unwegsame Zerstörung, und Wildniß forderte, das langsame Fortschreiten, das Zeitverschlingende Umgehen der Abgründe — denn nie war es möglich auch nur eine kleine Strecke ordentlich fortzugehen, — das weite Terrain, — über welches ich, um nicht in das Dunkel der Nacht zu gerathen, ohne mindesten Verweilen forteilen mußte, — dieß alles erlaubte nicht, nach den hierwachsenden Pflanzen genau umzusehen. Was meine flüchtigen



Blicke entdeckten, waren: die schon erwähnte Saxifraga stellaris, Imperatoria Ostruthium, Phellandrium Mutellina, Laserpitium latifolium, Gentiana pannonica, Saxifraga androsacea, Rhododendrum hirsutum, Anemone alpina, und Narcissiflora. Einige Kaminähnliche Bergfälle, in welche ich im Vorüberklettern meine Blicke hinabwarf, sahen schwarz, und wie berußt aus; es gebrach mir aber an Zeit, Gelegenheit, und sogar an der Möglichkeit diesen Ruß zu untersuchen, welchen ich für Byssus petraea halte. Endlich erreichte ich die Klinglerscharte, welche eigentlich aus einer Reihe fortgesetzter, und zusammen gebrochener Bergfälle besteht. Da giengs etwas schneller, und weniger mühevoll fort: denn hier hielt sich noch der Schnee vor den zerschmelzenden Blicken der Sonne verborgen, auf. Wildschön, und der Gegend aus irgend einer Feenwelt ähnlich, war das Bild: denn Pflanzen wuchsen hier wirklich durch den Schnee empor, ja die Dentaria enneaphyllos schlof blühend durch die Hülle des Schnees, und am Saume desselben nickte die Soldanella alpina mit ihren blauen Glöckchen nieder; ja über, und neben dem Schnee blühten hier Pinguicula alpina, Valeriana saxatilis, und

montana, Saxifragra androsacea, und stellaris, Rhododendron hirsutum, und chamaecistus, Mespilus chamaemespilus, Ranunculus alpinus, Anemone alpina, Thalictrum aquilegifolium Trollius europaeus, Aconitum Napellus, Tozzia alpina, Pedicularis recutita, Centaurea montana, Cacalia alpina, und Viola biflora in üppiger Fülle. Was mir hier besonders auffiel, waren 3 Thalpflanzen, die auf dieser Höhe des Gebirges, und in diesem abgelegenen Winkel wohnten, nämlich Myosotis scorpioides, Lychnis dioica, und Euphrasia officinalis; diese späte Herbstpflanze stand neben den Erstlingen der Alpenflora in voller Blüthe; nach dem Anblicke dieser Pflanzen zu urtheilen, waren hier alle Jahrszeiten vereint beisammen, und ich habe mich an dem Anblick der sonderbaren Zusammenreihung, und Mischung von Pflanzen mit Vergnügen geweidet.

Vom Ausgange dieser Scharte bis zu den Hütten der Klingleralpe hatte ich noch eine Stunde; der Weg dahin gieng über Felsen und Windwürfe. Um 8 Uhr Abends kam ich endlich in der Alpe an. Ich hatte also von dem Muckenbrun bis hieher 5



Stunden zugebracht. Froh näherte ich mich den Alpenhütten; eben begann die Sonne zu sinken, — ein grosses, herrliches Schauspiel! — sie hatte bereits ihr blendendes Strallengewand abgelegt, und sank; ja man durfte ihr, wenn ich mich doch so ausdrücken darf, mit ungestraften Blicken ins grosse, glühende Gesicht schauen. Der Abend war rein, und kühl, die Aussicht weit, alles still, und feierlich, nur das weidende Vieh klingelte mit seinen dumpfhallenden Glocken an Weideplätzen umher. Ich tratt müde, und beinahe lechzend vor Durst zur Alphüte, und bat die Sendin, ein rüstiges, blühendes Mädchen, welche eben mit ihrer Nachbarin, einem nicht minder wohlgebildeten, als munterem Geschöpfe, von dem im Felsen gehauenen Milchkeller heraufkam, um Herberge, die sie mir auch sogleich freundlich zusagte; sie reichte mir ein hölzernes Gefäß, so wie man dergleichen im Pinzgau hat, und Fäßer nennt, mit guter Milch, und feuerte sogleich an, um mir ein kleines Abendmahl zu machen. Der Heerd, oder die sogenannte Feueresse befand sich hier, so wie auf vielen Alpen, in einer Ecke auf den Boden; ich setzte mich an das Feuer, half mei-

ner schönen Wirthin kochen, und trocknete mich zugleich: denn ich war vom Schweiße ganz durchnezt; so aber wie ich an einer Seite halb gebraten wurde, fror ich doch an der andern. Das Mahl war fertig, welches ich mit Appetit verzehrte. Nun begab sich meine gute Wirthin zu ihrer Nachbarin, und räumte mir ihr Bett ein, zu welchen ich über eine hohe Stuffe hinauf steigen mußte, und das aus Heu bestand, über welches ein Bettuch gebreitet war. Ich hatte hier die Nacht durch, nicht eigentlich geschlafen, sondern nur vor Ermüdung etwas geschlummert; denn jenes blutdürstige Insekt, welches Hr. Funk so sehr beunruhigte, ja die Pulex irritans machte sich hier auch an mich; überdieß schnarchte mir mein Wegweiser, der ebenfalls in der Hütte bei mir blieb, mit einem pfeiffenden Tone verschiedene Triller, die ganze Nacht durch, vor. Mit Tages Anbruch verließ ich mein Nachtlager, und trat vor die Hütte; der Morgen glich dem Abende; er war rein, und versprach einen herrlichen Tag; ich botanisirte nun um die Hütten herum, wo der Rumex alpinus, Aconitum Napellus, Cacalia alpina und Geranium sylvaticum in Menge wuchsen; ich wandt mich auch ge-



gen den sogenannten Jägerspitz, einer prallen Koppe, welche den Jägern statt einem Observatorium dienet, von wo aus sie nach der unter befindlichen Gemsscharte, einem Lieblingsaufenthalte der Gemse, sehen. Das Gebirg zieht sich hier noch weiter fort, und man kömmt bei dessen Verfolgen zu den sogenannten 4 Kasern, einen Alpenlager, wo sich 4 Alphütten beisammen befinden, und endlich gelanget man in eine Gegend, wo 10 Alphütten beisammenstehen, und ein kleines Dörfchen bilden. Hieraus erhellet wie weitschichtig dieses Gebirg ist, und daß man beinahe 8 Tage zubringen dörfte, um es ganz zu bereisen, und dessen botanische Schätze alle aufzusuchen und zu finden*). Die Zeit erlaubte mir dießmal nicht, meine Reise bis dahin fortzusetzten, ich mußte mich damit be-

*) Erst neulich haben Herr Pabitzky, und Herr Wagner, wovon ersterer in der Niederlapotheke und lezterer in der Hofapotheke dahier konditionirt, in Gesellschaft noch einiger Freunde der Botanik von dem sogenannten Hallthurm aus eine Exkursion dahin gemacht, und nebst manchen schon bekannten Bewohnern des Untersbergers auch noch Neue wiederum, nämlich:

gnügen noch den hohen Thron zu ersteigen. Ich fragte meine Wirthin um meine Schuldigkeit für das Nachtlager und Abendmahl; sie wollte aber von nichts wissen, ich bezeigte ihr also meinen Dank, und meine Erkenntlichkeit mit einem Stücke Geldes, welches ihr all zu viel schien, und es nicht behalten wollte. So willig, und gut ich auch hier aufgenommen, und zum Theile auch bewirthet wurde, so vermißte ich doch jene wahre Gastfreundlichkeit, jenes zuvorkommende Wesen, jene zudringliche, sorgfältige, überhäufende Güte, die ich allenthalben auf Alpen im Gebirglande, vorzüglich im Pinzgau mit innigem Vergnügtseyn wahrnahm.

Es war 6 Uhr Morgens, als ich die Alpe verließ.

Ich eilte nun dem hohen Throne zu. Mein Wegweiser hatte zu diesem Gange we-

---

Veronica bellidioides, Heracleum austriacum, Pimpinella magna flore rubro, Gentiana utriculosa, Betonica Alopecuros, Orchis globosa, Satyrium repens, und das Epilobium alpestre Jaquini gefunden.



nig Lust, und versicherte mich, daß er den Weg dahin nicht wohl wisse, eigentlich aber mochte das nur ein Vorgeben gewesen seyn, um mich von meinem Vorhaben abzubringen: denn er gestand mir nachher, daß er die Nacht hindurch manchesmal deswegen zum Himmel um Regen gebetet hatte; allein ich beharrte auf meinem Entschlusse, und so giengs dann dem hohen Throne zu. Mein Wegweiser führte mich wieder durch die Klinglerscharte zurück hinauf, und von dort dem hohen Throne zu; am Wege dahin kömmt man zu einem sogenannten Bergsee, welcher sich in einer ohngefähr 300 Quadrat Schuhe weiten Grotte, oder Felsenhöhle befindet. Merkwürdig, und sonderbar ists, daß, wenn man einige Steine in das Wasser wirft, sich ein Nebel oder Dampf erhebt, der die Grotte verläßt, immer dichter und grösser wird, und oft beinahe die Gestalt einer Gewitterwolke das Gebirg hinauf zieht; dermal war das Wasser noch beeiset, und die hineingeworfenen Steine machten keine so starke Wirkung. Der Weg nach dem hohen Throne gieng übrigens bald aufwärts, bald abwärts, denn der ganze Rücken des Gebirges sieht wie zerfressen aus, und es befinden

sich unzählige Bergfälle, und zum Theile auch sehr beträchtliche Gruben auf demselben, deren viele noch zur Hälfte mit Schnee angefüllt waren, welchen die Sonne wohl nimmer je ganz aufzulecken vermag. Ich sammelte nun während diesem Wege Veronica alpina, und aphylla, Globularia cordifolia, und nudicaulis, Alchemilla alpina, Campanula alpina, Dryas octopetala, Pedicularis rostrata, und die Barthsia alpina, welche mir durch ihr düstres, berustes Aussehen, wodurch sie sich von allen Alpenflanzen, die meistens ein helles Grün haben, auszeichnet, sogleich auffiel; auch die Biscutella levigata wohnte hier und dort, aber ziemlich sparsam; ferner begleiteten mich beinahe überall auf dem ganzen Hochgebirge Gentiana lutea, Imperatoria Ostruthium, Rhododendron hirsutum und chamaecistus, Anemone alpina, und narcissiflora, Pedicularis verticillata, Salix arbuscula.

Endlich erreichte ich den Fuß des hohen Thrones, von hier an bis auf die Spitze, sammelte ich, Gentiana acaulis, Androsace chamaejasme, Polygonum vipiparum, Cistus alpinus, Potentilla caulescens, und die Azalea procumbens hatte hie und dort beträchtliche



Flecken so dicht und moosartig überzogen, daß darauf wie über elastische Polster zu gehen war. Es war 9 Uhr Vormittag als ich die Spitze des hohen Throns betrat. Hier stellte sich auf einmal ein frappirendes Bild dar, ja hier überblikt man eine Aussicht, die nicht zu beschreiben, auch nicht zn mahlen ist. Man möchte zurückschwindeln, wenn man in die Tiefe hinabblickt. Die Sehekräfte des Auges reichen nicht bis an die entfernste Gränze des Horizonts hin; welcher sogar München noch in sich fassen soll. Der Kapuziner- und Mönchsberg, sind kaum merkbar, und selbst der Gaisberg verkleinert sich zum unbedeutenden Hügel; Städte, Märkte und Dörfer liegen zahlreich umher, und See, Bäche und Flüße blicken in die Ebene, die wie eine Landkarte daliegt. Dort reichen die salzburgischen, berchtesgadischen, tyrollischen, steuermärkischen und Boznergebirge sich fort, und heben wie Wogen des Meeres ihre Spitzen hintereinander empor, eine kühle Luft wehte von den fernen, glänzenden Gletschern her. Alles ist still, und wie ausgestorben; man athmet die reinste Luft, und man glaubt fast in einer andern Sphäre zu seyn, wenn man auf dieser erhabenen

Zinne des Erdballes steht; Alles ist voll Ausdruck der erhabensten Größe; diese feierliche Stille, diese unermeßliche Aussicht, hier, und dort die Gebirge; — hier wieder ungeheuere Felsenwände, und da in der Nähe die kahlen Rücken des Gebirges, an welchem der mächtige Zahn der Zeit beträchtliche Tiefen ausgenagen hatte, alles dieses hebt das Herz zu hohen Gefühlen; man glaubt dem Oden des Ewigschaffenden, der vom unzugänglichen Gebirge, bis zum unbekanntesten Ocean hinweht, mächtiger zu fühlen, und näher zu seyn; ja man wird hingerissen zu glauben, die Natur sey ein weiterer, herrlicherer, heiligerer Tempel, als die Peterskirche in Rom, und es sey ein eitles Bemühen ihn, den Welten nicht umfaßen, zwischen engen Mauern einkerkern zu wollen. Kurz man muß selbst heraufsteigen, um zu fühlen, was sich nicht sagen läßt.

Nach einer Stunde eilte ich wieder von dem hohen Throne herab, nach dem ich mich hier an der herrlichen Aussicht lange, aber nicht satt geweidet, und auch etwas ausgeruht hatte. Von hier begab ich mich



auf die entgegen gesetzte Höhe am Absalter, wo Androsace lactea, und chamejasme, Saxifraga caesia, und maculata, Silene acaulis, Cistus alpinus, Astralagus montanus, das in seinen Winterpelz gehülte Hieracium alpinum, der schöne Aster alpinus, die aromatische Achillaea glavennae, und das, sanften Wohlgeruch düftende, Satyrium nigrum in voller Blüthe standen; die Primula Auricula hatte schon verblüht, ich sammelte alle obige Pflanzen, bis auf diese lezte, welche aber mein Wegweiser ausgrub, wie auch das Satyrium nigrum, dessen handförmige Bulben (man nennt diese Pflanze hier zu Lande insgemein Schwaisblümel) er mir gegen das Zahnweh als wirksam anrühmte. Auch die Campanula alpina wohnte hier; ich fand die Blumen überall weder von innen, noch von aussen zottig (villosi) sondern glatt, und nur an den Rändern der Einschnitte, oder Lappen mit weissen, langen Zotten gefranzt; also nicht wie es in den Prim. flor. salis. heißt: Corolla intus villosa *); welches ich in die Salzburgische Flora nachschrieb; son-

*) P. 71. n. 215.

dern vielmehr wie Haller bemerkte floribus glabris.*) Auch Kroker sagt; Corollae undique glabrae, dessen Beschreibung ich auch übrigens gänzlich passend finde.**) Gerne hätte ich von hier denjenigen Weg genommen, welchen Hr. Funk gemacht hatte, nämlich über die steinerne Stiege nach der Firmian Alpe zu, und von dort bei Glanegg herab; allein ich war wirklich zu müde, um diesen weitern, und etwas mühevollen Weg zu machen; ich begnügte mich damit wenigstens einen beträchtlichen Theil dieses weitschichtigen Gebirges bereiset, und einige neue Pflanzen gefunden zu haben. Ich wandt mich daher dem steinernen Kasa, nämlich jener Felsen Grotte zu, wo mein Wegweiser am vorigen Abende die Nacht zuzubringen vorschlug. Der Weg bis dahin gieng noch immer neben und durch Gruben, auch über manches beträchtliche Schneefeld, welches wir mit Vorsicht betretten mußten, da unter dem Raume des Schnees hie und dort ein düsterer Abgrund lauert. Hier thut

*) Hist. n. 695.

**) Flor. siles. I. p. 329. n. 323.



der Bergstock, und überhaupt auf felsigen, steilen, und grubigen Wegen gute, fast unentbehrliche Dienste, ja so ein Stock und gute Bergschuhe erleichtern ungemein die Beschwerden rauher, und gefährlicher Wege. Vor dem steinernen Kasa lag noch Schnee, nun war ich erst froh, dem Rathe meines Wegweisers kein Gehör gegeben zu haben. Von da an ward der Weg zu einen ziemlich ordentlichen Steig, auf welchen ich wieder zum Mückenbrun hinabkam, von dessen herrlichen Wasser ich nochmal trank, und mich nicht satt trinken konnte; denn es ist solches, wie alle gute Gebirgswässer fast ganz Luft, und zwar Gebirgsluft. Um 2 Uhr Nachmittag verließ ich den Mukenbrunn, und stieg den nämlichen Weg, welchen ich herauf genommen hatte zur Schwaigmühlalpe hinab. Mein Wegweiser wollte mich bereden, noch ehe wir zur Alpe kamen, einen andern Weg, nämlich durch den sogenannten Laubfall hinabzunehmen, welcher vielnäher, ja um eine ganze Stunde früher zur Ebene führen soll, und welches vielleicht der nämliche ist, welchen Hr. Funk genommen hat, da mich aber schon das Wort Laubfall einen sehr steilen Wald vermüthen ließ,

und ich bereits aus eigenen öfteren Erfahrungen wußte, wie elend, oft auch sehr gefährlich, und doch für die Botanik höchst uninteressant dergleichen Wege sind, so gieng ich ganz den nämlichen Weg wieder nach der Ebene herab, welchen ich hinauf genommen hatte, und kam endlich um 5 Uhr Abends in die Stadt wieder an.

So mühvoll, und beschwerlich diese Reise auch war, so würde ich doch jedem, der den Untersberg in gleicher Absicht zu bereisen Lust hat, diesen Weg einzuschlagen, rathen, der, wenn man sich entweder frühzeitig genug aufmachet, oder in der Schwaigmühlalpe übernachtet, und wenn man einen guten Wegweiser bei sich hat, der jene Strecke Weges von dem Mückenbrunn nach der Klingleralpe zu vermeiden weiß, doch sehr leidentlich, an verschiedenen Naturscenen mannigfaltig, und besonders an Alpenpflanzen sehr reich ist. Von jener Stelle unter dem hohen Throne am Abfalter unweit einer hohen Felsenwand, wo ich den Aſter alpinus, Hedyſarum alpinum, und noch mehrere schöne Alpenpflanzen in Menge fand, würde ich dem, der keinen



Schwindel unterworfen ist, rathen, jenen als Rückweg einzuschlagen, welchen Hr. Funk nach dem hohen Throne genommen hat, nämlich über die steinerne Stiege nach der Firmian Alpe, und dann durch den Wald bei Glanegg hinab, wo die weitere Umreise, die Neuheit der Wege, und die Aquisitionen noch mancher schönen, seltenen Alpenpflanzen den Botaniker für einige Beschwerlichkeiten dieses Wegs gewiß hinlänglich belohnen werden.*)

---

*) Siehe botanisches Taschenbuch 1794. S. 118 — 124.



IV.

Nachtrag zur Hallischen Flora; vom Herrn Wohlleben.

Die Hallische Flora ist bekanntlich in der Rücksicht, daß sich ihr Umfang nur auf einige Meilen erstreckt, eine der reichhaltigsten von allen Ortsfloren; selbst die Leipziger Flora muß ihr in der Anzahl der Pflanzen weit nachstehen. Hauptsächlich ist diese Reichhaltigkeit den mancherlei Abwechselungen der hiesigen Gegend zuzuschreiben. Denn nicht leicht wird hier eine Bodenart vermißt, welche eigene Pflanzen hervorbringt. Wir haben häufige Salz-Seen und Salzquellen im Mansfeldischen, bergichte Wälder bei Lodersleben und Schmon, Felsen bei Giebichenstein und Wettin, Sümpfe bei Döslau, anmuthige feuchte und trockene Wiesen bei



Nietleben, Canina, und Fischteiche bei Dieskau. Daher die Menge der Pflanzen, die hier entdeckt worden, worunter mehrer sehr seltene, sogar Alpenpflanzen befindlich wie der Sonchus alpinus, die Agrostis alpina, u. s. w.

Aber auch die Anzahl der Männer, die sich seit längerer Zeit hier aufhielten, und die Pflanzen überall fleißig aufsuchten, ist nicht klein; dies zeigen schon die verschiedenen Hallischen Floren, die nach und nach erschienen sind. Rehfeld, Buxbaum, Knauth, und Herr von Leysser haben nach und nach ihre Entdeckungen bekannt gemacht. Besonders ist die neueste *) Flora des letztern die im Jahr 1784 erschien, sehr reichhaltig, und mit mehr als Hundert nachgetragenen Arten, als in der ersten Ausgabe befindlich waren, vermehrt worden.

---

*) Schon im Jahr 1760 erschien die erste Ausgabe der von Leysserischen Flora, und war die erste Flora in Deutschland, wobei das Linnéische System zu Grunde gelegt war.

In dem nachfolgenden Zeitraume von zwölf Jahren hatte Halle das Glück von verschiedenen fleißigen und kenntnißvollen Botanisten besucht zu werden, und nur allein diesem Umstande kann man es zuschreiben, daß in diesem Zeitraume abermals ein Nachtrag von mehr als 100 Pflanzen, die Cryptogamisten nicht mitgerechnet, entstanden ist. Ich würde ungerecht seyn, wenn ich die Namen jener verdienten Botanisten verschweigen wollte. Sie sind freilich ohnehin bekannt, nemlich: Löve, Roth, Wildenov, Junghans, Hecker, Kohl, Homann, u. s. w. Seit zwei Jahren habe ich, so oft ich konnte, die herrlichen Gefilde dieser Gegend durchsucht, und nun bin ich im Stande vorläufig diejenigen Pflanzen zusammen, und der Hallischen Leysserischen Flora nachzutragen, die durch unser aller Bemühen nach und nach entdecket wurden. Dennoch würde dies Verzeichniß nicht so groß ausfallen, wenn ich nicht auch diejenigen Pflanzen mit erwähnen müßte, die Herr von Linné und Leysser für Abarten angaben, und die zum Theil in der gedachten Flora als solche befindlich sind; nun aber allgemein als eigene selbstständige Species anerkannt werden.



Daß mit diesem Nachtrage unsere Gegend noch nicht erschöpft sey, können wir schon aus dem vorhergehenden abnehmen, und es giebt sogar gemeine Pflanzen, die fast überall wachsen, aber hier gleichwohl noch nicht gefunden sind, wohin z. B. mehrere Carices, Umbellen u. s. w. gehören. Dies mag ein Wink seyn, für diejenigen Liebhaber der Pflanzenkunde, welche einmal nach mir diese schöne Gegenden botanisch durchwandern, und den Schöpfer in seinen Werken zu erkennen und zu bewundern suchen. Mögen sie immerhin noch nach neuen Arten begierig seyn, sie werden sicher ihren Zweck erreichen, und dann ein Vergnügen empfinden, was von jeher alle Botanisten beseelte, und auch mir auf manchen weiten Excursionen, Hitze und Nässe vergessen machten.

Da ich mir vorgenommen habe, den vollständigen Nachtrag, nach der Einrichtung der Hallischen von Leysserischen Flora besonders herauszugeben, so habe ich hier nur die Trivialnamen, sammt dem Wohnort und Blüthezeit angeführt, einige welche ich noch näher bestimmen, und weitläuftiger beschreiben werde, habe ich für jetzt noch weggelas-

sen. Auch den Nachtrag an Cryptogamisten übergieng ich hier ganz, welcher ebenfalls im Drucke erscheinen soll, und der nicht minder, in Ansehung der Menge, beträchtlich ist, als dieses Verzeichniß.

Erste Classe.

1. Callitriche autumnalis L.

Wächst überall in Gräben häufig, und blühet im Aug. und Sept.

2. Callitriche intermedia Hoffm.

Mit der vorigen, besonders an überschwemmt gewesenen Orten, im Aug.

Ob diese Arten, so wie die Callitriche minima deren einige Schriftsteller erwähnen, wahre Arten sind? Es läßt sich dieses nicht leicht entscheiden, da die Wasserpflanzen so sehr variiren, je nachdem das Wasser fließt, oder stille steht, oder ausgetrocknet ist, u. s. w. Durch die Cultur lassen sich auch nicht leicht Versuche anstellen, folglich müssen genaue Beobachtungen allein entscheiden.



Dritte Classe.

3. Valeriana olitoria H.

Auf Aeckern überall im April und May.

Bekanntlich werden die Blätter im Frühjahre als Salat gegessen, weswegen diese Pflanze auch gebauet und dadurch noch ergiebiger wird. An einigen Orten nennt man solche Rapüntzel, welches aber eigentlich ein ganz anderes Gewächs ist.

4. Valeriana dentata H.

Wächst mit dem vorigen an gleichen Orten und blühet zu gleicher Zeit.

Vermuthlich wird auch diese Pflanze zu gleichem Zwecke unter der vorigen gebraucht, obwohl die Blätter anders aussehen, länger und gezähnt sind.

Es giebt noch eine verwandte Art, nemlich die Valeriana vesicaria, die vermuthlich auch hier wächst, aber man hat sie, so viel ich weiß, noch nicht hier gefunden.

Herr Hofrath Mönch macht aus diesen Pflanzen wohl mit Recht eine eigene Gattung, die er Valerianella nennt.

5. Iris squalens L.

Hin und wieder in den Weinbergen bei Kelme; blühet im May und Jun.

6. Scirpus Boeothryon Ehr.

Auf feuchten Wiesen bei Zerbst, blühet im May und Juni.

7. Eriophorum angustifolium. R.

Auf den Sumpfwiesen bei Seben, blühet im April und May.

Es ist sicher eine selbstständige Species, und von E. polystachion gewiß verschieden, obwohl sie viele Aehnlichkeit damit hat, und auch unter derselben wächst.

8. Agrostis gigantea Roth. R.

Wächst auf der Jungfernwiese, blühet im Jun. und Jul.

9. Melica uniflora, Retz.

Auf bergigten Aeckern, im Lindberge und bei Erdeborn, blühet im May.

10. Poa palustris H.

Auf Wiesen, im Jun. und Jul.

11. Poa trinervata Ehr.

Auf sandigen Hügeln im Juni.

12. Poa brizoides L.

Wächst häufig in den Weinbergen bei Kelme und Benstädt, im May nnd Juni.

Herr Apotheker Kohl hat diese Grasart dort zuerst entdeckt, welche noch in keiner deutschen Flora angeführt ist.

13. Festuca myurus L.

Selten auf sandigen Bergen, im May und Jun.

14. Avena pratensis. L.

Hin und wieder auf trockenen Wiesen und Weiden, im Jun. und Jul.

15. Arundo Epigejos L.

Häufig in den Pulverweiden, im Jul.

16. Arundo arenaria L.

Selten in der Heide auf dem Heideberge im Jul.

Vierte Classe.

17. Plantago dentata R.

An der salzichten See bei Rulsdorf, im Jun. und Jul.

18. Plantago subulata R.

Wächst mit der vorigen an gleichen Orten und blühet zu gleicher Zeit.

Fünfte Classe.

19. Myosotis palustris Ehr.

In Gräben häufig, sie blühet den ganzen Sommer.

20. Myosotis arvensis Ehr.

Auf sandigen Aeckern überall den ganzen Sommer.

21. Myosotis sylvatica Ehr.

In schattigen Wäldern, bei Seben, im Mai, und Juni.

Es giebt noch eine verwandte Art, nemlich: Myosotis collina Ehr. welche



viele Aehnlichkeit mit Nro. 20 hat, aber sie ist bei Halle noch nicht gefunden worden.

22. Primula officinalis H.

Auf Wiesen häufig, im April und Mai.

Die Blume citronengelb.

23. Primula elatior. H.

In Wäldern häufig, im März und April.

Die Blume schwefelgelb.

24. Primula acaulis. H.

In Wäldern selten, im April und Mai.

Diese drei letztern Pflanzen stehen schon in der Hallischen Flora des Herrn von Leyssers, aber sie sind dort nur als Abarten angegeben.

25. Chironia ramosissima Schrader.

In der Heide am Wege häufig, an der salzichten See bei Rulsdorf im Juli.

Diese Pflanze wurde bisher für eine Abart von Gentiana Centaurium gehalten;

es ist aber eine eigene Species, so wie auch solche zu den Gentianen überhaupt nicht gerechnet werden darf.

26. Ulmus effusa Willd.

Häufig in den Pulverweiden, blühet im April und Mai.

27. Selinum palustre L.

Auf feuchten Wiesen, an Bächen, im Juni und Juli.

28. Seseli dubium S.

Auf einer Wiese bei Amendorf, im Jul. und Aug.

29. Pimpinella nigra L.

Diese Pflanze ist hier gemein auf trockenen Boden, und blühet im Jul. und Aug.

Sechste Classe.

30. Allium arenarium L.

An sandigen Orten, Hügeln, Weinbergen, überall häufig im Jun. und Jul.



31. Juncus filiformis L.

Auf den feuchten Wiesen bei Bitterfeld häufig, im Jun. und Jul.

32. Juncus aquaticus R.

An Gräben und andern überschwemmten Orten, Sümpfen, im Jul. und Aug.

33. Juncus ſylvaticus. R.

An ähnlichen Orten wie der vorige im Jun. und Jul.

34. Juncus ſupinus. M.

An ſandigen unfruchtbaren Orten bei Schmon, im Jul. und Aug.

35. Juncus maximus. R.

In bergichten Wäldern, im Jun. und Jul.

36. Juncus albidus H.

In waldichten Orten, im Zorgs und Lindberg, im Jun. und Jul.

37. Rumex nemolapathum. E.

Auf Sumpfwieſen bei Dieskau, im Jun. und Jul.

38. Alisma natans L.

Bei Merseburg im Gotthardtsteiche, im Jun. und Jul.

Achte Classe.

39. Erica tetralix. L.

Sehr selten in der Heide am Fasanenhause, woselbst sie Herr Gesenius gefunden hat.

Sie blůhet im Jul. und Aug.

40. Polygonum Dumetorum. L.

Håufig in Hecken, Zåunen, im Sommer.

Zehnte Classe.

41. Arenaria marina. R.

An salzichten Quellen und Seen, am Bache bei Giebichenstein, und an der salzichten See bei Rulsdorf, im Sommer.

42. Arenaria cespitosa Ehrh.

Bei Eisleben und Hettstådt auf alten Steinkohlen-Schachten, im Jul. und Aug.



43. Stellaria arvensis H.

An Hecken und Zäunen, besonders häufig am Petersberge, im Jun. und Jul.

44. Stellaria palustris. H.

An wässerichten Orten, Sümpfen und Gräben, im Sommer.

45. Stellaria Dilleniana M.

An feuchten überschwemmten Orten bei Liebenau, im Jun. und Jul.

46. Stellaria uliginosa M.

An Gräben beim heiligen Brunnen zu Schmon, im Mai und Juni.

47. Cerastium viscosum. L.

Häufig auf Wiesen, Weiden, an Hügeln, im Sommer.

Eilfte Classe.

48. Lythrum thymifolium. L.

Auf Wiesen bei Rietleben hat solche Herr Dr. Wildenow gefunden, im Jul. und August.

49. Euphorbia gerardiana L.

Auf dem Vogelsberge zu Bennstädt, und sehr häufig an der salzigten See bei Rulsdorf, im Mai und Juni.

Zwölfte Classe.

50. Crataegus monogyna J.

In Hecken und Zäunen hin und wieder, im Juni.

Dreizehnte Classe.

51. Chelidonium glaucium L.

Auf Schutthaufen bei Wolbeck, im Jun.

52. Ciſtus marifolius L.

In den Kelmischen Weinbergen häufig, im Mai und Jun.

53. Tilia grandifolia. H.

Hin und wieder an Dörfern und in Wäldern, im Jun. und Jul.

54. Tilia parvifolia H.

In den Wäldern am Petersberge, bei Lodersleben und Schmon häufig, im Jun. und Jul.



55. Ranunculus Philonotis Ehr.

Selten auf der feuchten Wiese bei Libenau, im Jun. und Jul.

56. Ranunculus polyanthemos L.

In der Heide auf dem Bischofsberge häufig, im Jun. und Jul.

Vierzehnte Classe.

57. Mentha verticillata R.

Hin und wieder auf feuchten Wiesen, im Aug. und Sept.

58. Galeopsis grandiflora R.

Auf sandigen Aeckern hin und wieder, im Jul. und Aug.

59. Galeopsis Cannabina R.

Bei Liebenau und Löbechün in Wäldern, im Jul. und Aug.

60. Marrubium peregrinum L.

Auf Schuthaufen am Wege bei Erdeborn, im Jul. und Aug.

61. Marrubium creticum L.

An gleichen Orten mit der vorigen Pflanze und bei Rulsdorf, im Jul. und Aug.

62. Melitis mellissophyllum L.
In dem schattichten Walde der Aebtissine, im Jun. und Jul.

63. Orobanche levis L.
In den Weinbergen bei Rulsdorf, im Jun. und Jul.

64. Rhinanthus Alectorolophus H.
Auf trockenen Wiesen im Mai.

65. Melampyrum sylvaticum L.
In den Wäldern bei Gutenberg, und im Rocken- und Mittelholze, im Jul.

Fünfzehnte Classe.

66. Isatis tinctoria L.
An den Wegen in den neuen Kothen, im Jun. und Jul.

67. Erysimum repandum L.
In Wäldern, in dem Patenholze hinter Höhnstedt, im Jul. und Aug.



68. Sisymbrium Irio L.

Bei Eisleben hat Herr Dr. Roth diese Pflanze gefunden, im Jul. und Aug.

Sechszehnte Classe.

69. Malva moschata L.

In den Dornhecken auf dem Werder bei Trotha, im Jul. und Aug.

Siebenzehnte Classe.

70. Fumaria major R.

Im Zwinger hinter der Schulkirche, bei Seben häufig, im April.

71. Fumaria minor R.

Auf dem Bischofsberge in der Heide, im April.

72. Ononis spinosa L.

Ueberall häufig auf trockenen Boden im Sommer.

73. Colutea orientalis R.

In den Weinbergen bei Höhnstedt, bei Rulsdorf und Lettin, häufig, im Jun.

74. Vicia ſylvatica L.

In bergichten Wäldern bei Schmon, im Jul. und Aug.

75. Vicia tenuifolia R.

An ſandigen trockenen Orten auf dem Petersberge hin und wieder, im Jun. und Jul.

76. Vicia biennis L.

An der Unſtrut bei Nelva, woſelbſt ſolche vom Hrn. Dr. Wildenow gefunden worden; blühet im Jun. und Jul.

77. Vicia anguſtifolia R.

Auf Aeckern unter dem Getreide, im Jul.

78. Aſtragalus piloſus L.

In den Weinbergen bei Rulsdorf, in den Bergen bei Schmon und Wettin wächſt dieſe in Deutſchland nur ſelten vorkommende Pflanze ſehr häufig, und blühet im Jun. und Jul.

79. Aſtragalus danicus R.

An trockenen Orten, ſandigen Hügeln häufig, im Jun. und Jul.



80. Astragalus arenarius L.

An sandigen Orten bei Scopa häufig, im Jun. und Jul.

81. Trifolium strictum L.

An unfruchtbaren Hügeln und Felsen bei Krölwitz hat Hr. Dr. Roth diese Pflanze gefunden, obwohl ich sie daselbst mehrmals vergeblich gesucht habe.

82. Trifolium alpestre L.

In bergichten Wäldern am Petersberge, im Jun. und Jul.

83. Trifolium flexuosum J.

In Wäldern, dem Rocken- und Mittelholze hin und wieder, im Jul.

84. Coronilla coronata L.

Auch diese seltene Pflanze, wächst in den Schmonischen Bergen, woselbst so viele rare Pflanzen gefunden worden, sehr häufig und blühet im Jun. und Jul.

85. Medicago coronata L.

Auf sonnereichen Aeckern bei Nietleben, auch häufig vor dem heiligen Geistthore, im Jul.



Neunzehnte Classe.

86. Tragopogon majus. J.

Bei Nulsdorf wächst dieser Bocksbart, der eine ansehnliche Höhe erreicht, hin und wieder, im May.

87. Leontodon salinum P.

In waldigten Wiesen zwischen Wörlitz und Coswich hin und wieder, im Mai und Jun.

88. Scorzonera hispanica L.

In den Schmonischen Bergen hin und wieder im Jun.

89. Scorzonera graminifolia L.

Zugleich mit der vorigen an demselben Orte häufig, im Jul. und Aug.

90. Hieracium cymosum L.

Auf dem Berge bei Guttenberg, am Petersberg hin und wieder, im Mai, Jun.

91. Hieracium praemorsum L.

In der Heide am Wege nach Dölau hin und wieder, im Jun.



92. Hieracium murorum L.

Auf der Stadtmauer, häufiger auf den Felsen bei Crällwitz, im Jul. und Aug.

93. Hieracium sylvaticum, R.

In schattigten Wäldern in der Heide häufig, im Jun. und Jul.

94. Hieracium paludosum L.

In den sumpfichten Waldungen bei Seben und Gutenberg, im Jun. und Jul.

95. Carduus mollis L.

Auf einem Hügel bei Lettin häufig, im Jul. und Aug.

96. Bidens minima L.

In den Sümpfen bei Dölau und Seben, im Jul. und Aug.

97. Cineraria integrifolia L.

Auf dem Vogelsberge bei Berstädt häufig, im Mai und Juni.

98. Senecio abrotanifolius L.

In den bergichten Wäldern der Heide sehr selten, im Aug. und Sept.

99. Viola mirabilis L.

In schattigen Wäldern im Zorgs und bei Schmon häufig im April und Mai.

100 Viola arvensis R.

Ueberall häufig auf Aeckern im April, Mai, u. s. w.

Zwanzigste Classe.

101 Serapias microphylla Ehr.

In bergichten Wäldern bei Schmon hin und wieder, im Jun. und Jul.

Ein und zwanzigste Classe.

102. Carex Leucoglochin E.

Auf feuchten Wiesen bei Gutenberg gegen dem Tannenberg über, im Juni.

103. Carex echinata, M.

Auf Waldwiesen bei Bitterfeld, und in dem Sumpfe bei Seben, im Mai.

104. Carex remota L.

An feuchten schattichten Orten, auf der Rabeninsel bei Bellberg, im Mai und Juni.



105. Carex paniculata L.
In den Gräben und Fischteichen bei Dieskau hin und wieder, im Mai und Juni.

106. Carex Oederi R.
Hin und wieder im Ufer der Sale in der Peisnitz, im Mai und Juni.

107. Carex ericetorum P.
Auf grasichten Hügeln vor der Heide und in den Gibichensteinischen Bergen, im April und Mai.

108. Carex mutabilis W.
In sumpfichten Gräben häufig auf der großen Wiese, im Mai und Juni.

109. Carex spadicea R.
In Sümpfen bei Seben, im Mai.

110. Carex crassa E.
In Gräben und Sümpfen bei Dieskau hin und wieder, am Glutscherdamme häufig, im Mai.

111. Carex inflata R.
In Sümpfen und Gräben bei Liebenau im Burgholze häufig.

112. Carex obtusangula Ehr.

Im Sumpfe im Burgholze hin und wieder, im Mai.

113. Sparganium simplex H.

In Gräben, Fischteichen und Sümpfen bei Passendorf, und andern Orten häufig, im Juni und Juli.

114. Betula pendula R.

In Wäldern in der Heide und anderswo häufig, im Mai.

115. Quercus pedunculata, H.

In Wäldern in der Heide häufig, im Mai.

Zwei und zwanzigste Classe.

116. Salix depressa, H.

Am Rande der Gräben zwischen Nietleben und Granau, im Mai.

Nachschrift von dem Herausgeber.

Mit betrübtem Herzen muß ich meinen Lesern die unerwartete Nachricht mittheilen,



daß der Verfasser des vorstehenden Nachtrages zur Hallischen Flora, diese Zeitlichkeit verlassen hat. So wie er immer ein thätiges Leben führte; so war er in den lezten Zeiten seines Lebens besonders thätig. Er machte noch eine Reise nach dem Brocken, um hauptsächlich von diesem berühmten Gebürge, das schon von so vielen Botanisten besucht worden, cryptoganische Gewächse zu holen, welche er besonders liebte, und wovon er große Kenntniße hatte. Auch verehrte er der Jenaer Naturforschenden Gesellschaft, so wie der botanischen Gesellschaft in Regensburg mehr als hundert, schöne und bestimmte Lichenen. Er wollte noch in dem Fortgange der Krankheit promoviren, davon ihm noch das Zureden seiner Freunde, die seine bedenkliche Lage einsahen, abhielt. Gleichwohl ließ er seine Dissertation die den obigen Nachtrag zur Hallischen Flora zum Gegenstande hat, drucken, die aber von vielen Druckfehlern entstellt ist, daran seine Krankheit besonders Schuld seyn mag. Die Botanick hätte von ihm noch viel erwarten können, denn er wäre wahrscheinlich in sein Vaterland Westphalen zurückgekehrt, und hätte dort die Schätze seines Landes aufgesucht,

und wer weiß nicht, wie wenig dies Land in Rücksicht der Botanick noch untersucht ist, und wie viele seltene Pflanzen dort wachsen. Von den leztern habe ich ein Verzeichniß von ihm in Händen, welches fast lauter auserlesene und seltene Gewächse enthält.

Er starb an einem Lungengeschwür, in der Blüthe seines Lebens.

Ueber seinen Tod, so wie über einige noch neuerdings bei Halle gefundenen Pflanzen drückt sich mein Hochgeschätzter Freund Herr Apotheker Kohl in einer gütigen Zuschrift folgendermaßen aus:

„Herr Wohlleben unser botanischer Freund ist nur zu früh der Wissenschaft entrissen worden, worinn er schon so große Fortschritte gemacht hatte, und was wäre mit der Zeit nicht von ihm zu erwarten gewesen!“

„Auch diesen Sommer fand ich einige bisherbei Halle noch nicht entdeckte Pflanzen, nämlich folgende:“

„Veronica 4 folia Schkuhr, die von V. hybrida verschieden ist. Bromus angustifo-



lius Schranck. Potentilla intermedia. Cardamine parviflora, Trifolium ſtriatum, Lotus uliginoſus Schk. und Aſter annuus.“

„Hieraus werden Sie gewahr werden, daß unſere Halliſche Flora noch nicht erſchöpft iſt, und der Botaniker bei ſeinen Excurſionen, noch immer für ſeine Mühe belohnt wird.“

Ich füge nun noch das Verzeichniß der ſeltenen Pflanzen hinzu, welche Herr Wohlleben in ſeinem Vaterlande Weſtphalen geſammelt hat, und welches von der Reichhaltigkeit jenes Landes in Anſehung der Pflanzen zeigen mag. Wie ſehr wünſchte ich, daß mein botaniſcher Freund Aſchoff in Bielefeld in Rückſicht der Weſtphäliſchen Pflanzen zu mehrerer Aufſuchung Gelegenheit und Zeit hätte, denn an Kenntniße dazu mangelt es ihm keinesweges.

Das Verzeichniß ſelbſt iſt folgendes:

Circaea alpina	Scirpus Boeothryon
— intermedia	— fluitans
Utricularia minor	Eriophorum vaginatum
Schoenus fuſcus	Agroſtis vinealis
— compreſſus	Melica uniflora



Poa ſalina
Feſtuca ſciuroides
Arundo Leerſii
— arenaria
Montia fontana
Galium uliginoſum
— harcynicum
Centunculus minimus
Isnardia paluſtris
Ilex aquifolium
Sagina apetala
Anagallis tenella
Illcebrum verticillatum
GentianaPneumonanthe
— filiformis
Siſon inundatum
Corrigiola littoralis
Myoſurus minimus
Anthericum oſſifragum
Allium vineale
Juncus Tenageja
— ſupinus
— capitatus
— vernalis
— albidus
Aliſma natans
— ranunculoides

Erica Tetralix
Polygonum intermed.
Andromeda polifolia
Chryſoſplen.alternifolia
—— oppoſitifol.
Sedum reflexum
Euphorbia Cajogala
Roſa rubiginoſa
Geum rivale
Ranunculus lingua
—— caſſubicus
—— Philonitis
—— hederaceus
—— divaricatus S.
Mentha gratiſſima
— verticillata
— gentilis
— hirſuta
Digitalis parpurea
Turritis hirſuta
Geniſta tinctoria
— piloſa
— Anglica
Vicia lathyroides
Ornithopus intermed.
Hypericum 4 angulum
—— pulchrum



Hypericum elodes
Hyoſeris minima
Bidens minima
Conyza ſquarroſa
Senecio paludoſus
Inula brittanica
Orchis incarnata
— conopſea
Ophrys ſpiralis
— Loeſelii
Calla paluſtris
Chara hiſpida
Carex pulicaris
— arenaria
— uliginoſa
— praecox
— loliacea
— Oederi
— laſiocarpa Ehr.
— tomentoſa
— pilulifera
Carex ceſpitoſa
— mutabilis W.
— gracilis
— inflata
— obtuſangula
— hirta
Littorella lacuſtris
Salix incubacea
— depreſſa
Myrica gale
Stratiotes aloides
Lycopod. inundatum
— complanatum
— Selago
Oſmunda regalis
Polypod. Phegopt.
— Thelypteris
— callipteris
Equiſetum ſylvat.
— Telmateia
Pilularia globulifera



V.

Verzeichniß und Beschreibung derjenigen Arten Riedgräser (Carices) welche bei Regensburg wachsen.

Die Riedgräser oder Seggen gehören zu den merkwürdigsten Gewächsen im Pflanzenreiche. Diese Gattung liefert, wenn man die Cryptogamisten ausnimmt, von den deutschen Gewächsen, die meisten Species. In dem ersten Theile von Hoffmanns Deutschlands Flora befinden sich 61 Arten, und ich besitze wenigstens noch sechse, meistens von den Alpen, die im obigen Buche noch nicht angeführt sind.

Keine Gattung hat so viele Ausnahmen gegen das Linnéische System, als diese. Man findet Arten unter ihnen mit zweien und mit



dreien Staubfäden, mit zwei und dreitheiligen Griffeln, mit Zwitterblüthen, mit halb- und ganz getrennten Geschlechtern u. s. w.

Einige Arten erlangen nur die Höhe von wenigen Zollen, andere erreichen eine Mannshöhe. Die meisten blühen im Frühjahre, doch einige im Sommer. Ihr Nutzen ist noch nicht allgemein bekannt, scheint auch eben nicht groß zu seyn, wenigstens ist der medicinische Nutzen fast gänzlich vernachläßiget worden. Als Futter betrachtet sind sie zu hart, und einige Arten zu schneidend, doch machen sie einen großen Theil des getrockneten Futters für das Vieh aus, indem sie auf Wiesen unter andern Gräsern wachsen.

Linné sezte solche in seine 21ste Classe, weil sie halb getrennten Geschlechts sind. Die neuern Botanisten, welche diese Classe reducirt haben, stellten sie wegen drei Staubfäden in der dritten Classe, zu den übrigen Gräsern. In den natürlichen Ordnungen gehören sie zu den Halmgewächsen oder Halbgräsern (Calamariis).

Die allgemeinen Gattungskennzeichen vom Carex bestehen darinn, daß die Geschlechter

halb getrennt sind; das männliche hat ein dachziegelförmiges, walzenähnliches Kätzchen, mit drei Staubfäden und einem einblättrichem Kelche. Das weibliche hat ein ähnliches Kätzchen, mit einem zweizähnigen Honigbehälter, zwei oder 3 Narben und einem einzigen dreikantigen Saamen.

Die Arten dieser Gattung stehen unter verschiedenen Abtheilungen:

Mit einer einfachen Aehre und getrennten Geschlechtern.

1. Carex dioica. Zweihäusige Segge.

Diese Art ist in hiesiger Gegend sehr gemein, man findet sie auf feuchten Wiesen, und besonders auf den Wiesen bei Weinding und Kumpfmühl sehr häufig. Sie blühet im April und ihre Saamen reifen im May.

Die Wurzel ist zaserіcht. Die Blätter und die Halme werden einen Schuh hoch und sind borstenförmig. Die Aehren sind einfach, länglicht walzenförmig; die männliche gelblicht, die weibliche im Alter wenn



die Saamen reifen, braun. Die Kapseln eyförmig spitzig; die Narben zweitheilig. Herr Prof. Schranck bemerkt, daß die Pflanze eben nicht zweihäufig sey, obwohl die Aehren verschiedene Geschlechter tragen; denn es kämen beide Pflanzen aus einerlei Wurzel.

Mit einer einfachen Aehre und vermengten Geschlechtern.

2. Carex pulicaris. Flohsegge.

Diese Art ist hier noch nicht wildwachsend gefunden worden, doch habe ich solche hieher auf der Wiese am Schuzfelsen verpflanzt, wo sie recht gut fortkommt. Der eigentliche Wohnort sind bergichte Sumpfwiesen. Sie blühet im May und Juni.

Sie hat im ersten Anblick viel ähnliches mit der vorigen. Besonders ähnelt dieselbe der weiblichen Carex dioica, wenn beide verblühet haben und Saamen tragen. Doch ist sie in allen Theilen zärter, als die C. dioica. Die Wurzel feinzaserricht. Die Halme haben die Höhe eines

halben Fußes und sind ebenfalls borstenförmig; die Blätter borstenförmig, so lang als der Halm. Die Aehre ist eben so einfach wie die vorige, doch liegt in derselben der deutlichste Unterschied, indem beide Geschlechter in einer und derselben Aehre befindlich, so daß das männliche oben, das weibliche unten sizt. Wenn das erstere verblühet hat, wächst das leztere desto vollkommner heran, und enthält braune Saamenkapseln, die zuweilen und kurz vor dem Abfallen zurück gebogen sind. Die Narben sind zweitheilig, die Kelchschuppen eyförmig, gefärbt, so lang als die Saamenkapseln; die Kapseln länglicht eyförmig.

Weil diese Art auch um Erlangen wächst, so gehört ein Sternchen zu derselben in Hoffmanns Deutschlands Flora.

Mit einer zusammengesezten Aehre, und vermengten Geschlechtern.

3. Carex disticha. Zweitheilige Segge.

Sie wächst in hiesigen Gegenden auf Sumpfwiesen, besonders auf der Wiese bei Kumpfmühl sehr häufig, und blühet im Juni.

Es ist eine der ansehnlichsten Arten, indem sie über 2 Schuh hoch wird. Die Wurzel kriecht, und ist nur kurzgliedrig; der Halm ist 3kantig, die Blätter sind so lang als der Halm, breit, gestreift. Die Aehre ist mit einem Deckblatte gestüzt. In Ansehung des Sitzes der männlichen und weiblichen Blüthen in dem Aerchen variirt diese Art von allen Caricibus am meisten; gewöhnlich sizt zwar in den Aehrchen das weibliche Geschlecht unten, und das männliche oben; aber ofte bestehen die obern Aehrchen aus lauter männlichen Blüthen; hingegen findet man wieder Exemplare, wo die untersten und obersten Aehrchen ganz weiblich, die mittlern ganz männlich sind. Die Kapseln sind eyförmig und die Narben zweitheilig.

Es ist diese Segge noch mit verschiedenen Zweifeln und Unrichtigkeiten verknüpft. Pollich hat sie unter dem Namen Carex spicata beschrieben und Leers Carex arenaria ist eben diese Pflanze.

Die Wurzel dieser Segge wurde sowohl von Berlin als von Anspach für Carex are-

naria geschicket, obwohl sie am leztern Orte gar nicht wächst. Endlich sahe ich noch Exemplare dieser Pflanze die von berühmten Botanisten mit Carex arenaria bezeichnet waren, welches mich um so mehr wundert, da die Verschiedenheit beider Pflanzen, wenn man solche gegen einander hält, sehr groß, und auf dem ersten Anblick, bemerkbar ist.

Herr Dr. Roth hat die Unterschiede beider Arten in dem dritten Theile seiner Fl. germanica p. 426. angegeben, doch finde ich, daß er in Vergleichung derselben nur ein kleines Exemplar von Carex arenaria vor sich hatte, wenigstens waren sie nicht von der Größe als ich solche vom Herrn Joachimi erhielt, die eine Höhe von 2 Fuß haben, und dessen Aehren über 2 Zoll lang sind.

Das sicherste Unterscheidungszeichen ist wohl das kürzere Deckblatt, die getrennten Geschlechter, die bei C. arenaria mehr vermengt sind, und die nicht so kompakte Aehre.



Vermuthlich wird diese Art von denjenigen Botanisten für die C. uliginosa angesehen, welche nicht zugeben wollen, daß leztere Pflanze von Schoenus compressus nicht verschieden sey.

4. Carex leporina. Hasensegge.

Diese Art wächst so wohl auf nassem als trockenem Grunde; man findet sie daher sowohl auf feuchten, als auch auf trockenen Wiesen, an Wegen, Grasplätzen, und in Wäldern. Sie ist eine der gemeinsten Arten, bei uns häufig, und kommt auch in allen Floren vor. Ihre Blühezeit fällt im Mai, und Juni.

Die Wurzel ist zaserícht, aus derselben kommen mehrere dreieckigte Halme, die einen Fuß lang, unten blättricht, oben nackt sind. Die Blätter halb so lang als der Halm, schmal, gestreift, spitzig. Die Aehre an der Spitze, glänzend, aus 3 bis 8 Aerchen bestehend, die eyförmig sind, wechselsweise, gedrängt, stehen, und mit einem kurzen, doch zuweilen lang gezogenem Deckblatte unterstützt sind. In den Aehrchen sitzen die männlichen Blü-

then unten, die weiblichen oben. Die Kapseln gelbbraun länglicht zugespitzt, und mit eben solchen Kelchschuppen versehen. Die Narbe zweitheilig.

5. Carex praecox. Frühzeitige Segge.

Diese Art findet man an trockenen Orten, an Grasplätzen, an grasichten Hügeln an den Wällen u. s. w. In hiesiger Gegend stehet sie besonders groß und häufig, an den Hügeln beim baierschen Galgen. Sie blühet im April.

Sie hat allerdings etwas ähnliches mit der vorigen Art, daher mag es kommen, daß man sie ehemals als Abart von derselben ansah. Aber wenn man sie nur etwas genauer untersucht, findet man Unterscheidungszeichen genug.

Die Wurzel kriecht, und ist überdem mit Fasern versehen, die sehr feine fast haarförmige Aeste haben. Aus den Wurzelgliedern entspringen die Halme bündelförmig, welche unten blättrig oben nackt sind. Die Blätter kaum halb so lang, als die Halme, unten scheidenartig, sehr



schmal, spitzig. Die Aehre bestehet aus 3 bis 8 Aerchen, welche länglicht sind, wechselsweise stehen und die männlichen Blüthen unten, die weiblichen oben tragen. Die Kapseln rothbraun, länglicht, mit ähnlichen und kahnförmigen Kelchschuppen versehen. Die Narben zweitheilig.

In der Vergleichung der Beschreibungen der beiden vorigen Arten findet man genugsame Unterscheidungszeichen, die hauptsächlich noch im folgenden liegen: Die Carex praecox ist in allen ihren Theilen kleiner, und schmäler. Sie blühet früher, und wächst niemals an feuchten Orten. Die Wurzel kriecht, und die Aerchen sind länglicht.

6. Carex vulpina, Fuchssegge.

Diese Art wächst überall auf feuchten Wiesen, und andern morastigen Orten; besonders häufig auf der Weindinger Wiese. Sie blühet im Mai und Junius.

Sie hat viele Aehnlichkeit mit C. disticha, und einige Botaniker halten beide kaum verschieden; gleichwohl ist der Un-

terschied groß, wenn man beide zusammen hält.

Aus der zaserichten Wurzel entspringen mehrere, ein bis 2 Schuh lange, Halme, die vollkommen dreieckigt, und rückwärts scharf schneidend sind; so daß man bei diesem Versuche allemal blutige Finger davon trägt. Die Blätter sind ziemlich breit, gestreift, und ebenfalls rückwärts scharf schneidend. Die Aehre aus mehren Aerchen zusammengesezt, in welchen die männlichen Blüthen oben, die weiblichen unten stehen. Die Kapseln sind braun, eyförmig spitzig, und stehen von einander. Die Narben zweitheilig.

Herr Prof. Schrank hält diese Art von C. spicata nicht sehr verschieden; gleichwohl finden sich mehrere Unterscheidungszeichen; doch haben beide, gegen Herrn Schranks Erfahrungen 2 theilige Griffel.

7. Carex brizoides, Zittergrasartige Segge.

Diese Art ist an feuchten Orten zu finden; sie liebt daher schattigte Wälder, und



wuchert, wo sie einmal wächst, als Unkraut. In hiesiger Gegend besonders in den Schwabelweißbergen. Sie blühet im Juni.

Sie hat beim ersten Anblick viele Aehnlichkeit mit Carex praecox, besonders in Rücksicht der kriechenden Wurzel, länglichten Aehren, u. s. w. doch unterscheidet sich solche auch in andern Stücken hinlänglich, wie aus folgender Beschreibung zum Theil erhellet:

Die Wurzel kriecht, aus deren Gelenken entspringen die Halme bündelförmig; diese sind unten blättrigt, oben nacket. Sie werden über einen Schuh hoch, sind dreieckigt, und rückwärts rauh. Die Blätter scheidenartig; die untern sehr kurz, die obern länger, vollkommen grasartig; so lang als die Halme. Die Aehre ist gelblicht, und bestehet aus 3 bis 8 Aerchen; diese sind länglicht, sitzen wechselweise, stehen ziemlich entfernt, und haben keine Stützblättchen. Die männlichen Blüthen sitzen in den Aerchen unten, die weiblichen oben. Die Kapseln eyförmig spitzig; die Narben zweitheilig.

8. Carex muricata. Zackigte Segge.

Diese Art findet sich meistens an trockenen Orten, doch liebt sie auch feuchte Orte auf Wiesen, selbst in Waldungen. In hiesiger Gegend an den Bergen bei Schwabelweiß. Sie blühet im Mai und Juni.

Die Wurzel ist dicht, mit Zasern versehen. Aus derselben kommen mehrere Halme, die unten blättrigt, oben nackt sind, und eine Höhe von einem Schuh, und darüber, erreichen. Die Blätter sind schmal, rinnenförmig, etwas rauh, und meistens so lang als der Halm. Die Aehre an der Spitze, aus mehrern, meistens 7—8 Aerchen zusammen gesetzt, die wechselsweise stehen, stiellos, und runzlicht sind, davon die unterste öfters mit einem langen haarförmigen Deckblatte gestützt ist. In denselben sitzen die männlichen Blüthen oben, die weiblichen unten. Die Narben zweitheilig.

9. Carex echinata, Stachlichte Segge.

Diese Art wohnt in feuchten Wiesen,



und ist hier besonders häufig auf der Wiese bei Kumpfmühlen, sie blühet im Mai.

Die Wurzel ist zaserigt, aus derselben kommen sparsam die Halme, welche unten blättrigt, oben nackt sind, und meistens nur eine Handhöhe selten eine Schuhhöhe erreichen. Die Blätter sind sehr schmal fast fadenförmig, kaum so lang als der Halm. Die Aehre an der Spitze, bestehet meistens nur aus 3 Aerchen, welche von einander entfernt stehen, und nackt sind. In den Aerchen sitzen die männlichen Blüthen unten, die weiblichen oben. Die Kapseln sind zusammen gedrückt, mit einer einfachen Spitze versehen. Die Narben zweitheilig.

Diese Art hat mit der vorigen viele Aehnlichkeit, daher auch mehrere Verwechselungen von verschiedenen Botanikern gemacht worden. Leers hielt sie für die C. muricata, **Murray** legte ihr den Namen C. echinata bei, und **Wildenow** führt sie unter dem Namen C. Leersii auf. Nach ihm soll diese Art grössere Halme als die vorige haben, welches bei den

hiesigen Pflanzen grade umgekehrt ist. Auch gilt von der hiesigen C. echinata was Hr. Roth von C. muricata sagt, das sie selten über 4 Aerchen habe, Genug unsere C. echinata unterscheidet sich dadurch von muricata, daß sie an feuchten Orten wächst, in allen Theilen zärter und kleiner ist, gewöhnlich nur 3 Aerchen hat, und in denselben die männlichen Blüthen unten, die weiblichen oben sitzen, die Kapseln zusammengedrückt, mit einer einfachen Spitze.

10. Carex canescens. Graulichte Segge.

Diese Art liebet feuchte, schattigte Oerter; man findet sie daher auf feuchten Waldwiesen, auch an Gräben und Bächen; in hiesiger Gegend häufig auf der Kumpfmühlerwiesen unter der vorigen.

Die Wurzel zasericht, weitschweifig. Aus derselben kommen viele Halme, die einen Fuß und darüber lang werden, unten mit Blättern besezt, oben nackend, und dreieckigt sind. Die Blätter sind schmal, meistens kürzer als der Halm,



und an der Spitze etwas rauh. Die Aehre an der Spitze, aus 4 — 6 Aerchen bestehend; diese sind rundlicht, gelblicht, sitzen wechselsweise, ziemlich entfernt, und haben die männlichen Blüthen unten, die weiblichen oben. Die Kapseln rundlicht, mit einer kurzen Spitze. Die Narbe zweitheilig.

11. Carex axillaris. Achselsegge.

Diese Art liebet dunkle, schattige, feuchte Oerter; man findet sie daher in den Hohlwegen der schattigten Wäldern, hier besonders häufig in den Schwabelweisbergen, wo sie im Jun. und Jul. blühet.

Die Wurzel kriecht, und ist mit Fasern versehen. Aus ihr entspringen die Halme bündelförmig, sie sind dreieckigt und durchaus blättrigt. Die Blätter sind schmal, grasartig, an beiden Kanten rauh, so lang als der Halm. Jeder Halm trägt 7 — 8 Aerchen, diese sind eiförmig, wenigblüthig, und stehen sehr weit von einander entfernt. Die untersten haben sehr lange Deckblätter, die allmälig abnehmen, und an den obersten gänzlich fehlen. Die

männlichen Blüthen sitzen in den Aehrchen unten, die weiblichen oben. Die Kapseln sind eiförmig, spitzig. Die Narben zweitheilig.

Sie zeichnet sich schon durch den bloßen Habitum sehr aus; die ganze Pflanze ist sehr zart, so daß sie sich kaum aufrecht halten kann. Die langen Deckblätter, die den Blättern vollkommen gleichen, und die so sehr entfernt stehenden Aehrchen unterscheiden sie vollends beim ersten Anblick.

12. Carex elongata. Verlängerte Segge.

Diese Art gehört zu den seltenern, die in manchen Floren nicht vorkommt. Sie liebt feuchte, sumpfigte Oerter, und wächst daher gerne in Bächen und Sümpfen in Waldungen. Hier stehet sie nur an einem Orte, doch daselbst häufig in dem Ende der Schwabelweiserbergen in Gesellschaft von Equisetum sylvaticum.

Die Wurzel ist faséricht, aus welcher viele Halme entspringen, die dreieckigt,



oben nackend, und rückwärts rauh sind, und einen Fuß hoch werden.

Die Blätter sind grasartig, gestreift, auf der innern Seite rückwärts rauh, und viel länger als der Halm. Die Aehre ist länglicht, und bestehet aus 8 — 12 Aehrchen; diese sind länglicht, gleichbreit, sitzen stiellos und wechselsweise, etwas entfernt, und sind mit kaum sichtbaren zugespitzten Deckblättchen versehen. In den Aehrchen sitzen die männlichen Blüthen unten, die weiblichen oben. Die Kapseln sind eiförmig spitzig. Die Narben zweitheilig.

13. Carex diandra. Zweymännige Segge.

Diese Art liebt morastige Wiesen, und ist hier bisher nur auf der Wiese bei Gebraching in Gesellschaft der Carex limosa und Eriophorum angustifolium gefunden worden, wo sie aber häufig wächst, und im Mai blühet.

Die Wurzel kriecht, aus dessen Gelenken entspringen die Halme einzeln, welche dreieckigt, gestreift, und rückwärts rauh sind, und einen Schuh hoch werden. Die

Blätter sehr schmal, getrocknet fast pfriemenförmig. Die blühende Aehre kaum einen Zoll lang, und sehr dicht. Die Aehrchen stiellos, wechselweise braun. In denselben die männlichen Blüthen oben, die weiblichen unten; die erstern haben auch 3 Staubfäden, die leztern mit zweispaltigen Narben. Die Kapseln eiförmig, dreieckigt, mit einer kurzen Spitze.

14. Carex paniculata. Rispenförmige Segge.

Diese Art wächst in sumpfichten Gräben, hier nur an einem einzigen Orte auf den Weindinger Wiesen in Gesellschaft des Iunci sylvatici R. Die Wurzel ist dick, und hat viele Zasern; aus ihr entspringen mehrere Halme, die 2 bis 3 Schuh hoch werden, vollkommen dreieckigt, und rückwärts sehr rauh sind. Die Blätter so lang als die Halme, sehr breit, flach, gestreift, rückwärts sehr schneidend. Die Aehre ist rothbraun, bündelförmig, zusammengesezt. Die Aehrchen sitzen gedrängt, und sind stiellos. In ihnen sitzen die männlichen Blüthen oben, die weiblichen unten. Die Kelchblättchen sind eiförmig, mit einer kurzen Spitze, braun,



am Rande weißlicht, vertrocknet. Die Kapseln eiförmig, zugespizt. Die Narben zweitheilig.

Ehemals hielt Linné diese beiden leztern Pflanzen für Abarten; aber sie machen gewiß zweierlei Species aus, und unterscheidet sich die leztere, durch die breitern Blättern, den dickern Halm, und der dreifach zusammengesezten Aehre, schon auf dem ersten Anblick.

Mit mehrern Aehren von verschiedenem Geschlechte, eine männliche, die weiblichen stiellos.

15. Carex humilis. Niedrige Segge.

Diese Art liebt einen trockenen Boden, und wächst daher auf Bergen und Felsen. Hier besonders häufig auf dem Schutzfelsen in Gesellschaft von Cynosurus coeruleus. Sie blühet im April.

Die Wurzel ist dick, schief, und mit braunen Fasern versehen. Aus ihr kommen mehrere Halme, die kaum fingerslang, und mit weißen häutigen Schuppen be-

kleidet sind. Die Blätter sind dreimal so lang als die Halme, sehr schmal, und kaum merklich rauh. Die männliche Aehre an der Spitze, länglicht, die Kelche schuppenartig übereinander, länglicht stumpf, braun, am Rande weißlicht, glänzend. Die weiblichen Aehrchen unter der vorigen, wechselsweise am Stengel, gewöhnlich drei, mit weißlichten Schuppen umgeben. Sie sind länglicht, stiellos, oder im Alter sehr kurz gestielt, und enthalten ein, zwei, höchstens 3 Blüthen. Die Narben sind dreitheilig. Die Kapseln eiförmig, dreiseitig, kurz gestielt.

16. Carex Oederi. Oeders Segge.

Diese Art liebt morastige Oerter, sie wächst daher an Weihern, auf feuchten Wiesen, und an überschwemmten Oertern. In hiesiger Gegend auf den Sumpfwiesen zwischen Birkelgut und Weinding, häufiger bei Sinchingen. Man findet sie in manchen Gegenden gar nicht Sie blühet im Jul. und Aug. Die Wurzel ist dick, mit langen Fasern versehen. Die Halme erreichen eine verschiedene Größe, indem einige Exemplare nur einen Zoll



hoch sind, andere über einen halben Schuh erreichen. Er ist rund, gestreift, blättrigt. Die Blätter sind länger als der Halm, schmal, rinnenförmig, glatt, gestreift. Die männliche Aehre an der Spitze, stiellos, röthlicht, klein, gleichbreit, die Schuppen eiförmig, spitzig. Die weiblichen Aehrchen zu drei, eiförmig, vollblüthig, gelblicht; die unterste zuweilen kurz gestielt, mit einem sehr langen blattähnlichen Deckblatte versehen; die mittlere Aehre stiellos mit einem etwas kleinern Deckblatte versehen; die obere stiellos, ohne Deckblatt. Die Kapseln stehen sehr gedrängt, sind gestreift, rund, mit einer stumpfen Spitze versehen. Die Narben dreitheilig.

17. Carex flava. Gelbe Segge.

Diese Art wächst an feuchten schattigten Orten. Man findet sie daher auf sumpfichten Wiesen, besonders Waldwiesen. Sie ist hier sehr gemein, auf der Wiese bei Kumpfmühlen. Sie blühet im Mai.

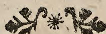
Die Wurzel ist dicht, zaserícht. Die Halme erreichen gewöhnlich die Höhe ei-

nes Schuhes, sind dreieckigt, und nur unten blättrigt. Die Blätter sind grasartig, scheidenförmig, gestreift, flach, und scharf zugespizt. Die männliche Aehre an der Spitze gestielt, gelblicht cylindrisch, die Schuppen, eiförmig, stumpf, braun, am Rande weißlicht. Die weiblichen Aehrchen rundlicht, stiellos, gelblicht, mit langen Deckblättchen versehen. Die Kapseln eiförmig, gestreift, mit einer langen Spitze; die Narben dreitheilig.

Es hat diese Art allerdings Aehnlichkeit mit der vorigen; aber sie hat hinlängliche Unterscheidungszeichen; besonders haben die Kapseln eine weit längere Spitze, und sind nicht so rund, die Aehren nicht so gedrängt, und die Kapseln krümmen sich abwärts. Auch der Wohnort und die Blühezeit sind sehr verschieden.

18. Carex digitata. Fingerförmige Segge.

Diese Art liebet schattige feuchte Oerter; man findet sie daher in Gehegen, unter Gebüschen, und in Wäldern. Am Schuzfelsen unter dem Gesträuche häufig. Sie blühet im April.



Die Wurzel ist braun, kurz und dick, schief, schuppicht und mit vielen und langen Zasern versehen. Aus derselben entspringen viele Halme, die einem halben Schuh hoch werden; sie sind halbrund, ganz blattlos, und nur an der Basis mit röthlichten Scheiden umgeben. Die Blätter sind ziemlich breit, länger als die Halme, flach, gestreift, zugespizt. Die männliche Aehre an der Spitze gleich breit, zugespizt, mit braunen am Rande weißlichten, abgestumpften Schuppen. Die weiblichen Aerchen gewöhnlich zu drei, mit einer braunen Scheide anstatt des Deckblatts versehen; die unterste kurz gestielt, die obern stiellos. Die Kapseln stehen entfernt, sind dreieckigt, mit einer sehr kurzen stumpfen Spitze. Die Narbe ist dreitheilig.

19. Carex pedata. Fußährige Segge.

Diese Art liebt schattige trockene Oerter; man findet sie daher in trockenen Waldungen auf Hügeln und Bergen. Auf den waldigten Bergen bei Mading jenseits der Donau, wächst sie häufig. Sie gehört zu den seltenern Arten, und ich habe sie nur erst an diesem einzigen Orte in hie-

siger Gegend gefunden. Sie blühet im April.

Die Wurzel ist kurz, dick, faserricht, schuppenlos. Die Stengel werden einer Handbreit hoch, sind ganz nackt, und nur am Grunde mit kurzen Blattscheiden umgeben. Die Blätter sind schmal, rinnenförmig, sehr kurz, kaum halb so lang als die Halme. Die männliche Aehre sehr klein und schmal, armblüthig; die weiblichen gewöhnlich zwei, die beide aus einer gemeinschaftlichen Scheide entspringen; eine jede bestehet gewöhnlich aus vier Blüthen, deren Saamenkapseln entfernt stehen, dreieckigt und mit einer kurzen Spitze versehen sind. Die Narben dreitheilig.

Diese Art hat viele Aehnlichkeit mit der vorigen, aber sie ist in allen Theilen kleiner, und wächst an trockenen Orten; die Blätter sind halb so lang als die Halme; die weiblichen Aerchen sitzen gegen einander.

20. Carex montana. Bergsegge.

Diese Art liebt schattichte bergichte Oer-

ter; sie wächst daher in Wäldern; in hiesiger Gegend in den Schwabelweißer Bergen, und im Weindinger Walde. Sie blühet im April.

Die Wurzel ist dick, fasericht, mit braunen Schuppen besezt. Die Halme werden höchstens einen Fuß hoch, sind sehr dünne, eckigt, und nur am Grunde mit sehr kurzen Blättern besezt. Die Blätter entspringen aus der Wurzel bündelförmig, indem sie in einer braunen gemeinschaftlichen Scheide sitzen; sie sind nur halb so lang als die Halme, vollkommen grasartig, schmal flach, hellgrün, sehr spitzig, und rückwärts rauh. Die Aehren sitzen stiellos und gedrängt an der Spitze des Halms. Die oberste ist männlich, länglicht, mit braunen stumpfen Schuppen besezt; unter dieser sitzen eine oder zwei weibliche Aehren, welche kürzer und runder sind als die männlichen. Die Saamenkapseln sind rundlicht, etwas dreieckigt, zottig und noch einmal so lang als die braunen stumpfen Kelchschuppen. Die Narben sind dreitheilig.

21. Carex ericetorum. Heidesegge.

Diese Art liebt sandigen trockenen Boden; sie wächst daher gerne an solchen Hügeln, und findet sich in hiesiger Gegend häufig an den Sandhügeln vor und hinter Dechbetten. Sie blühet im April.

Die Wurzel ist länglicht, zaſericht. Aus derselben entspringen die Halme einzeln, welche eckigt, gestreift, bis über die Hälfte mit Blättern besezt sind, und höchstens eine Hand hoch werden. Die Blätter sind rinnenförmig, gestreift, steif, spitzig, gelbgrün, kürzer als der Halm. Die männliche Aehre an der Spitze, kurz gestielt, in der Blüthe verkehrt eyförmig, hernach länglicht. Die weiblichen Aehren (gewöhnlich zwei) stiellos, eyförmig; die Kelchschuppen an den männlichen Aehren sowohl als an dem weiblichen sind eyförmig, stumpf, braun, mit einem weißen Rande. Die Kapseln sind eyförmig, rund, mit einer kurzen stumpfen Spitze, etwas steifborstig, kaum länger als die Kelchschuppen. Die Narbe dreitheilig.

Sie ist auch unter dem Namen Carex vernalis Schreb. und C. collina Ehr. bekannt.



Das augenfälligste und sicherste Kennzeichen sind die braunen, weißgerandeten Kelchschuppen, an beiden Aehren, wodurch solche ein melirtes auffallendes Ansehen erhalten.

22. Carex tomentosa. Filzige Segge.

Diese Art gehört zu den seltenern; sie liebt einen feuchten Boden und wächst daher gerne auf feuchten Wiesen; in hiesiger Gegend besonders häufig auf den Sumpfwiesen bei Kumpfmühl und dem Bürkelgute. Sie blühet im May.

Die Wurzel ist lang, dünne, zaſericht, kriecht, und ist durchaus mit braunen Schuppen bedeckt, welche eyförmig, spitzig und stark gestreift sind. Die Halme werden höchstens einen Fuß hoch, sind rundlicht, gestreift, und nur am Grunde blättricht. Die Blätter kaum halb so lang als der Halm, flach, steif, scharf zugespizt, rückwärts rauh, hellgrün. Die männliche Aehre an der Spitze kurz gestielt, länglicht. Die weiblichen unter derselben, gewöhnlich zwei, davon die unterste kurz gestielt, die oberste stiellos ist; das Deck-

blatt an der erstern ist länger, an der leztern kürzer, als die Aehre. Die Kapseln sind weißlich rundlicht stark filzicht, etwas länger als die Kelchschuppen, welche eyförmig und braun sind, und aussen in der Mitte einen grünlichten Längsstreiffen haben. Die Narben zweitheilig.

23. Carex pilulifera. Pillensegge.

Diese Art liebt trockenen Boden; sie wächst daher auf Anhöhen, in Fichtenwäldern, und andern ähnlichen Plätzen. In den Schwabelweißbergen und im Brühlerwäldchen findet man sie hin und wieder. Sie blühet im April.

Die Wurzel ist kurz, dick, und mit vielen Fasern versehen. Aus ihr entspringen die Halme einzeln; diese werden einen Fuß hoch, sind fein, dreieckigt, unten mit kurzen Blättern versehen, und im Alter niederliegend. Die Blätter sind schmal, gleichbreit, spitzig, gestreift, und halb so lang als der Halm. Die männliche Aehre an der Spitze stiellos, länglicht; die weiblichen meistens viere, stiellos eyförmig, gedrängt; die untere kür=



zer als das Deckblatt, die obern länger. Die Kapseln grün, rundlicht, mit einer kurzen stumpfen Spitze, etwas steifborstig. Die Kelchschuppen sind braun, mit einem grünlichten Streiffen, concav, spitzig, so lang als die Kapseln. Die Narben sind dreitheilig.

Carex decumbens Ehrh. ist eben diese Species.

24. Carex filiformis. Fadenförmige Segge.

Diese Art wächst auf mancherlei Boden; man findet sie auf feuchten und trockenen Wiesen, an Grasplätzen, Hügeln und in Wäldern. In hiesiger Gegend auf der Antherikums Wiese. Sie blühet im April und May.

Die Wurzel kriecht und ist fasericht. Die Halme werden von einem Zoll bis zu einem Schuh hoch, nach Verschiedenheit des Bodens, worauf die Pflanze wächst, sind dünn, schwach, dreieckigt, und nur unten mit kurzen Blättern besezt. Die Blätter steif, rinnenförmig, gestreift, zugespizt, halb so lang als der Halm. Die

männliche Aehre an der Spitze eyförmig, mit rothgelben stumpfen Kelchschuppen; die weiblichen zu 2 - 3 etwas entfernt, eyförmig, kurz gestielt; die Deckblättchen scheidenartig, das unterste länger, die obern kürzer als die Aehren. Die Kapseln grünlicht, etwas steifborstig, rundlicht, mit einer kurzen Spitze. Die Kelchschuppen eyförmig, spitzig, braun, mit einem grünlichten Längsstreifen. Die Narben dreitheilig.

Zu dieser Art gehören meiner Meinung nach die Synonyma Carex pracos Jacq. und Carex stolonifera Ehrh.

Mit mehrern Aehren von verschiedenen Geschlechtern, eine männliche, die weiblichen gestielt.

25. Carex limosa. Schlammsegge.

Diese Art liebt sumpfichten Boden; man findet sie daher auf feuchten Wiesen; in hiesiger Gegend auf der morastigen Wiese bei Gebraching mit Drosera rotundifolia und Carex diandra. Sie blühet im May.



Die Wurzel kriecht, ist gelblich, gegliedert, an den Gliedern mit Schuppen besezt, glatt; sie ähnelt der Graswurzel (Triticum repens). Die Halme werden einen Fuß hoch, sind dreieckigt, und gestreift, am Grunde mit halb so langen Blättern scheidenartig umgeben. Die Blätter sind hellgrün, sehr schmal, gleichbreit, zugespizt, gestreift, rückwärts rauh. Die männliche Aehre an der Spitze, dünn, länglicht, die Schuppen eyförmig spitzig, braun; die weiblichen öfters einzeln, zuweilen sind zwei zugegen, sind gestielt, überhängend, kürzer als die Deckblätter. Die Kapseln sind hellgrün, glatt, eyförmig; die Kelchschuppen eyförmig, scharf zugespizt, braun, mit einem grünen Längsstreifen, länger als die Kapseln. Die Narbe dreitheilig.

26. Carex pallescens. Bleiche Segge.

Diese Art findet sich meistens an etwas feuchten, manchmal auch an trockenen Orten, auf Wiesen und in Wäldern; in hiesiger Gegend häufig auf der Kumpfmühler Wiesen. Sie blühet im Mai.

Die Wurzel ist braun, zaserìcht; aus ihr entspringen viele Halme, die einen Schuh hoch werden, glatt, vollkommen dreieckigt und meistens nur unten mit Blättern besezt sind. Die Blätter sind flach, gestreift, zugespitzt, rückwärts etwas rauh, und halb so lang als der Halm. Die männliche Aehre an der Spitze, kurz gestielt, länglicht, mit bleichgelben lanzettförmigen zugespitzten Kelchschuppen versehen; die weiblichen Aehren zu 2 bis 3, gestielt, eyförmig, im Alter überhangend; die Deckblätter ähneln den Blättern, sind viel länger als die Aehren, und am Grunde wellenförmig gebogen, welches ein sicheres Kennzeichen ist. Die Kapseln sind bleichgrün länglicht, glatt, stumpf, und sitzen regelmäßig in 6 Reihen; die Kelchschuppen bleichgrün, einfärbig, eyförmig spitzig, so lang als die Kapseln. Die Narben dreitheilig.

27. Carex panicea. Fenchsegge.

Diese Art liebt feuchte Oerter, man findet sie daher auf feuchten Wiesen, an Gräben und Teichen. In hiesiger Gegend



häufig auf der Königswiese. Sie blühet im Mai.

Die Wurzel kriecht, ist gegliedert, und mit Schuppen versehen. Die Halme entspringen aus derselben einzeln, und werden höchstens einen Fuß hoch; sie sind rund, gestreift, und unten mit Blättern besetzt. Die Blätter sind rinnenförmig, steif, blaugrün, halb so lang als der Halm. Die männliche Aehre an der Spitze, lang gestielt, länglicht lanzetförmig; die Schuppen eyförmig, stumpf, braun, mit einem weißen Rande. Die weiblichen Aehren gewöhnlich zu zwei, die unterste lang, die oberste kurz gestielt, stehen entfernt, und sind länglicht; die Deckblättchen blattartig, so lang als die Aehren. Die Kapseln stehen entfernt, sind glatt, länglichtrund, mit einer kurzen Spitze. Die Kelchschuppen eyförmig, halb so lang als die Kapseln, braun, weiß gerandet, mit einem grünen Längsstreifen. Die Narben sind dreitheilig.

28. Carex distans. Getrennte Segge.

Diese Art wächst meistens auf feuchten Wiesen, und findet sich in hiesiger Gegend

häufig auf der Leimwiese. Sie blühet im Mai.

Die Wurzel ist klein, zaſericht. Die Halme werden einen Fuß hoch, sind dreieckigt, glatt. Die männliche Aehre an der Spitze, länglicht, gleich breit; die Schuppen braungelb, eyförmig, stumpf. Die weiblichen Aehren zu 4 bis 5; die untersten entfernt, lang gestielt, mit langen scheidenförmigen Deckblättchen. Die Kapseln hellgrün, gestreift, eyförmig, braun, an der Spitze weißgerandet, kürzer als die Kapseln. Die Narben dreitheilig.

29. Carex ceſpitoſa. Rasensegge.

Diese Art liebt feuchte sumpfichte Oerter, und findet sich daher auf morastigen Wiesen. In hiesiger Gegend auf den nassen Wiesen bei Weinding, Bürkelgut, und Kumpfmühlen. Sie blühet im Mai.

Die Wurzel kriecht, ist braun und faſericht. Die Halme werden einen Fuß hoch, sind dreieckigt, gestreift, zart, und nur oben zwischen den Aehren rückwärts rauh. Die Blätter fast so lang als der



Halm, schmal, gleichbreit, stark zugespitzt, und rückwärts nicht rauh. Die männliche Aehre an der Spitze, gestielt, gleichbreit, lang und schmal; die untern Schuppen länglicht, die obern eyförmig, stumpf, gelbbraun, mit einem weißlichten Rande. Die weiblichen Aehren gewöhnlich zu 4, stiellos, länglicht, etwas entfernt, die obern mehr genähert, die obersten am kleinsten; das deckblatt der untersten Aehre blattartig, länger als die Aehre, der zweiten, sehr schmal, so lang als die Aehre; die obern Aehren deckblattlos. Die Kapseln hellgrün, glatt, rund, stumpf. Die Kelchschuppen einfärbig, fast schwarz, stumpf, runzlicht, kaum halb so lang als die Kapseln. Die Narben zweitheilig.

Diese Beschreibung weicht in einigen Stücken von derjenigen ab, welche andere Schriftsteller gegeben haben; gleichwohl zweifele ich nicht, die wahre C. cespitosa vor mir zu haben.

30. Carex Pseudo-Cyperus. Falsches Cyperngras.

Diese schöne Art liebt feuchte Oerter, sie wächst daher an Weihern und Gräben.

In hiesiger Gegend nur an einem einzigen Orte, am Graben auf dem Bruderwörth. Sie blühet im Juni.

Die Wurzel kriecht; aus ihr entspringen viele Halme, welche über 2 Schuh hoch werden; sie sind stark gestreift, dreieckigt, rückwärts sehr rauh, und mit Blättern besezt. Die Blätter über einen Schuh hoch, sehr breit, gestreift, flach; auf der äußern Seite rückwärts sehr rauh, sie umgeben am Grunde den Stengel scheidenförmig. Die männliche Aehre an der Spitze, zwei Zoll lang, gleichbreit, gelblicht, mit einem braunen linienförmigen Deckblatte gestüzt; die Schuppen länglicht, borstenförmig. Die weiblichen Aehren gewöhnlich 4, zwei Zoll lang, einseitig, überhängend, gestielt, cylindrisch, hellgrün; die Deckblätter blattartig, das untere über einen Schuh lang, die obern allmählich kürzer. Die Kapseln länglicht, eckigt, gestreift, mit einer kurzen zweispaltigen Spitze, glatt, grünlicht. Die Kelchschuppen am Grunde kahnförmig, an der Spitze borstenförmig, länger als die Kapseln, hellgrün. Die Narben dreitheilig.



Ich besitze eine Abart, an welcher die weiblichen Aehren ungestielt, aufrecht, und nur ½ Zoll lang sind, davon die obersten aus einem Mittelpunkte entspringen. Ich fand diese Abart einmal häufig an dem Desendorfer Weiher bei Erlangen.

31. Carex pendula. Ueberhangende Segge.

Diese schöne und große Art wächst nicht ursprünglich, bei Regensburg, und selbst nach Schranks Versicherung nicht in Baiern, aber ich habe sie aus der Gegend von Erlangen hieher verpflanzt, wo sie in den Schwabelweißbergen gut fortkommt. Sie liebt düstere schattigfeuchte Oerter, wo nicht leicht jemand hinkommt, weswegen sie auch dort so lange unentdeckt geblieben ist. Sie blühet im Juni.

Die Wurzel ist büschelförmig, zaserícht; aus ihr entspringen mehrere Halme, welche über 2 Fuß hoch werden, sie sind dreieckigt gestreift, gelbgrün, und sehr dick. Die Blätter sind hellgrün zwei Fuß lang, sehr breit, flach, gestreift, und rückwärts nur an den Kanten rauh. Die männliche Aehre über zwei Zoll lang, an

der Spitze, kurz gestielt, überhangend, gelblicht; die Spitze weiblich; die Schuppen länglicht mit einer kurzen Spitze. Die weiblichen Aehren 5 bis 6, überhangend, drei Zoll lang, gleich breit, die untern gestielt, die obern fast stiellos, die Deckblätter blattartig, scheidenförmig, viel länger als die Aehren. Die Kapseln eyförmig, länglicht, glatt, gestreift, grün mit einer kurzen Spitze, sie stehen sehr gedrängt, am Grunde etwas entfernter; die Kelchschuppen eyförmig, gestreift, kürzer als die Kapseln. Die Narben dreitheilig.

32. Carex sylvatica. Waldsegge.

Diese Art liebt schattig feuchte Oerter, sie wächst daher gerne in den Holwegen der Wälder; in hiesiger Gegend in den Schwabelweißbergen.

Die Wurzel ist kurz, braun, zaserícht; aus ihr kommen mehrere Halme, die einen Fuß hoch werden, dreieckigt, und blättrigt sind. Die Blätter scheidenartig, flach, ziemlich breit, zugespitzt, kürzer als die Halme. Die Kapseln glatt, grün,

eyförmig, mit einer Spitze, sie stehen ziemlich entfernt. Die Kelchschuppen, grün, häutig, kahnförmig, mit einer Spitze, die Narben dreitheilig.

Mit mehrern Aehren von verschiedenem Geschlechte; mehrere männliche.

33. Carex riparia. Ufersegge.

Diese Art gehört zu den größesten und schönsten dieser Gattung, die einen feuchten Grund liebt, und an Gräben und Teichen gefunden wird; sie findet sich hier am Graben auf dem Bruderwörth, und blühet im Mai.

Die Wurzel kriecht, und ist gegliedert. Die Halme werden 3 — 4 Schuh hoch, sind gestreift, dreieckigt, an den Kanten rückwärts scharf schneidend. Die Blätter über 2 Fuß lang, breit, flach, auf der hintern Seite stark gestreift, und mit einem starken Nerven der Länge nach versehen, welcher rückwärts sehr rauh ist. Die männlichen Aehren an der Spitze, rothbraun, lanzetförmig, meistens 4 — 5, die ober-

sie am größesten, die untere oft am Grunde weiblich; die Schuppen lanzettförmig, glänzend, rothbraun. Die weiblichen Aehren 4 — 5, dick, zwei Zoll lang; die unterste lang gestielt, fast hangend, die folgenden kürzer gestielt, die obere stiellos, aufrecht. Die Deckblätter, blattähnlich, breit, und sehr lang, allmählich aber schmäler und kürzer werdend. Die Kapseln dunkelgrün, länglicht, eyförmig, mit einer kurzen Spitze, die am Ende zweitheilig ist, sie stehen in den Aehren gedrängt, am Grunde etwas entfernter. Die Kelchschuppen grün, mit einem röthlichten Rande, am Grunde stumpf, breit, allmählich schmäler werdend, am Ende mit einer langen Spitze. Die Narben zweitheilig.

34. Carex gracilis. Schlanke Segge.

Diese Art liebt feuchten Boden, man findet sie daher am Ufer der Flüsse; in hiesiger Gegend am Ufer der Donau auf dem Obernwörth. Sie blühet im Mai.

Diese Pflanze erreicht eine Höhe von 3 — 4 Schuhen. Die Wurzel kriecht, und ist fasericht. Die Halme sind in Anse-



hung der Größe nur dünne, dreieckigt, gestreift, rückwärts zwischen den Aehren rauh, und überhängend. Die Blätter sind lang, schmal, hellgrün. Die männlichen Aehren an der Spitze, gewöhnlich zwei, gleichbreit, gelblicht, allmählig braun werdend, die obere gestielt, lang, die untere stiellos, kürzer. Die Schuppen länglicht, bräunlicht, mit einem weißen Rückenstreifen. Weibliche Aehren gewöhnlich drei, cylindrisch, 2 Zoll lang, die untern gestielt, die obere stiellos. Die Deckblätter lang und schmal, allmählich kleiner. Die Kapseln stehen sehr gedrängt, am Grunde etwas entfernter; Sie sind gelblicht, glatt, rundlich, an beiden Enden mit einer kurzen Spitze. Die Kelchschuppen so lang als die Kapseln, eyförmig, spitzig, schwarzbraun, mit einem weißlichten Längsstreifen. Die Narben zweitheilig.

Zu dieser Pflanze scheint die Carex mutabilis W. zu gehören.

35. Carex spadicea. Braunährige Segge.

Diese Art liebt feuchten Boden; man findet sie daher an Weihern, Teichen

und Gräben. In hiesiger Gegend am Graben auf dem Bruderwörth.

Die Wurzel kriecht, und ist sehr lang. Die Halme werden 2 Schuh hoch, sind gestreift, dreieckigt, und rückwärts nur zwischen den Aehren rauh. Die Blätter 2 Fuß lang, ziemlich breit, flach, gestreift, an den Kanten rückwärts rauh. Die männlichen Aehren an der Spitze, gewöhnlich zwei, lanzettförmig, die obere länger als die untere. Die Schuppen eyförmig, länglicht, braun. Die weiblichen Aehren, gewöhnlich fünfe, stehen entfernt, stiellos in den Winkeln, und sind nicht über einen Zoll lang. Die Deckblätter blattähnlich, lang, breit, umfassend. Die Kapseln gestreift, eyförmig, mit einer kurzen Spitze; die Kelchschuppen, braun, so lang als die Kapseln, sehr schmal. Die Narbe zweitheilig.

36. Carex vesicaria. Blasensegge.

Diese Art liebt nasse Oerter, man findet sie daher an Gräben und Sümpfen; In hiesiger Gegend auf der Kumpfmühler Wiese häufig. Sie blühet im May.

Die Wurzel zaſericht. Die Halme werden über einen Fuß lang, ſind faſt rundlicht, dünne, geſtreift, glatt. Die Blätter ſo lang als der Halm, ſchmal, kahnförmig, rückwärts etwas rauh, die obern faſt gleichbreit. Die männlichen Aehren an der Spitze, gewöhnlich drei, dünn, ſchmal, die obere noch einmal ſo lang als die übrigen, die Schuppen länglicht, ſtumpf, weißlicht, auf dem Rücken gelb geſtreift. Die weiblichen Aehren gewöhnlich zwei, cylindriſch, die untere kurz geſtielt, die obere ſtiellos, die Deckblätter lang und ſchmal. Die Kapſeln aufgeblaſen, glatt, rundlicht mit einer zweiſpaltigen Spitze. Die Kelchſchuppen ſehr ſchmal, länglicht, ſpitzig, grünlicht. Die Narben dreitheilig.

37. Carex inflata. Aufgeblaſene Segge.

Dieſe Art wächſt mit der vorigen an ähnlichen Orten; man findet ſie auf naſſen Wieſen, und in ſumpfichten Gräben; beſonders häufig, auf den Weindinger Wieſen. Sie blühet im Mai.

Die Wurzel kriecht, und iſt ziemlich dick. Die Stengel werden zwei Fuß hoch,

und sind dreieckigt, rückwärts sehr rauh, an den Kanten schneidend. Die Blätter länger als der Halm, breit, kahnförmig, und rückwärts sehr rauh. Die männlichen Aehren an der Spitze, gewöhnlich drei, sind lang, dünn, stiellos; die Schuppen länglicht, weißgelblicht. Die weiblichen Aehren gewöhnlich zwei, länglicht, gestielt. Die Deckblätter lang, zugespitzt, rückwärts rauh. Die Kapseln glatt, gestreift, eyförmig, oben verdünnt, mit einer kurzen zweispaltigen Spitze. Die Kelchschuppen schmal, so lang als die Kapseln, länglicht, am Grunde breiter. Die Narben dreitheilig.

Diese Art hat mit der vorhergehenden viele Aehnlichkeit, doch ist der Stengel dreieckigt, die Blätter breiter, und die Kapseln sind gestreift, und durch die länglichte Figur am besten zu unterscheiden.

38. Carex flacca. Hangende Segge.

Diese Art liebt meistens feuchte Oerter, man findet sie an Gräben, auf Wiesen, und in Wäldern. Sie ist hier sehr gemein auf den Weindinger Wiesen, und blühet im Mai.



Die Wurzel kriecht, ist lang, dünn, faserícht. Die Halme werden einen Fuß hoch, sind dreiseitig, und hängen über. Die Blätter halb so lang als der Halm, blaulicht grün, steif, kahnförmig, zugespitzt, rückwärts rauh. Die männlichen Aehren an der Spitze, gestielt; die Schuppen eyförmig, stumpf, rothbraun mit einem weissen Rückenstreiffen. Die weiblichen Aehren gestielt, die untere öfters vom Grunde aus, sehr lang gestielt; die Deckblätter länger als die Aehren. Die Kapseln hellgrün, glatt, rundlicht, stumpf. Die Kelchschuppen eyförmig, braun, mit einem grünen Längsstreiffen, kürzer als die Kapseln. Die Narben dreitheilig.

39. Carex hirta. Haarige Segge.

Diese Art liebt einen trockenen sandigen Boden; man findet sie daher auf Weiden, Wiesen und an Hügel. In hiesiger Gegend auf den Wiesen bei St. Mang. Sie blühet im Mai.

Die Wurzel kriecht, ist lang, gegliedert, mit Schuppen besezt. Die Halme werden zuweilen einen Fuß hoch, und

höher, sind dreiseitig, blättrig, glatt, und rückwärts nur unter den männlichen Aehren rauh. Die Blätter kahnförmig, breit, zugespitzt haarigt, kürzer als der Halm. Die männlichen Aehren an der Spitze, gewöhnlich zwei, schmal, gleichbreit, die obere länger, und gestielt, die untere stiellos, die Schuppen länglicht, röthlicht, am Rande braun. Die weiblichen Aehren gewöhnlich drei, sind gestielt und stehen entfernt. Die Deckblätter länger als die Aehren. Die Kapseln haaricht, länglicht, mit einer langen zweispaltigen Spitze. Die Kelchschuppen länglicht, am Grunde breiter, mit einer langen Spitze, so lang als die Kapseln. Die Narben dreitheilig.

40. Carex rostrata. Schnabel-Segge.

Endlich füge ich noch die Beschreibung einer Segge hinzu, welche aber bei uns nicht wächst, und vermuthlich neu ist. Ich habe solche unter obigen Namen vom Hrn. Schott erhalten, welcher sie wahrscheinlich in Mähren gesammelt hat.

Die Wurzel kriecht, ist dünn, gegliedert, mit Schuppen besezt. Aus ihr kommen mehrere Halme, welche einen Fuß hoch werden, rund, gestreift, dünne, und nur unten blättrig sind. Die Blätter sehr kurz, ohngefehr fingerslang, flach, gestreift, spitzig. Die männliche Aehre an der Spitze, verkehrt eyförmig, ganz blasgelb; die Schuppen eyförmig länglicht, blasgelb. Die weibliche Aehre unter der vorigen, etwas entfernt, stiellos, länglicht, wenigblüthig. Das Deckblatt gleichbreit, zugespitzt, etwas länger als die Aehre. Die Kapseln glatt gestreift, eyförmig mit einer langen Spitze. Die Kelchschuppen eyförmig, spitzig, fast durchsichtig weiß, mit einem grünen Längsstreiffen, so lang als die Kapseln. Die Narben dreitheilig.

Allgemeine Anmerkung.

Die Seggen weichen in dem blühenden Alter in allen Stücken sehr von dem Zustande im reifenden Alter ab; und weil im erstern die Saamenkapseln, die meistens das beste

Unterscheidungszeichen der Arten abgeben, noch gar nicht zugegen sind, so ist auch in der vorliegenden Beschreibung, jede Art mit reifen Saamenkapseln gewählt worden, worauf man also in der Vergleichung, in Ansehung der Höhe und besonders auch der Kelchschuppen, Rücksicht zu nehmen hat. Hieraus erhellet auch, daß ein Carex nur dann zum Einlegen und zur Untersuchung tüchtig sey, wenn die Saamenkapseln erwachsen sind; wer indessen eine vollständige Sammlung haben will, der muß allerdings auch die blühende Pflanze mit einlegen, weil auch in dieser, Unterscheidungszeichen liegen, indem man zu untersuchen hat, ob zwei oder dreispaltige Narben da sind, ob in den vermengten Geschlechtern die männlichen oder die weiblichen Blüthen oben sitzen u. s. w. Gleichwohl wird es für Anfänger noch immer schwer bleiben, jede Art richtig zu bestimmen. In dieser Rücksicht habe ich von jeder Art mehrere Exemplare gesammelt, und kann Liebhabern solche gegen Tausch, oder billigem Preise überlassen.

VI.

Von der Aufkeimungszeit verschiedener Pflanzen. Vom Herrn Beneficiat Schmidt in Rosenheim.

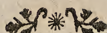
Schon seit mehrern Jahren hatte ich im Brauch, den Tag, an welchem ich die Saamen verschiedener Gewächse ausgesäet hatte, aufzuzeichnen, und dann wiederum denjenigen anzumerken, an den jeder dieser Saamen seine Saamenlappen (Cotyledones) entwickelt und aus der Erde emporgehoben hatte. Es geschah dieses Aufzeichnen bisher nur auf abgesonderten Papierblättchen, die sich alle, weil ich zu wenig acht darauf hatte, verlohren hatten. Künftig aber sollen meine Beobachtungen über das Aufkeimen der Pflanzen mit mehr Genauigkeit und Fleiß ge-

schehen, und selbe in eigens dazu bestimmte und zusammen geheftete Bögen eingetragen werden. Denn es scheint mir, daß diese Erfahrungen einst für die Botanik interessant werden könnten, weil man dadurch im Stande gesezt wird, schon zum voraus (wenigstens beiläufig) die Zeit zu bestimmen, in welcher dieser oder jener Pflanzensaamen nach dem Aussäen zum Vorschein kommen wird. Unstreitig hat die Erdart, in welche die Saamen gesäet werden, und die Witterung, welche während der Keimungszeit herrschet, auf das Aufkeimen der Saamen einen nicht geringen Einfluß; denn gutes Erdreich und warme Witterung befördern den Wachsthum, schlechtes Erdreich und schlimme Witterung hingegen, hindern denselben. Eben so gewiß ist es, daß das frühere oder spätere Aufkeimen einigermaßen von dem Alter der Saamen selbst abhängt; denn einige Saamen keimen eher, wenn sie frisch und einjährig sind, da hingegen andere besser gedeihen, wenn sie älter sind. Auf alle diese Umstände werde ich künftig Rücksicht nehmen, und soll bei jeder Pflanze das Alter des Saamens, das Erdreich, in welches er gesäet, und die Witterung, welche in der Keimungszeit war,



getreu angezeigt werden. Ich zweifle gar nicht, daß meine Versuche über das Aufkeimen verschiedener Pflanzensaamen nicht glücklich ausfallen werden, besonders wenn mehrere Freunde der Botanik, wie Herr Funk, Herr von Braune aus Salzburg und Herr P. Johann Baptist von Kloster Roth, (denen ich hier für ihre gefällige Mittheilung der Saamen meinen Dank öffentlich zolle) meine gute Absicht durch Mittheilung verschiedener Saamen von Gewächsen, die theils wild wachsen, theils in botanischen Gärten im Freyen fortkommen, unterstützen werden. Winke und Vorschläge zur bessern Erreichung meines Zweckes werde ich mit Dank annehmen, und, wenn sie mir auszuführen möglich sind, benutzen. Hier folgt einsweilen eine Tabelle von der Aufkeimungszeit jener Saamen, die ich im Jahr 1796 gesäet hatte. Sie hat freylich jene Vollkommenheit noch nicht, die man von ihr erwarten wird. Sie gehört aber auch nur zu den Erstlingen meiner Versuche, die nicht gleich vollkommen ausfallen können.

Namen der Pflanzen.	Aufkeimungszeit.	Witterung.
Hordeum coeleste - -	nach 8 Tag.	anfangs warm, dann gemischt.
Triticum compositum -	— 13 —	die nämliche.
Triticum polonicum - -	— 13 —	eben dieselbe.
Phalaris canariensis - -	— 14 —	mehr naß als trocken.
Celosia cristata	— 7 —	trocken u. warm.
Chenopodium album.	— 21 —	gemischt.
Chenopod. Botrys - -	— 20 —	anfangs warm, dann gemischt.
Convolvulus tricolor - -	— 6 —	warm u. trocken.
Gomphrena globosa - -	— 36 —	gemischt, die Saamen sehr alt.
Mirabilis Jalappa 1793. -	— 25 —	unbekannt.
1796. -	— 18 —	gemischt.
Physalis Alkekengi -	— 26 —	anfangs warm, dann gemischt.
Ligusticum Levisticum -	— 16 —	gemischte Witter.
Allium Porri -	— 21 —	die nämliche.



Namen der Pflanzen.	Aufkeimungszeit.	Witterung.
Allium fistulosum	nach 7 Tag.	warm und schön.
Polygon. orientale - -	— 24 —	1793. unbekannt.
Rheum palmatum	— 14 —	1793. unbekannt.
Dianthus alpinus	— 12 —	gemischt.
Lychnis dioica	— 10 —	mehr naß als trocken.
Spergula Saginoides - -	— 12 —	gemischt.
Euphorbia Lathyris -	— 16 —	naß mit Sonnenblicken.
Reseda odorata	— 11 —	trocken u. warm.
Hyssopus officinalis - -	— 20 —	1793. unbekannt.
Ocymum monachorum -	— 8 —	sehr trocken und warm.
Alyssum calycinum - -	— 6 —	warm und schön.
Clypeola maritima - -	— 12 —	gemischt.
Cheiranth. Cheiri	— 5 —	warm u. trocken.
Crambe hispanica	— 17 —	gemischt.
Bunias Erucago	— 11 —	warm u. trocken.
Gossypium herbaceum -	— 8 —	mehrenth. warm.
Cicer arietinum	— 21 —	gemischt, die Saamen alt.

Namen der Pflanzen.	Aufkeimungszeit	Witterung.
Hedysarum coronarium -	n. 14 Tag.	warm u. trocken.
Cytisus Laburnum - -	— 15 —	gemischt, doch meistens warm.
Robinia Pseudo-acacia -	— 12 —	schön mit warmen Regen.
Carduus lanceolatus - -	— 8 —	trüb und naß.
Carthamus tinctorins -	— 8 —	warm u. trocken.
Centaurea Cyanus - -	— 6 —	warm u. trocken.
Centaur. montana	— 5 —	die nämliche.
— phrygia	— 17 —	1793.unbekannt.
Helianthus annuus - -	— 10 —	anfangs schön, dann trüb.
Impatiens Balsamina -	— 10 —	gemischt.
Momordica Balsamina -	— 16 —	gemischt, die Saamen dreijährig.
Urtica pilulifera	— 12 —	gemischt.
Amaranthus tricolor -	— 33 —	gemischt, die Saamen sehr alt.
Mimosa pudica	— 43 —	gemischt, die Saamen sehr alt.



VII.

Etwas über das Einlegen der empfindsamen Mimosen. Von Ebendemselben.

Es ist bekannt, daß einige Mimosen eine so merkwürdige Reitzbarkeit haben, die sie, wegen der Aehnlichkeit mit dem, was im Thierreich vorgeht, zu denjenigen Gliede in der Kette der Natur zu machen scheint, welches das Pflanzenreich mit dem Thierreich verbindet. Bei der geringsten Berührung oder Erschütterung senken sie alsogleich ihre Zweige und legen sie an den Stamm an; und mit eben solcher Geschwindigkeit schließen sie auch ihre gefiederten Blätter: dabei erhalten Zweige und Blätter so eine Steifigkeit, daß, wenn man sie mit Gewalt in ihren vorigen Zustand bringen wollte, man sie zerreissen würde; und diese Steifigkeit behalten auch noch die schon vom Hauptstamme abgeschnittene Zweige bei. Es hält daher sehr schwer, diese empfindsame Pflanze kunstmäßig, und

in ihrer natürlichen Lage der Zweige und Blätter für das Herbarium einzulegen, weil sie ihrer Steifigkeit wegen, aller angewandten Mühe ohngeachtet, nicht mehr in ihren vorigen Zustande zu bringen sind.

Dieser Umstand nöthigte mich, dieser merkwürdigen Pflanze mehr Aufmerksamkeit zu schenken, sie zu verschiedenen Zeiten zu beobachten, um zu erfahren, ob sie ihre Empfindsamkeit immer gleich äußern, und ob nicht etwa ein Zeitpunkt eintreffen dürfte, in dem sie weniger Empfindlichkeit zeigte. Dieser ward auch gefunden. Denn ich hatte bemerkt, daß sie allemal bei heller und warmer Witterung die stärkste Empfindsamkeit, hingegen aber bei trüber und naßer Witterung weniger, und bei kaltem Wetter fast gar keine Empfindsamkeit äußerte: ja; im leztern Falle befindet sich die Pflanze in einer Art von Erstarrung, die sie so gefühllos macht, daß man mit ihr thun kann, was man will.

Die Erfahrungen entdeckten mir nun meinen Fehler, den ich bei Einsammlung der Zweige von der Mimosa pudica begangen hatte. Ich hatte nämlich dieselben gerade

bei der größten Sonnenhitze abgenommen, wo die Pflanze eben am empfindlichsten war. Wer also für sein Herbarium schöne Exemplare von den Zweigen einer Art der empfindsamen Mimosen in ihrer natürlichen Gestalt und Lage einlegen will, muß den Zeitpunkt wohl abwarten, in dem diese Pflanzen ihre größte Reitzbarkeit verlieren; und dieß wird allemal bei trüber und kalter Witterung mit Vortheil geschehen können.



VIII.

Einige Erfahrungen über das Einlegen und Aufbewahren der Pflanzen, Vom Herrn Kupferstecher Mayr.



Ueber das Sammeln, kunstmäßige Einlegen und gehörige Trocknen der Pflanzen, damit sie ihre natürliche Farbe behalten, und

nicht sowohl in Rücksicht einer Untersuchung und Beschreibung vollständig, als auch eine Zierde des Herbariums sind, und sonach auch dem Besitzer beim Durchsehen eine vergnügte Stunde machen, ist schon sehr viel wahres und gutes, aber auch viel unnöthiges, und unthunliches gesagt worden. Daher scheint es überflüßig zu seyn, noch mehr darüber zu sagen. Indessen möchten doch einige Regeln und Winke, besonders über das Aufbewahren der Pflanzen, hier nicht ganz am unrechten Orte stehen:

Pflanzen beim Einsammeln, in einem Bache anzufeuchten, ist für die mehrsten ganz nachtheilig; sie verderben an Farbe, und erfordern nachher eine längere Zeit zum trocknen. Je geschwinder aber eine Pflanze getrocknet werden kann, desto besser behält sie ihre Farbe, und bekommt ein schönes Ansehen.

Ich bediene mich beim botanisiren einer Kapsel von Pappe, in welcher ich entweder feuchtes Löschpapier, oder dergleichen Gras oder Mooß lege, und nun die gepflückten Pflanzen nach und nach hineinbringe. Nach der Zuhausekunft sind solche immer noch frisch,

und zum einlegen vollkommen geschickt, das heißt, sie sind weder zu trocken, noch zu naß.

Sehr zarte Gewächse, bei denen die Blumen leicht abfallen, oder zusammen kleben, als einige Gerania, Iris, Cistus, oder davon die Blätter sich gleich zusammen rollen, als bei Fumaria, Achillaea, Cicuta, Phellandrium, Hottonia, und mehrere solche feinblättrige Pflanzen, lege ich sogleich beim Einsammeln, zwischen einige Bogen Fließpapier, worüber ein zur Hälfte abgeschnittener Pappendeckel, als ein Buchband gebogen ist, auseinander, welche man nachher zu Hause ohne viele Mühe weiters nachhelfen kann. Daß man die saftigen Pflanzen, z. B. Orchis, Sedum, cetr. in siedend Wasser anbrühet, ist wohl sehr gut, weil auch die Blätter nicht so leicht abfallen, allein durch nachmaliges heiß trocknen, werden die Pflanzen hornartig. Die Pflanzen oft und zwischen dicke Lagen, von 6 — 8 Bogen ganz trockenen, auch wohl erwärmten Fließpapiers, umzulegen, mittelmäßig zwischen Bretter zu beschweren, den also beschwerten Stoß Papier wenn und wo es möglich ist, der Luft und Sonnenwärme, auch auf erwärmten Heerdstellen und Oefen,

auszustellen, ist sehr vortheilhaft zur baldigen Trocknung und Farbenbehaltung. Doch lassen sich nicht alle Pflanzen auf einerlei Weise gut behandlen; Nachdenken und Versuche helfen die mehrsten Schwierigkeiten überwinden.

Ich will hier hauptsächlich nur vom Aufbewahren der getrockneten Pflanzen, die so oft von Insekten zerstört werden, oder durch Feuchtigkeit die Farbe verlieren, noch etwas sagen. Meine 1795 gesammelten Pflanzen, trocknete ich schlecht, weil mir die Zeit fehlte, und mußte solche zwischen ganzen Bogen fast zusammen gehäuft liegen lassen; eben so gieng es einem Pack von 1796. Eines Tages wollte ich mich über die ersten her machen, und solche nach der Classenordnung rangiren; allein da ich kaum hundert Pflanzen ausgesucht hatte, wurde ich durch andere Arbeit gehindert, mein Vornehmen zu beendigen. Ich eilte also bemeldete Pflanzen nur zwischen halbe Bogen zu legen, beschwerte solche ziemlich fest, und legte solchen bei Seite. Dieser Pack Pflanzen kam mir seit anderthalb Jahren ganz aus der Acht, weil ich ihn in einen Winkel gelegt hatte, der durch andere Möbeln versteckt wurde. Jetzo



da ich heuer meinen zweijährigen Vorrath ordnen wollte, merkte ich, daß mir verschiedene Stücke fehlten, von denen ich gewiß wußte, daß ich solche eingelegt hatte, weil mehrere neu entdeckte darunter waren. Allein ich fand solche nicht, und machte mich daher an meinen großen Vorrath, den ich seit zwei Jahren gesammelt hatte. Bei Durchsehung dieses Vorraths erschrack ich sehr, als ich so viele Stücke zerfressen und also verdorben fand. Dieser Vorrath lag freilich zwischen Papier, allein oft mehrere Exemplare in einem Bogen, aufeinander, und das ganze war blos mit einem Brette bedeckt. Indem ich nun einen Theil meiner verdorbenen Schätze bedauerte, erblickte ich einen Stoß stark beschwerten Papiers, und siehe da, es waren meine vermißten Pflanzen. Wie erstaunte ich aber, solche durchgehends, nicht eine ausgenommen, gut conservirt, zu finden. Das liebste war mir, daß selbst die Farbe der Blätter und Blumen vollkommen erhalten war. Nun erinnerte ich mich auch, daß ich eine ähnliche Erfahrung schon vor mehrern Jahren gemacht, aber außer Acht gelassen hatte. Hieraus erhellet, daß ein fortwährendes Pressen, durch einen mä-



ßigen Druck den getrockneten Pflanzen zur Erhaltung ihrer Farbe und Schönheit sehr zuträglich ist. Besonders finden auch die Insekten unter diesen Umständen nicht so leicht Zugang, und selbst die Feuchtigkeit, wird um so mehr abgehalten, je weniger die Luft freien Zutritt hat, und bekanntlich sind die Insekten und Feuchtigkeit die beiden grössesten Feinde einer Pflanzensammlung. Ich werde dieses Jahr mehrere Versuche und Beobachtungen über, Sammeln, Einlegen, und Aufbewahren der Pflanzen anstellen, und die Resultate davon bekannt machen, besonders hoffe ich in Rücksicht der Excursionen und einiger Apparate, etwas nützliches an die Hand geben zu können, wodurch manches umständliche erspart werden kann. Denn je leichter eine Sache gethan, und je weniger Aufwand nöthig ist; desto bequemer und nützlicher kann eine jede Absicht erreicht werden.



IX.

Ueber Botanische Belustigungen, oder Exkursionen im Spätherbste, und Winter, deren vorzüglichste Gegenstände, ihre Wohnorte, Sammlung, Aufbewahren, und den Nutzen der Erkenntniß. Vom Hrn. von Braune in Salzburg.

Es ist allerdings wahr, der Frühling, und Sommer, sind für das Studium der Botanik, oder eigentlicher, für das Pflanzensammeln die günstigsten Zeiten: denn, sobald der laue Hauch der Frühlingslüfte die schlummernde Natur zum neuen Leben weckt, und ihre Triebkraft in Bewegung setzt, da keimt, und grünet alles rings umher, ja schon im Merz blühen der Haselnußstrauch, die Ellern, Birken, und der Seidelbast; im stürmischen

April wagt sich die zarte Blüthe des Wiesensafrans *), des Leberkrauts, der Waldanemone, des Küchenschells und anderer mehr herfür, und der schöne Mai hält alle Gesträuche, alle Bäume in der Blätter schattendes Grün, und beblümt die Fluren des Thals; ja mit dem Beginn des Junius steigt gemeiniglich Flora sogar auf der Gebirge Höhen, und schmückt mit Blüthen der Soldanelle, stengelloser Entiane **), der Steinbreche, der

---

*) Der Wiesensaffran (Crocus vernus), ist im Salzburgischen Gebirglande nicht selten; er kömmt mit weissen, und blauen Blüthen vor, und die Narben können wie jene des zahmen Saffrans, Crocus sativus, benützt werden; sie haben den nämlichen Geruch, und färben ebenfalls gelb, nur ist die Ausbeute dieses Saffrans nicht so ergiebig, da die Narben, welche eigentlich den sogenannten Saffran liefern, nicht so lang und groß sind.

**) So oft ich diesen Entian traf, ward der Wunsch in mir rege, daß man ihm einen passenden Trivialnamen geben möchte, da mir der gegenwärtige gar nicht angemessen, und bezeichnend zu

Alpenbalsame, der Silenen, Alpennelken, Eisenhüte, der Dryas, Ranunkeln, Trollblumen, und anderer Pflanzen mehr, die Rasenplätze, und das Felsengeklüft in bunten Farbenspiel; auf einer einzigen Gebirgswiese, ja auf manchem Felde, im Thale, läßt sich oft eine Erndte von mehr als hundert verschiedener Pflanzen Arten machen. Allein mit dem Vorrücken des Herbstes färbt sich, und fällt leider der Bäume Laub; die Alpen werden öde, der Wiesen einzige Zierde sind noch die Sumpfparnassie, der gemeine Augentrost, und der vielgestaltige, bittere Entian *); ja da sind die Felder entblühmt,

---

seyn scheint: denn vermöge dieses Namens sollte die Blume auf der Wurzel, oder doch nur auf einem Schafte sitzen; allein diese Pflanze ist beinahe immer mehr oder minder wahrhaft stenglicht, und ich bewahre selbst Beispiele in meinem Herbarium mit 2 bis 5 Zolle hohen, beblätterten Stengeln, daher diese Benennung leicht zu Irrthümern Anlaß geben dürfte.

---

*) Gewiß ist Gentiana Amarella eine sehr vielgestaltige Pflanze; sie ist auf Gebirgen an magern,

da welkt endlich sogar auch das wenige, was des Landmannes Sense nicht niederhieb, ge-

---

und kahlen Stellen klein, einblüthig oder armblüthig, und die Blüthen sind nicht selten vierspaltig, viermännig; in Niederungen hingegen, auf Wiesen erscheint sie viel grösser; ästig, buschig, blüthenreich, und die Blumen sind gemeiniglich fünfspaltig, fünfmännig; man trift auch auf einem und dem nämlichen Beispiele oft vierspaltige viermännige, und fünfspaltige fünfmännige Blüthen an; ich habe sogar nebst diesen Verschiedenheiten, auch fünftheilige Kelche und vierspaltige Blumen, sechstheilige Kelche, und fünftheilige Blumen, fünftheilige Kelche und sechstheilige Blüthen, sechstheilige Kelche, und sechstheilige Blüthen gefunden, und ich kann mich kaum überzeugen, daß Gentiana Amarella, und campestris wirklich zwei wesentlich verschiedene, wahre Arten seyen, deren vorzüglichste Eigenheiten darinn bestehen sollen, daß wie der seel. Herr Schmidt in seiner kritischen Betrachtung der Entianen in Dr J. J. Römers Archive für die Botanik I. B. I. St. p. 22. behauptet, an Hippion Amarella sowohl bei den 4, als 5 theiligen Kelchen die Einschnitte immer gleich, und seicht; bei Hipp. campestre aber tief, und 2 hievon, es mögen nun 4 oder 5 zu-

knickt vom Wirbel des kalten Nordwinds, erstarrt durch Reif, und Schneegestöber. Doch

---

gegen seyn, stets größer, und breiter seyen; allein ich habe bei Exemplaren von Gent. Amarella, an welchen nämlich, wie Herr Schmidt selbst bemerkt, die Kelche, und Blumenkronen gewöhnlich fünftheilig sind, die Einschnitte sowohl der wenigen viertheiligen als auch der weit zahlreichern fünftheiligen Kelche tief getheilt, und ungleich, diese Ungleichheit auch an den viertheiligen Kelchen zwar nach der oben bemerkten Beschaffenheit, an den fünf und sechstheiligen Kelchen aber, sehr wandelbar, und in allmähligen Abstuffungen der Breite an dem nämlichen Kelche verschieden gefunden. Ich gerathe daher in Versuchung zu zweifeln, ob diese Verschiedenheiten, wohl standhaft, bezeichnend, und ausschliessend genug seyen, ob sie nicht von der Beschaffenheit des Bodens, und der Lage des Standortes herrühren, und ob die Verschiedenheiten zwischen G. Amarella, und campestris nicht blosse Abstuffungen, Uebergänge, und Zwischenstuffen seyen, wodurch Art, und Spielart in etwas von einander verschieden sind, aber doch wieder eben hiedurch allmählich zu einander übergehen, und nur eine wahre Art ausmachen?

man glaube ja nicht, daß es mit der Erscheinung der Sumpfparnassie, des gemeinen Augentrostes, des bittern Entians, und der noch spätern Herbstzeitlose mit dem Botanisiren im Freien auch völlig alle, und in den Monaten des Spåthherbstes, und Winters nichts vorhanden, nichts blühend, nichts zu beobachten, und zu sammeln seye. Ja dieß hålt mancher Anfånger des Studiums der Botanik fålschlich dafür, allein, wenn schon der Primeln Gold nicht mehr den Saum der Wiesen, und die Ufer der Båche bråmt, und Ranunkeln, Agley, Glockenblumen, und Lichtröſgen nicht mehr auf Feldern blühen, so erscheinen, und blühen doch andere Gewåchse noch, die freilich weder durch stolzen, hohen Wuchs, und künstlichen Blüthenbau, noch durch buntes Farbenspiel, und Wohlgerüche das Aug des Blumisten, und die Nase des müßigen Lustwandlers angenehm reitzen, und ergötzen; sondern vielmehr durch ihren niedrigen, kleinen Wuchs, durch ihre düstere Gestalt, und Farbe, auch oft sehr wiedrigen Geruch, unbemerkbar, ja leicht zu übersehen sind, und sogar verabscheut werden. Doch diese Vegetabilien sind dennoch nicht selten sehr artige Wesen, oft wunderbar gestaltet, und des



Blicks des Pflanzenforschers, und seiner Aufmerksamkeit allerdings würdig. Ich meine hiemit, wie man ohnehin leicht erräth, die Cryptogamen, deren Geschlechtstheile, und Fortpflanzungsart sehr verborgen, undeutlich, und in geheimnißvolles Dunkel gehüllt sind, was der Fleiß, Forschungsgeist, und Scharfsinn neuerer Botaniker, — Dank sey es ihnen! schon größten Theils aufgehellt hat. Man erklärte in den ältern Zeiten der Botanik, wie ohnehin bekannt ist, ohneweiters die cryptogamischen Gewächse für blüthenlos, und viele hievon wurden nicht einmal für Vegetabilien gehalten. Noch heut zu Tage hält der größte Theil von Menschen, welcher aus Nichtbotanikern besteht, die meisten Cryptogamisten z. B. die Flechten, die Schimmel für keine Gewächse. Aeusserst erstaunte einst mein Barbier, und man muß doch dergleichen Leuten etwas mehrere Bekanntschaft mit der Botanik, als andere, zutrauen, da ich ihn, als er in meinem Zimmer verschiedene Tremellen, und Flechten sah, versicherte, daß diese Dinge, die er für blossen Aussatz der Bäume, und für, Gott weiß es, was alles, nur für keine vegetabilischen Geschöpfe hielt, wahre Gewächse seyen, deren Erkennt-

niß und Sammlung der Anfänger der Botanik sehr oft vernachläſſiget, und, ſo zu ſagen, ſcheut, auch manchesmal die Meinung hegt, daß man es in der Botanik ſchon ſehr weit gebracht haben müſſe, wenn man ſich an die Erkenntniß dieſer Gewächſe wagen wolle. Allein, dieß dünkt mich ein ſchädlicher Wahn zu ſeyn, ja ich halte dafür, daß das Bewandertſeyn in den erſten 23 Klaſſen des Pflanzenſyſtems, und eine Kenntniß von 1000 Pflanzenarten nichts, oder doch nur ſehr wenig zur leichtern Erkenntniß der Cryptogamiſten beitrage, da ſie ſowohl dem Habitus nach, als auch in Rückſicht des Blüthenbaues, und der Geſchlechtstheile mit den übrigen Klaſſen keine, oder doch wenigſtens nicht viele Aehnlichkeit haben, und überhin größtentheils zu einer Zeit erſcheinen, oder blühen, wo das Sammeln, und Beobachten der übrigen Pflanzen nichts dadurch leidet. Dieſe Vegetabilien ſcheinen ſelbſt, wenn ich mich ſo ausdrücken darf, zu fühlen, daß ſie den übrigen Gewächſen den Vorzug zugeſtehen müſſen. Es iſt weiſer Plan, gütige Vorſicht der Natur, daß ſie dieſelben erſt zu dieſer Zeit, theils erſcheinen, theils blühen, und ihre Vollkommenheit erlangen läßt. Viele hie-



von würden unter dem Gedränge hochwüchsiger Gräser, und Kräuter nie gesehen werden, oder doch ihre Blüthen, und Fruktifikationen unbekannt bleiben. Manche würden ihre Sammlung, und Untersuchung bei der Gegenwart unzähliger schöner Pflanzen noch mehr vernachlässigen, und einige hievon, z. B. die zur Fäulung sehr geneigten, übel düftenden Schwämme, würden die schwüle Sommerluft noch mehr mit bösen Dünsten füllen. Doch im Spätherbste, wo Florens ganzer Schmuck dahin gewelkt ist, da heben hie und dort die Pilze sich empor; selbst der morsche Rumpf eines längst gefällten Baumes gebährt oft verschiedene, und zahlreiche Geschöpfe dieser Art. Des Mooses weiche, elastische Polster heben sich; ja diese kleinen Wälder grünen, blühen, und bäumen sich erst dann fast sichtbarlich, und freudig, wann alles übrige welkt, und stirbt. Und wann das ganze Pflanzenreich unter der weissen Hülle des Schnees starrt, da blüht sogar mancher Alge unter ihr.

Ja ich wiederhohle es noch einmal, es giebt im Spätherbste, und selbst im Winter manches, ja vieles, sehr vieles zu sammeln,

und man soll wirklich keine Zeit versäumen, sich mit den Cryptogamisten bekannt zu machen, da ihre Zahl sehr groß, ja beinahe sozusagen täglich grösser wird, da ihre ganze Existenz oft nur die Dauer eines Tages hat, wie wir z. B. an manchem Pilze sehen *), auch ist ihre Gestalt sehr wandelbar, und ihre Blüthen sind noch ganz unbekannt; nur den Saamen kennt man von einigen, so z. B. weiß man, daß sich der Saame bei den Clavarien, und zwar bei den ästigen in den äussersten Zweigen, bei den nicht ästigen aber in dem obern, verdickten Theile befinde; auch das stete Wiedererscheinen an der nämlichen Stelle, und die Kreisbogen, welche manche Blätterschwämme bei ihrer Erscheinung beschreiben, lassen schon eine Fortpflanzung durch Saamen vermuthen, zu dessen Schutz, und Hülle vielleicht jene Feuchtigkeit, jenes farinöse Wesen, und jenes

*) So ist z. B. der Agaricus deliciosus, wenn er das Alter eines Tages erreicht hat, schon in seinem Strunke locker, faul, und voll Maden; auch der A. fimetarius, und ovatus zerfliessen in eine schmutzende, fette Tinte.



Spinnengewebe ähnliche Netz dient, womit z. B. oft die Clavarien, und die Blätterpilze bedeckt sind, ja sogar die nahestehenden Pflanzen damit bepudern. Indessen sind doch die Fruktifikationstheile, und die Fortpflanzung der meisten Schwämme, und überhaupt die Cryptogamen noch grossen Theils in tiefe Nacht gehüllt, sohin ihre Erkenntniß und Bestimmung oft schwer. Ich, ich gestehe offenherzig meine Unwissenheit und Schande, doch vielleicht ists auch keine, daß ich manches, vieles nicht kenne, daß mir beinahe täglich, etwas neues, bisher mir unbekanntes zu Gesicht kömmt. Ja diese Gewächse sind allenthalben zahlreich, und hievon verschiedene Arten zu finden. Ich habe in einem einzigen Herbste über 40 verschiedene Pilzarten gesammelt, und sehe, daß Salzburg nicht minder an Schwämmen sehr reich seye, so wie es dieses Land auch an andern Vegetabilien ist; die Primitien enthalten zwar wenig; allein Hr. Schrank schrieb dieselben nach dem Innhalte der Herbarien, in welchen keine Pilze aufzubewahren sind. Ueberhaupt ist die Sammlung und Aufbewahrung der Pilze mit Schwierigkeiten verbunden. Nur um sie unbeschädigt nach Hause zu brin-

gen, schon dieß fordert vielen Fleiß, Behutsamkeit, und daß man sie in ein Tuch, oder Schachtel packe, und sachte trage, da viele sehr gebrechlich, und zart sind. Ihre Aufbewahrung, oder Conservirung ist noch mißlicher, und zum Theile auch etwas kostspielig: denn das einzige, nun bekannte, beste Mittel, sie vor der Fäulniß zu bewahren, ist der Weingeist, oder auch Brandwein, und ich bedurfte zu meiner kleinen Sammlung, die dermal doch nur in einigen, und dreißig Arten besteht, schon mehrere Maaße Weingeistes; ich finde dieses Mittel, Schwämme zu konservieren auch nicht so ganz gut, daß ich nicht ein anderes, besseres zu wissen wünschte: denn vielen Schwämmen, nämlich den roth, gelb, blau und grünfärbigen Pilzen, z. B. dem Agaricus Cantharellus, integer, deliciosus, caeruleus, Boletus luteus und nigrescens u. a. m. entzog der Weingeist ihre Farbe; wenigstens war ich nicht so glücklich, wie Hr. G. Märklin der Jüngere, Apotheker in Wießloch, welcher berichtet*),

---

*) Botanisches Taschenbuch für das Jahr 1794. p. 229.



daß er schon seit 2 Jahren Schwämme aufbewahre, die so schön seyen, als wären sie erst eingesammelt worden; auch die Clavarien verlieren im Weingeiste ihre Farbe, und im konzentrirten Weingeiste schrumpfen sie sogar zusammen. Und der Pilz hat doch schon vieles von seinem Karakter verlohren, wenn ihm die Farbe fehlt. Ich kann mir auch keinen Vorwurf machen, bei der Manipulation der Aufbewahrung etwas versehen zu haben; ich habe die Schämme, wie ich sie sammelte, bald von Unreinigkeiten, und der anklebenden Erde befreyt, in Zuckergläser gebracht, darüber Weingeist gegossen, die gefüllten Gläser mit einer Blase bedeckt, und diese mit einem Bindfaden am Halse fest zugeschnürt; allein ich sah gar bald mit Mißvergnügen, wie der Weingeist, und zwar dieser noch mehr als der Brandwein, den Schwämmen die Farbe auszog, und sich damit tingirte; die blaue Farbe verschwand ganz, auch vervollkommete sich der Agaricus fimetarius, und ovatus, wovon ich doch sehr unausgebildete Exemplare wählte, im Weingeiste, sie wurden sehr weich, und der Hut zerschlissen, nicht minder verlohr der Bovist seine Farbe, und wurde etwas braun; und

die weissen, grauen, braunen Schwämme und einige Tremellen behielten ihre Farbe *). Ich gab nach einiger Zeit den verblichenen Schwämmen wieder frischen Weingeist, ihre Farbe ward etwas lebhafter, aber doch bei weitem nicht hergestellt; woher könnte sie auch wiederkommen? Die Farbetheile wurden ja von dem Weingeiste ausgezogen, was dessen Tinktur deutlich zeugte; nur das Anziehen einiger wenigen, noch zurückgebliebener Farbetheile an die Oberfläche des Schwammes, welches der frische Weingeist wirkte, war, wie ich glaube, die Ursache von dem scheinbaren Aufleben der Farbe. Doch viele Schwämme bedürfen auch ihrer Conservirung des Weingeistes nicht, und es ist sogar vielleicht besser, die Pilze nicht alle nach einerlei Methode zu conserviren, gleichwie sich auch nicht alle Pflanzen auf eine Weise trocknen lassen, so z. B. ist es bekannt, daß die Iris- und Lilienarten am besten in Sand getrocknet, und faiste Pflanzen durch siedendes

*) Z. B. Agaricus murinus, A. adrosaceus, A. campestris. Hydnum gelatinosum. Peziza Auricula. Tremella mesenteriformis.



Wasser am leichtesten zur Trocknung vorbereitet worden, wodurch lezte zwar, ziemlich durchscheinig werden, und ein etwas unnatürliches Grün erhalten.

Die Löcherschwämme, nämlich die strunklosen, der Lerchenschwamm und dergleichen Holz- oder lederartige Pilze lassen sich, wo nicht alle, doch größten Theiles ohne Weingeist aufbewahren; ich besitze schon seit mehreren Jahren einen Boletus cinnabarinus, der noch nichts an seiner Farbe verlohren hat. Die Clavarien können, wenn man sie zwischen Papier preßt, mit einem Leime aufklebt, dem etwas Moschus, Coloquinten und Schwefel zuzusetzen ist, mit welchem leztern man sie auch öfters räuchern kann, gut aufbewahrt werden. Aber für die strunkigen Blätter- Löcher- und Stachelpilze, für die Morcheln, Gitter- Falten- und Pecherpilze scheint freilich dennoch die Conservirungen im Weingeist, wegen ihrer ausserordentlichen Geneigtheit zur Fäulniß, nothwendig, und in Ermanglung eines bessern Mittels, die räthlichste Methode zu seyn. Es läßt nicht schwer, beträchtliche Sammlungen zusammen zu brin-

gen: denn Pilze kommen im Herbste allenthalben zahlreich zum Vorscheine; sie behalten auch sogar ziemlich ihre Wohnorte bei, so sah ich z. B. in Werfen den Agaricum ovatum, und fimetarium durch mehrere Jahre in einer Ellernaue an der nämlichen Stelle erscheinen, und ich wallfahrte nun schon im dritten Jahr zu einer etwas morschen Hainbuche auf dem Mönchsberge, wo ich jedesmal den Agaricus mutabilis an der nämlichen Stelle, im strengsten Sinne dieser Worte, traf. Ja auf etwas bemoosten Weideplätzen, an Miststätten, Mistbetten, an den brettenen Einfassungen, und Befriedungen der Gartenbeeten, Garten und Felder, an alten Baumstöcken, in etwas ausgeleuchteten Nadelholzwäldern, auch in Laubhölzern, sowohl in Thälern, als auf Alpenniedrungen, und mässig hohen Bergen, vorzüglich unter Bächen und Eichen, auf Dammerde, zwischen dem Moose, auf Tannenzapfen, und solchen Nadeln trift man gewöhnlich die strunkigen Blätter- Löcher- und Stachelpilze, die Clavarien, Morcheln und Staubpilze an; hingegen an Brettern, an Bäumen oder alten und morschen Stöcken sitzen die strunklosen Blätter- Löcher- und Stachelpilze, die Fal-



ten= und Becherschwämme. Zwischen der Rinde und dem Holze, ja sogar zwischen den Jahrswüchsen befinden sich einige Schwämme z. B. Xylostroma giganteum, welchen der Bewohner Lungaus das Lerchenfell nennt, der nicht selten zwischen den Jahrswüchsen jener Lerchen sich aufhält, an welchen Terpentin abgezapft wurde, und dem Aussehen nach einige Aehnlichkeit mit sämnischen Leder hat, wovon es sehr grosse Beispiele giebt. Auch unter der Erde wohnen einige Schwämme: z. B. Lycoperdon Tuber, und die Schimmel befinden sich auf hingestellten Speisen, und faulenden Früchten. Man hat in den Monaten August, September und Oktober, ja selbst im November, genug zu thun, wenn man alle Schwämme aufsuchen und sammeln will; denn in dieser Zeit erscheinen die meisten Schwämme; sie lieben größtentheils eine etwas feuchte, und kühle Witterung. Ja nur sehr wenige z. B. Clavaria ophioglossoides, und vermicularis, die Phallus esculentus, und patulus, die Agaricus vaporariorum, vernus, separatus, und clavus, die Peziza cyathoides, und noch einige kommen im Frühlinge herfür; noch wenigere aber im Junius und Julius.

Das Sammeln, und Untersuchen der Schwämme gehört also wohl sicher unter die botanischen Belustigungen des Spätherbstes,*) ja sie sind zugleich auch ein Geschäft, welches wichtig und nützlich ist; der unmittelbare Nutzen der Schwämme für die menschliche Haushaltung ist zwar sehr geringe; sie dienen eigentlich nur zur Wohnung und Nahrung der Insekten, vorzüglich essen die Schnecken gerne davon; aber vielleicht tragen die Pilze doch auch etwas zur Düngung der Wälder bei, und sind auf manche uns noch unbekannte Weise in der grossen Haushaltung der Natur brauchbar, ja nothwendig. Manche Arten werden sogar von Menschen genossen, und wohlschmeckend gefunden, z. B. Phallus esculentus, Agaricus campestris, A. cantharellus und andere mehr; auch die Clavarien scheinen unschädlich zu seyn, und der Kamtschadale ißt sogar den Fliegenschwamm, allein alle Schwämme bleiben doch immer, selbst der unschädlichste, gutartigste, schmackhafteste

*) Ich habe noch gegen dem Ende des Novembers sehr vollkommene Beispiele von Agaricus ovatus, Agaricus querceti, Hydnum repandum u. a. m. gefunden.



Pilz, eine ungesunde Speise, die nur durch die Art der Zubereitung mehr oder minder von ihrer Schädlichkeit verliehrt, und wozu allerdings ein guter Magen erfordert wird. Schon ihr Geruch ist widrig, und das Vieh läßt sie unberührt. Gewiß ist es, daß der Genuß der Schwämme viele Vorsicht erfordere, und daß es nicht an Beispielen von den giftigen Eigenschaften, und Wirkungen der Schwämme fehle, welche ihr Genuß hervorbrachte. Es ist wirklich ein Glück zu nennen, daß nicht öfter durch den Genuß der Schwämme ein Unglück geschieht; denn die giftigen Sorten sind den sogenannten eßbaren oft sehr ähnlich, und können daher von Personen, welche sie zum Verkaufe sammeln, oder von Köchen und Köchinnen, deren Sache es gewiß nicht ist, fein zu unterscheiden, leicht verkennet, verwechselt, und untergemischt werden; es dünkt mich, daß es vielleicht keine übertriebene, überflüssige Vorsicht wäre, wenn die zu Markt gebrachten Schwämme vor deren wirklichen Verkaufe von einem Kommissär der Polizey, oder des Collegii Medici besichtiget würden. Es ist daher auch wohl nicht zuviel verlangt, wenn ich behaupte, daß der Botaniker, vorzüglich der Arzt,

und Apotheker sich um Kenntniß der Schwämme bewerben solle, weil hiedurch nicht nur mancher trauriger Zufall verhütet, oder manchem sich ereigneten Unglücke auf den Grund gekommen, und dann noch zweckmäßige Hilfe geleistet werden kann; sondern auch da manche Schwämme officinelle Kräfte besitzen, und in Apotheken gewöhnlich sind, wo der Apotheker wenn er nicht selbst die Schwämme kennt, leicht ein quid pro quo erhalten kann. Man braucht auch gar nicht weit zu gehen, oder Gebirge zu besteigen, um Schwämme zu sammeln, und die meisten kennen zu lernen; Ja, beinahe alle Arten sind in den nächstgelegenen Waldungen, Auen, und Weideplätzen zu finden, und ich glaube, behaupten zu dürfen, daß der Schwämmesammler auf Alpen, und hohen Gebirgen eben so wenig, als der Zoologe, Ornithologe, und Entomologe reiche Beute machen würde, wo, ausser den Gemsen, Murmelthieren, einigen Schlangen *), Bartgeyern, Stein-

*) Auf manchen Alpen sind sie sehr zahlreich; auf der Bergalpe in Werfen z B. krochen sie sogar in die Betten der Sendin, und man konnte

hühnern, Bergdolen, und dem einsiedlichen Spechte, der an bemoosten Tannen hackend, auf und nieder klettert, sich nichts regt, und lebt, wo sogar keine Käfer, keine Mücke summsend durch die Lüfte schwirrt. Und wo sollten hier die Schwämme wohnen? Hier, wo es keinen Wald, keinen morschen Stock giebt, wo die Dammerde nur sparsam zwischen Felsenritzen klebt. Auch deckt zu jener Zeit, wo die Schwämme erscheinen, die meisten Höhen der Gebirgen schon der Schnee. So arm die Alpengegenden, und vorzüglich die Höhen der Gebirge an Pilzen sind, so reich sind sie hingegen an verschiedenen Moosen, und Al-

---

diese Alpe einst wegen Menge dieses Gezüchtes gar nicht benützen. Mancher Aelpler erzählte mir auch schauerliche Geschichten von den sogenannten Springwürmen oder Birgstutzen, welche eine Gattung Schlangen seyn sollen, die wie Murmelthiere, und Gemse pfeiffen, grosse Sprünge machen, Füsse haben, und sehr giftig seyn sollen; allein ich hatte auf keiner meiner Gebirgsreisen je das Unglück, oder vielmehr Glück eines dieser sonderbaren Thiere zu sehen.

gen, vorzüglich an Flechten *). Allein man muß eben nicht Alpen besteigen, was ohnehin zu jener Zeit, wo die Sammlung der Moose, Algen, und der Pilze, die einzigen noch vorhandenen Gegenstände zum Botanisiren im Freien sind, nicht mehr möglich ist; es befinden sich in Wäldern, an alten Mauern, und nördlichen Felsen verschiedene Arten der Farrenkräuter, der Asplenien, des Wiederthons, des Astmooses, der Marchanzien, und der Flechten; an der Erde, an Brunnröhren, und andern gefällten Bäumen sitzen gewöhnlich die Tremellen; auch in Wäldern, vorzüglich an alten Bäumen, besonders an der nördlichen Seite der Rinde, an Zaunpfälen, dürren Aesten, an alten Baumstöcken, und selbst auf dem Boden wohnen die Lycopodien, Polypodien, Hypnien, Jungermanien, Flechten, und a. d. m.

---

*) Z. B. der Lichen islandicus, welchen ich auf dem Tannengebirge in Werfen in grosser Menge zwischen Felsengeklüft antraf. Man benützt ihn zur Verstopfung der Ritzen und Lücken der aus Felsenstücken erbauten Alphütte, das Volk kennt ihn unter dem Namen inländisches Moos.



Um diese Gewächse genau zu sehen, und an ihren Standorten zu beobachten, muß man freilich manchesmal keinen Anstand nehmen, sich fest an den Busen der Mutter Erde anzuschmiegen, und manchen alten hohlen Baum, manchen morschen Stock zu anatomieren; sie sind die Lieblingswohnsitze vieler Moose und Algen, ich lasse keinen unbesucht, und ungemustert; und ich fand oft manchen hohlen Baum, manchen morschen Stock ganz von der schwarzbraunen Usnea radiciformis durchwebt. Es ist auch allerdings gut, ja sogar nothwendig, wenn man anders sich nicht mit der blossen Anschauung begnügen will, sich, wie Herr Hoppe im vorigen b. T. S. 131. räth, mit einigen mineralogischen Werkzeugen, auch mit einem Messer bei jenen Exkursionen zu versehen, die man vorzüglich in der Absicht, Moose, und Algen zu sammeln, unternimmt, da viele, z. B. die Staubmoose, und Aussatzartigen Flechten, oder Schorfe, vom Steine, oder von der Rinde des Baumes, worauf sie sitzen, unablösbar sind. Durch Hülfe der erwähnten Instrumente kann man aber ein Stück von der Rinde des Baumes abschälen, oder von dem Steine abschlagen; ja ohne sie würde ich mich schon öfter in die unange-

nehme Nothwendigkeit versetzt gesehen haben, entweder beträchtliche Steinmassen, die von dem Veilchengeruch düftenden Byssus Iolithus, und grosse Holzblöcke, die mit Lichen scriptus, oder L. rugosus, u. d. gl. m. überzogen waren, mitzuschleppen, oder sie in deposito zurückzulassen. Ueberhaupt ist aber das Sammeln, und Aufbewahren der Farrenkräuter, der Moose, und Algen doch weit leichter, als jenes der Pilze; die meisten hievon lassen sich gewöhnlich im Herbarium unterbringen, wie z. B. die Farrenkräuter, die Polypodien, Lycopodien, Hypnen, Jungermanien, und Flechten; selbst die strauch- und korallenartigen, vorzüglich so lange sie noch feucht, und biegsam sind. Die Gallerten erhalten sich im Weingeiste gut, und behalten ihre Farbe. Auch die Crusten, und Schorfe lassen sich mit den Körpern, worauf sie sitzen, nicht ganz unbequem, und vielleicht am beßten nach Art der Stuffen, in Kapseln, oder Kästen aufbewahren. Die Sammlung dieser Gewächse kann nicht nur im Herbste, sondern sogar im Winter geschehen: denn mancher Baum, manche Mauer, mancher überhangende Felsen gewährt hiezu Gelegenheit, so z. B. ist manche Tanne, manche Buche, manche

Eiche (sie die Herberge unzähliger Insekten, und auch die Plantage vieler Moose, und Algen), oft dicht mit Lichen barbatus, und pulmonarius bekleidet, welcher lezte auch erst im Winter blüht. Und wie artig sind nicht die meisten dieser Gewächse gestaltet? Ihre Untersuchung ist eine wahre Belustigung, nur läßt ihre Bestimmung manchmal schwer, und Zweifel zurück, doch quod differtur, non auffertur, damit tröste ich mich in solchen Fällen: ja mich dünkt, daß die Sinne nicht zu jeder Stunde gleich gut organisirt sind, um fein zu unterscheiden, und manche bezeichnende Kleinigkeiten zu beobachten; man trift auch auf einer andern Exkursion noch vollkommnere Exemplare, ja wenn man schon mit mancher botanischen Streiferei eben nicht reicher an neuen Aquisitionen zurückkömmt, so kehrt man doch mit Belehrungen, und Berichtigungen über manchen Gegenstand zurück, sie werden jene glücklichere Stunden, wo manche ehemalige Ungewißheit, mancher Zweifel gleich dem Dunkel der Nacht durch dem Glanze der Strahlen der kommenden Sonne verschwinden. Hiedurch wird zugleich manche Spätherbsts- und Winters Promenade angenehm, und nützlich zugebracht: denn die

Erkenntniß dieser kleinen Vegetabilien ist in der That nicht unwichtig, oder ein blos eitles Wissen; diese Wesen sind in der grossen Oekonomie der Natur nicht unthätig, nicht blosse vegetabilische Egoisten, sie schützen andere zarte Pflanzen gegen Hitze und Kälte, befördern sogar das Keimen des Waldsaamens, mehren die Dammerde, decken die Wurzeln der Bäume, reinigen im Winter die Luft, und viele hievon hat die Erfahrung schon in der menschlichen Haushaltung z. B. als Futter für das Vieh, ja sogar als Nahrung für den Menschen brauchbar, und nützlich erprobt, was uns der Isländer von dem Lichen Islandicus, der häufig auf Gebirgen wohnt, und der Lappländer von seiner Rennthierflechte, welche an der Erde in Waldungen allenthalben wächst, mit einem: experto credite! betheuern würde; und obgleich die Capverdische Orseille bei uns nicht wächst, so giebt es doch andere die vielleicht ihre Stelle vertretten *), oder doch andere brauchbare Farben

---

*) Z. B. Lichen nivalis, auch L. tartareus giebt eine der Orseille ähnliche schöne rothe Farbe.

liefern, z. B. Lichen pulmonarius *), L. farinaceus **), L. barbatus ***), L. candellarius ****), und andere mehr. Auch mancher Landwirth, und Förster dürfte die von seinem Vater geerbten, oder von seinem Oberförster als: ipse dixit, geglaubten, und nachgebeteten Vorwürfe des Unnützseyns, und der Schädlichkeit der Moose, und Algen, auf Wiesen, und in Wäldern, wiederrufen, und davon wenigstens billiger denken, wenn er sich besser um ihre Kenntniß, ihre Natur, und Eigenschaften bekümmern, und selbe stu-

---

*) Man bereitet in Preussen hieraus eine schöne, und standhafte braune Farbe.

**) In faulen Harn, oder in einer wässrigen Auflösung des flüchtigen Alkali geweicht, giebt sie eine schöne Purpurfarbe.

***) Diese Flechte, welche so häufig in allen Waldungen, an den Aesten alter Tannen und Fichten herabhängt, liefert eine schöne Oranienfarbe.

****) Diese sogenannte Färberflechte färbt in Wasser gekocht, schon für sich (und zwar ohne Zusetz des Alauns noch satter), gelb.

diren würde. Nicht minder sollte sich der Apotheker um Kenntniß der Moose und Algen bewerben, da manche hievon auch in den Offizinen gewöhnlich sind. — Ich stehe nun zwar keineswegs in dem stolzen, eitlen Wahne, durch gegenwärtige Bemerkungen etwas Neues gesagt zu haben; meine Absicht war es nur, hiedurch manchen Eingeweihten der Natur zur Abhilfe einiger Gebrechen in Rücksicht der Aufbewahrung dieser Vegetabilien, z. B. der Pilze aufzuforden, und auch manchen Anfänger des Studiums der Botanik eine kleine Ueberſicht von den botanischen Belustigungen im Spätherbste und Winter zu geben, und die Wahrheit wiederholt zu sagen. daß Exkursionen zu diesen Zeiten nichts weniger als vergeblich seyen, und Gegenstände betreffen, deren Studium viel umfassend, und deren Erkenntniß zugleich auch im gemeinen Leben nützlich ist.



X.

Betrachtungen über die Giftpflanzen in Rücksicht auf die Insekten. Vom Herrn Pfarrprediger Dallinger.

Die Giftpflanzen sind schon sehr oft und in mancherlei Rücksicht betrachtet worden; meistens hat man sie mit den schwärzensten Farben geschildert, und hauptsächlich gezeigt wie sie Menschen und Vieh, Krankheit oder Tod bringen.

Meine gegenwärtigen Betrachtungen zielen dahin, zu zeigen, wie diese Giftpflanzen gegen einen großen Theil des Insektenreichs wohlthätig sind, welcher davon Leben und Unterhalt holt. Manchen Nebennutzen habe ich hie und da noch hinzu gefügt, und auch künftig werde ich meine Bemerkungen dieser Art fortsetzen.

1. *Aconitum Napellus Lin.*

Blüht im August, wohl auch an einigen Plätzen Baierns früher. Eine rostfärbige, haarige, (die Haare in mehrern Pinseln beisammen) Bärenraupe nährt sich im Herbste, nebst andern Gewächsen, auch von den Blättern des Sturmhutes, hält sich im Winter unter großen Pflanzenblättern, Steinen, wohl auch an Felsenritzen auf; der Winterschlaf hingegen ist von ihr weit entfernt, sie huscht an schönen Tägen, oft einzeln, oft zahlreich nach schneelosen Rasenplätzen und frißt Gras. Die eingesponnene Puppe, welche dunkelbraun, und am Ende eine gelbe Binde hat, ruht ohngefähr 20 bis 24 Täge, dann kömmt die Bombyx fuliginosa *Fab. sp. Nro.* 154.

2. *Aconitum lycoctonum Lin.*

Nur die Hochwälder und Gebirggegenden Baierns bewohnet diese Pflanze, und läßt im Mittelsommer ihre Blüthe bewundern. Wenn man nach Ausspruch der Gelehrten aus ihr einen Absud bereitet, so tödtet sie die Stubenfliege (Musca Domestica *Linn.*) die Bettwanze (Cimex



lectular. *Linn.*) und die Pferdlaus (Pediculus equi *Linn.*)

3. *Alisma Plantago. Lin.*

Fast alle Seen, Gräben, Bäche, Teiche rc. Baierns, können diese Pflanze, dessen Blüthe in die hohen Sommermonde fällt, aufweisen. Die Honigbiene (Apis mellifica Lin.) besucht die Blüthen, von welchem sie viel Honig und Wachs erhält. Auch nährt sich davon eine glatte, graue, gelbe und schwarz punktirte Raupe, als Vogel heißt sie Noctua Verbasci.

4. *Anemone Pulsatilla Lin.*

Blüht durch ganz Baiern im Frühjahr, wohl an manchem Orte im Herbste bei günstiger Witterung zum zweitenmal. Papilio D. C. Rhamni findet an dessen Blüthen seine Nahrung.

5. *Anemone pratensis Lin.*

Blüht im Frühjahr besonders gern in lichten Nadelhölzern, und ist wohlthätig genug von ihren Staubgefässen der Honigbiene

sehr viel Wachs zu geben, mithin, besonders um diese Zeit für die Bienen eine sehr nothwendige Pflanze.

6. *Anthirrinum Linaria Lin.*

Blüht auf Aeckern, aufgeworfenen Gräben und Gartenlande, vom Anfange des Sommers bis im September, wohl im Oktober können noch Spätlinge angetroffen werden. Dieses Leinkraut auf ein Teller gelegt, Milch daran gegossen und auf dem Ofen gesetzet, tödtet die davon saugenden Stubenfliegen; aber die Honigbiene besucht, besonders die Spätlinge ohne Schaden. Im August kann darauf die Gemüßwanze (Cimex oleraceus Lin.) angetroffen werden, von dieser Wanze können in der Gegend des baierischen Schambachthales alle Spielarten, als mit rothen, gelben und weißen Zeichnungen gefunden werden.

7. *Arum maculatum Lin.*

Blüht im May. Die in Aronsblätter gewickelte Käse läßt nach Halle die Käsemilbe (Acarus Siro Fab. sp.) ohne allen Schaden.



Schrank und Ledermiller haben dieses Thierchen sehr genau gezeichnet.

8. Aclepias Vincetoxicum Lin.

Blüht im hohen Sommer. Die Insekten, welche ich darauf angetroffen habe und sie ohne Schaden besuchen, sind der schwarzafterige Schmalbock (Leptura melanura Fab.) Die Ritterwanze (Cimex equestris Lin.) Die Honigbiene (Apis mellifica Lin.) Die Waldbiene (Apis silvarum Fab.) Die Steinbiene (Apis lapidaria Fab.) Die Grasbiene (Apis muscorum Fab.) doch leztere findet sich seltner ein.

9. Atropa Belladonna Lin.

Ich habe sie fast in allen Waldungen um die Gegend des Schambachthales angetroffen, besonders aber an einem Ort der mendorfischen Gemeinwaldung des Freiherrn von Bassus, wo sie gleich eines Hayns in fürchterlicher Menge stand, und dem Kenner sehr bange macht, da nicht weit vor ihr die kleinen Bauernknaben ihr Vieh weideten. Ich habe mit Bierkander beobachtet, daß die Ho-

nigbiene, aber nur selten einen Besuch abstattete, doch kam die Waldbiene desto häufiger und verstund sich ganz gut mit der Pflanze, ist auch kein Wunder, da beede der Natur verwildert genug entschlüpft sind. Die Bärenraupe des Rostflügels (Bombyx fuliginosa Fab.) kann auch, doch seltener angetroffen werden.

10. *Caltha palustris Lin.*

Blüht schon in den ersten Tagen des Lenzes auf feuchten Wiesen, besonders gerne an Wassergräben, wo sich wenig Wasser fortwindet. Sie ist eine Lieblingspflanze der Honigbiene, hingegen erbeutet diese Honig und eine Menge Wachs. Die Blüthe besucht noch der Dotterblümkleinkäfer (Dermestes calthae Schrank. En.) und an der Pflanze sitzt ein Blattlaussauger Chermes calthae Fab.

11. *Chaerophyllum sylvestre Lin.*

Ihre Blüthezeit fällt im Anfang des Sommers, die Honigbiene besucht selbe mit nicht geringen Nutzen. Im Monat Junius läßt sich eine glatte, grüne Raupe sehen, als Bo-



gel heißt sie der Schwarzflügel (Phalaena Chaerophyllat Lin.)

12. *Chaerophyllum temulum Lin.*

Blüht im Sommer und wird in dieser Zeit von den goldgelben Scheinrüsselkäfer Rhinomocer fulvus des Hrn. Brahms besucht.

13. *Chelidonium majus Lin.*

Blüht von spätem Frühling bis im Herbst hinein. Die Honigbiene erhält große Vortheile, und zieht zitronengelbes Wachs heraus. Sie ist eine Nahrungspflanze des Maiwurmes (Meloe Majalis) daher wohl bei ihm und seinen Anverwandten der gelbe Saft, welcher durch alle Fügungen der Füsse bei der mindesten Berührung willkührlich hervortritt, der nach Aussage älterer Mediciner und Naturforscher, Erbrechen bei dem Genuß erregt, herrühren mag. Der gelehrte Herr Prof. Schrank, merkte das erstere schon in den Beiträgen seiner Naturgeschichte an.

14. *Chenopodium Botrys Lin.*

Blüht im Sommer, ihr heftiger Geruch, wenn die Pflanze in die Kleiderschränke gelegt wird, tödtet die Motten, aber der verrufene Kräuterdieb Ptinus fur Lin. verspeiset sie getrocknet ohne Schaden.

15. *Cicuta Virosa Lin.*

So grausam als die Pflanze ist, so gütig theilt sie der Honigbiene Wachs und Honig freundschaftlich mit. Der lähmende Rüsselkäfer (Curculio paraplecticus Fab.) rühmt sie als einen Theil seiner Nahrung.

16. *Colchicum autumnale Lin.*

Die lezte Zierde der Wiesen, ihr Zwiefel tödtet die Läuse des Rindviehes und der Schweine, besonders, wenn das Vieh mit dem Absud öfters gewaschen wird. Die Blätter besucht vorzüglich gerne der Garbenspanner Phalaena geometra sonaria Brahm.

17. *Daphne Mezereum Lin.*

Blüht in den ersten Tagen des Lenzes fast in allen Waldungen und Gesträuchen, besonders häufig in der Gegend um Rieden=



burg. Daß die Honigbiene diese Blumen verabscheuet, wie Halle sagt: fand ich gerade das Gegentheil, so wie der Stengel voll Blüthe war, waren die Blüthen voll Bienen. Daß aber diese Bienen bei öftern Besuch üble Folgen davon erhalten, glaube ich lieber: denn ein Bienenfreund sagte mir, wo die Pflanze kann stark besuchet werden, erhalten die Bienen den Durchfall, viele werden sehr matt, viele sterben gar.

18. Datura Stramonium. Lin.

Ist in Baiern wild geworden, und blüht in dem höchsten Sommermonden. Die Honigbiene besucht sie, und soll sich da etwas Wachs erwerben. An der nemlichen Blüthe ist auch anzutreffen der Windschwärmer Sphinx Convolvoli Fab.

19. Delphinium Consolida Lin.

Auf Aeckern, blüht im Julius, es können aber magre Spätlinge auch zu Ende des Oktobers, besonders unter den Stoppeln des Wintergetreides blühend gefunden werden. Die Honigbiene bezeiget für dem Rittersporn

viele Achtung, und man behauptet, daß sie eine Menge Wachs daraus zu ziehen wisse; übrigens habe ich noch angetroffen die Steinbiene (Apis lapidaria Lin.) Die langhörnige Biene (Apis longicornis Lin.) Die Dünschwanz-Fliege. (Syrphus pendulus Fab.) Im Monat Junius und August bewohnt selbe eine glatte, nakte, blaulichtgrün, gelbgestreift und schwarz punktirte Raupe, welche nach Panzer nicht allein die Blätter, sondern auch die Saamen bequem zur Nahrung nimmt; nach ihren Verhäutungen verpupt sie sich unter die Erde, ist hellbraun, ohne Gespinnst, als Vogel nennt man sie die Rittersporneule Noctua Delphinii Fab.

20. *Digitalis alba Schrankii.*

Sie findet sich im Köschinger Forst, besonders im Bettbrunner Weg nach dem Kirchdorfe Stamham. Die vorgefundenen Exemplare treffen fast alle mit der Schrankischen Beschreibung überein, sogar in Hinsicht ihres Wachsthumes sind sie fast alle von gleicher Größe: ihre Blüthezeit fällt im Julius. Die wilden Bienen besuchen sie recht gerne, als die Steinbiene (Apis lapidaria Fab.



die Waldbiene (Apis silvarum Schrank.) Die Grasbiene (Apis Muscorum Fab.)

21. *Digitalis ambigua Lin.*

In Hochwäldern. Die Honigbiene trägt im Anfang des August Wachs und Honig aus der Blume.

22. *Drosera rotundifolia Lin.*

Eine Morastpflanze, blüht in der Mitte des Maies, wohl manchmal noch zu Ende des Junius, sie fängt in einen angebohrnen Reitze mit Hülfe ihrer klebrigen Haare, welcher sie sich den Polype seiner Armee gleich bedient, die Fliegen, so sagt Roth in seinen Beiträgen zur Botanik.

23. *Evonymus vulgaris Lin.*

In Hecken und blüht bei günstiger Witterung im Anfang des Wonnemonats. Dieser Strauch wird im Monat Junius ganz mit zellenartigen, ausgespannten Geweben überzogen, wo nakte, gelbe schwarz punktirte Räupchen schaarenweise wohnen, welche im Julius sich ganz auswachsen, und in eben

dem gemeinschaftlichen Gewebe in besondere riskernartige Tönnchen einspinnen, wo nach 28 bis 30 Tägen erscheinet der Schindelbaumschabe (Tinea Evonymela Fab.) — Ferner bewohnet ihm die dem Gärtner besonders furchtbare Raupe des Weisdornfalters P. Crataegi Fab. die ausgewachsene Raupe des Quittenvogels (Bombyx quercus Fab.) und in den Blättern findet sich eine Blattlaus (Aphis Evonymi Europaei Fab.)

24. *Euphorbia Esula Lin.*

Eine gemeine Pflanze. Im Frühjahre besucht sie die überhaupt nicht delikate Raupe des Hundzungenspinners (Bombyx Hebe. Fab.) Im Sommer läßt sich der schwarzafterige Schmalbock Leptura melanura Fab. sp. die fürchterliche Spinne Aranea horrida Fab. als ein seltnes Insekt Baierns, so wie die eben so seltne Kameleons-Fliege Stratiomys Chamaeleon Fab. sp. und die seiden glänzende Blattwespe Thentredo sericea Fab. sp. sehen. Im Monat September oft noch im Oktober lebt auf ihr eine dunkelgrüne, mit gelben, weiß und schwarzen Zeichnungen versehene Raupe, ihr Rücken hat einen blutrothen Streif der Länge



nach, das Horn ist halb rothgelb, halb schwarz, überhaupt sind in der Jugend dieser Raupe die Farben heller, je näher aber sie sich der Verwandlung naht, desto dunkler und abgewischter werden sie.. Als Vogel nennt sie sich nach der Pflanze der Wolfsmilchschwärmer. (Sphinx Euphorbiae. Fab.)

25. *Euphorbia Cyparissias Lin.*

Ein magerer Boden ist ihr Lieblingsort, daher Strassen und Wälle gemeiniglich die cypressenartige Wolfsmilch tragen, sie blüht im Sommer und wird von vielen Insekten, besonders von Coleoptera besucht. Ich fande darauf das Wolfsmilchhänchen, Chrysomela Euphorbiae Schrank En. Den langarmichten Blattkäfer, (Cryptocephalus longimanus Fab.) Den schwarzhörnigen Schneckenkäfer, (Saperda nigricornis Panzer Taschenb.) Den rothköpfigenSchneckenkäfer, (Saperda Erythrocephala Panzer Taschenb.) Den grünlichten Bastardbockkäfer, (Necydalis Virecens Schrank En.) Den Springkäfer mit den ziegelrothen Bruststück, (Elater thoracius Panzer VI. St. Tab. 12.) Die leichte Wanze, (Cimex agilis Schrank En.) Die scheerenschwänzige Raub-

fliege, (Asilus forcipatus Fab. sp.) und an dessen Blüthen nährt sich der Brombeerfalter. (Papilio R. Rubi Fab. sp.)

26. *Euphorbia Peplus Lin.*

Blüht im Sommer, liebt gerne gute Erde und wird auch von dem rothköpfigen Schneckenkäfer (Saperda Erytrocephala) besucht, diesen Käfer hat am ersten Schrank in seinen Beiträgen 1776, und dann 1781 in seiner Enumeratio aufgenommen. Von diesem allen, wird nicht einmal eine Citation in Panzers Taschenbuch gemacht, da doch vor allen die Ehre diesem baierschen Linné gebührt.

27. *Fritillaria imperialis Lin.*

Diese schöne, majestätische Gartenpflanze blüht schon im Frühjahre, giebt der Honigbiene viel Honig, auch sah ich etwas Wachs ablösen. Hingegen soll das Honig nach Halle die Bienen so muthig machen, wie das Opium den Türken, ja es flößt ihnen Wagstück genug ein, daß sie unerschrocken mit den Raubbienen sich in mörderische Fehden einlassen, und wohl gar tödtliche Ausfälle auf die Wespenarten machen.



28. *Helleborus niger Lin.*

Blühet schon im Hornung und wohl auch manchmal im Herbst zum zweitenmale. Es ist die Lieblingspflanze des Aftermaywurmes (Meloe Proscarabaeus Fab.) Die Honigbiene besucht wucherisch bei warmen Wetter diese Blumen.

29. *Helleborus viridis Lin.*

Blüht im Mai und den folgenden Monat. Die Honigbiene ruht gerne darauf.

30. *Hyosciamus niger Lin.*

Blüht im Sommer und kann fast überall, besonders gerne auf verjährten Schutthaufen, und in Gottesäckern angetroffen werden. Als Jugendpflanze besucht das Bilsenkraut der Hüpfkäfer, welcher von ihr den Namen trägt, Altica Hyosciami Fab. Als älternde Pflanze aber wird sie von einer eben den Namen tragende Wanze bewohnt Cimex hyosciami Schr. En. Der Kornrüsselkäfer Curculio granarius Fab. sp. kann die Pflanze nicht leiden und verläßt den Ort, wo dieses betäubende Kraut liegt.

31. *Impatiens noli me tangere Lin.*

Im Köschinger Forst blühte sie zu Ende des Sommers. Ich fand auf ihr eine braune am Halse mit zwei Spiegelflecke besezte Raupe des Labkrautschwärmers (Sphinx Porzellus Fab.) wie auch die mit dieser sehr verwandte Raupe des Weinvogels (Sphinx Elpenor. Fab.)

32. *Ledum Palustre Lin.*

Die Blüthezeit dieser Morastpflanze ist im Anfang des Sommers. Wenn man diese Pflanze in die Kleiderschränke legt, so soll sie noch Lobel Motten und Schaben verscheuen.

33. *Lonicera Xylosteum Lin.*

Eine wahre Insektenpflanze, welche schon frühe blüht und alle Achtung von dem Entomologen verdient. Insekten und Raupen, welche ich gefunden habe, sind die Honigbiene, — der dreizackigte Sägekäfer (Clytra tridentata Laicharting). — Die Hundskirschen Blattwespe (Tenthredo Lonicerae Lin.) Der Bergbuchenspanner (Phalaena geom. Hexapterata B. vel Phalaena haltera-



ta Lin.) Phalaena T. Rosana Lin. Phalaena T. Xylosteana Lin.

Von ihren Blättern nährt sich die grüne, mit weißen Härchen und rothen Dornen besezte Raupe des kleinen Eisvogels (Papilio N. P. Sibilla Fab.) zu Ende des Sommers frißt da die grüne mit weißen Linien, welche mit veilchenblauen Punkten gezeichnet sind, versehene Raupe, die noch am Ende ein rothgelbes Horn hat, sie verwandelt sich in den durchsichtigen Abendschwärmer (Sphinx fuciformis Fab.)

34. *Papaver somniferum Lin.*

Eine Gartenpflanze, welche aber auch wild gerne fortkömmt, ist eine der vornehmsten Bienenpflanzen welche Honig und besonders Wachs im Ueberfluß mittheilt. Es nährt sich auch eine Blattlaus (Aphis Papaveris somniferi Fab. sp.) davon.

35. *Pedicularis palustris Lin.*

Auf feuchten Wiesengründen, blüht zu Anfang des Sommers, und soll bei dem Horn-

vieh, wenn selbes die Pflanze verzehrt, die Ursache seyn, daß die schnelle und starke Vermehrung der Läuse vor sich geht.

36. Phellandrium aquatium Lin.

In ruhigen Gewässern Baierns kann man diesen Wasserschierling im Sommer blühend finden. Am Ende des Frühlings nährt sich ein Blattkäfer, welcher von ihr den Namen trägt, Crioceris Phellandri fab, der dickfüßige Flußpflanzenkäfer Donacia crassipes Fab. und der sonst so beruffene lähmende Rüsselkäfer (Curculio paraplecticus) davon. Linné sagt, der Stengel dieser Pflanze ist sein Lieblingssitz; wenn die Pferde diesen Käfer zu weilen mit der Bachbunge, und dem Wasserschierling verschlingen, kömmt der Käfer gesund in den Leib des Pferdes, sucht durch das Rückenmark einen Ausgang, und befördert dadurch den Tod des Pferdes. Moll, und Blumenbach haben diese Meinung mit Grund widerlegt, denn wirklich ist schon der Käfer in mehrern Oertern als in Tyrol, in der Schweitz, um Mainz, in der Gegend um Erlangen u. s. w. gefunden worden, und doch hat noch kein Naturforscher von einer



Pferdekrankheit etwas in seinem Lande bemerkt; ist daher die Stelle in den Giftpflanzen des Herrn Halle mit gründlichster Ursache zu ändern, und eher der Pflanze, als diesen armen Thierchen zuzuschreiben.

37. *Ranunculus Ficaria Lin.*

Blüht im Frühjahr fast auf jeden guten nicht zu trocknen Boden. Die Honigbiene bekömmt etwas Wachs, und nach neuern Beobachtungen auch Stoff zum Honig. In den ersten Tägen ihres Daseyns besucht der rauhe Metallkäfer (Cetonia hirta Fab.) die Blüthen; gegen dem Sommer hingegen würde man an dieser Pflanze den Käfer vergebens suchen, da sichs nur die Blüthen des breiten Wegerich, und seiner Brüder rühmen dürfen. Noch fand ich da das eingefaßte Goldhänchen Chrysomela marginella Panzer 16. St. tab. 15.

38. *Ranunculus Lingua Lin.*

Blüht in stehenden Wässern im Anfang des Sommers. Die Honigbiene hebt viel Wachs aus ihrer Blüthe.

39. *Ranunculus flammula Lin.*

Blüht auf feuchten Wiesen im Sommer. Die Biene, welche ich oft vorüber fliegen sah, verabscheuet ihn gänzlich, aber vom Meerettighähnchen (Chrysomela Armoraciae Schrank) wird er recht gerne besucht.

40. *Ranunculus acris Lin.*

Blüht zu Ende des Frühjahrs auf Wiesen, kann auch auf andere Stellen angetroffen werden: die Biene verschmäht seine Blüthe nicht.

41. *Salvia pratensis Lin.*

Eine gemeine überall bekannte Pflanze. Die Honigbiene besucht den Wiesensalbey recht gerne, wie viele Arten wilde Bienen. Die Raupe des Garbenspannes P. Geomet. Zonaria Brahm. nährt sich von diesem Wiesensalbey.

42. *Saxifraga granulata. Lin.*

Blüht an Rücken magerer Berge im



Frühling und Sommer. Die Honigbiene erbeutet sich davon Wachs und Honig.

43. *Solanum Dulcamara Lin.*

In Hecken kann man sie zu hoher Sommerzeit blühen sehen. Die Honigbiene besucht sie mit Eifer.

44. *Talictrum angustifolium Lin.*

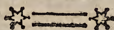
Blüht im Sommer. Das Pulver, welches aus der Wurzel dieser Pflanze bereitet wird, soll die Menschenlaus (Pediculus humanus Lin.) tödten.

45. *Trollius europaeus Lin.*

Auf Wiesen, wo ihre Blüthe zu Ende des Frühlings schon kann gesehen werden. Die Honigbiene gewinnt an ihr sehr viel Honig und Wachs.

XI.

Verzeichniß der seltensten Pflanzen, welche um Erlangen wachsen.



Pflanzen-Verzeichniße einer Gegend, oder eines Orts sind, in manchem Betrachte, wichtig; sie gewähren besonders dem Botanisten, dem Oekonomen u. s. w. mehrere Vortheile; der erste kann die Pflanzen, welche ihm interessant sind, dort aufsuchen, und der letztere kann aus den Pflanzen seiner Gegend mehrere Vortheile ziehen. Doch von allem diesem, ist man schon vollkommen überzeugt, und die Floren von ganz Deutschland sowohl, als von einzeln Oertern sind noch immer mit Vergnügen von dem Bot. Publikum aufgenommen worden. Daß eine Flora auch die gemeinsten Pflanzen aufzählen muß, ist allerdings wahr, und dadurch kann freilich nicht verhütet werden, daß man zwanzigmal gele-



sene Sachen, in einer neuen Flora abermals lesen muß, gleichwohl ists dem Botaniker intressant zu erfahren, daß hier oder dort eine gemeine Pflanze gar nicht vorkommt, oder eine andere daselbst nur selten wächst, u. s. w. In aller dieser Rücksicht kann man freilich wohl wünschen, daß man von jedem Orte eine gedruckte Flora besitzen möchte; indessen würden doch dadurch am Ende die Ausgaben für die Botanische Bibliothek so groß seyn, daß solche mancher, dem sie vielleicht am ersten nützlich wären, nicht bestreiten könnte, und im Grunde wäre doch nur eigentlich die Hälfte davon nützlich oder brauchbar. In dieser Rücksicht hegte ich schon oft den Gedanken, von mehrern Oertern nur die seltenern Pflanzen sammt den Wohnörtern aufzuzeichnen, und bekannt zu machen. Ein solches Verzeichniß könnte man um wenige Groschen kaufen, und wer Gelegenheit hat, könnte nach Anleitung desselben die Pflanzen darnach aufsuchen. Ich bin im Stande von mehrern Oertern, von denen noch keine eigentliche Flora erschienen ist, ein solches Verzeichniß zu liefern. Die erstern werden von Erlangen und Regensburg seyn. Ein anderes von Jena wird mir ein Freund

nächstens mittheilen, und eines von Göttingen wünschte ich noch zu erhalten.

Es ist einleuchtend, daß solche Verzeichniße von den Oertern wo Akademien befindlich, in mehr als einer Rücksicht interessant sind; denn hier werden Botaniker gebildet, und andere, wenn sie nicht selbst dahin reisen können, haben Gelegenheit, sich durch diesen oder jenen Studierenden, sammeln und schicken zu lassen, was ihnen anständig ist. Erst jezt begegnet mir ein ähnlicher Vorfall, indem ich nämlich erfahre, daß einer meiner botanischen Freunde auf eine Zeitlang nach Berlin reiset. Ich nehme sogleich die Berliner Flora zur Hand, und bezeichne meinem Freunde wohl ein dutzend Pflanzen die ich zu haben wünsche, entweder um solche bloß zu besitzen, oder solche kennen zu lernen, oder auch mit den Beschreibungen zu vergleichen.

Doch ich glaube genug gesagt zu haben, um ohne Umschweife zum Werke schreiten zu dürfen.

Daß ich gerade mit dem Pflanzenverzeichnisse von Erlangen anfagen, hat mancherlei



Ursachen. Es ist eine Universität, man hat davon noch keine Flora, und es liegt in einer Gegend die an Bergen und Thälern, an Wiesen und Wäldern, an Sümpfen und Flüssen, mannigfaltig ist, und daher eine ziemliche Anzahl seltener Pflanzen enthält. Zwar hätte dieses Bruchstück wohl wegbleiben können, wenn man die süße Hoffnung hegen dürfte, daß die vollständige Flora dieses Landes, woran Herr Präsident von Schreber schon längst arbeitet, bald erscheinen würde. Aber da dieser Mann ein gründliches Werk liefern wird, wozu Zeit gehöret, so dürften wir unsere Wünsche sobald nicht erfüllt sehen. Eines muß ich noch erinnern: Mehrere Wohnörter seltener Pflanzen haben keinen Namen, oder sie sind mir unbekannt; damit aber der Botaniker solche finden könne, habe ich einigen einen Namen beigelegt, und ihn in einer zugefügten Note angezeigt, um so kurz als möglich, aber doch deutlich zu seyn.

Daß ich die Pflanzen des Fichtelgebirges mit aufführte, geschahe deswegen, weil es sehr seltene sind, und die Botaniker von Er-

langen doch meistens jährlich eine Reise dahin machen.

Diandria.

Veronica montana.

An schattigen Orten am Fichtelberge bei Warmsteinach, im Mai und Jun.

Utricularia minor.

Auf der Sumpfwiese zwischen dem Brucker und Gerbereier Thore im Juni.

Triandria.

Iris sibirica.

Auf den Wiesen bei Tennenlohe, im Mai.

Schoenus albus.

Auf Sümpfen an den Fischteichen bei Desendorf, im Jul.

Cyperus flavescens.

An sumpfichten überschwemmten Orten an den Weihern bei Desendorf, im Jun.



Cyperns fuſcus.

Mit der vorigen an den nämlichen Orten.

Scirpus ovatus.

An ausgetrockneten noch etwas feuchten Weihern bei Oeſendorf, im Juni.

Scirpus mucronatus.

An Gräben und Weihern um Weiſſendorf, im Jun. und Jul.

Eriophorum vaginatum.

In den feuchten Stellen des Nürnberger Waldes, vor dem Nürnberger Thore im April.

Auch von dieſer Pflanze hat Herr Präſident von Schreber die Beobachtung, welche Ehrhart von E. polyſtachion anführt, daß ſie polygamiſch ſey, gemacht. Vermuthlich gilt dies alſo auch von E. alpinum und anguſtifolium. Von der leztern hoffe ich es dies Jahr durch eigene Beobachtung zu erfahren, weil dieſe Pflanze hier gemein iſt.

Nardus ſtricta.

An trockenen ſandigen Orten, zuweilen

auch auf feuchten Stellen, im Nürnberger Walde und auf dem Azelsberge, im Jun.

Alopecurus agreſtis.

Auf leimigten Boden, in bergichten Aeckern hinter Zieglizhof, im Juni.

Phalaris oryzoides.

An feuchten Stellen, an den Gräben und Bächen zwischen der Sägemühle und Zieglizhof, an Weihern bei Bayersdorf, im Aug. und Sept.

Aira praecox.

An trockenen sandigen Grasplätzen, am Wege nach Nürnberg, im Juni.

Melica uniflora.

In schattigen Bergwäldern, auf dem Walpurgisberge, im Mai.

Poa Eragroſtis.

Auf trockenen sandigen Boden, in den Wegen im Schloßgarten und im botanischen Garten sehr häufig, im Juli und Aug.



Cynosurus coeruleus.

Auf bergichten und felsichten Anhöhen, bei Muggendorf, im April.

Elymus caninus.

An feuchten Orten, an dem Ufer der Wisent bei Muggendorf, im Juni.

Montia fontana.

An feuchten Orten und Quellen, auf dem Brucker-Anger häufig, im Mai.

Pentandria.

Globularia vulgaris.

Auf bergichten schattigen Anhöhen, bei Muggendorf, im Mai.

Dipsacus pilosus.

Auf trockenen Boden, vor dem Brucker Thore, im Juni.

Centunculus minimus.

An feuchten grasichten Orten, am Wege nach Oesendorf, im Juli.

Trapa natans.

In den Weihern bei Weissendorf, im Jul. und Aug.

Potamogeton fluitans.

In der Rednitz, an der Insel, und vor dem Bruckerthore, im Juni.

Potamogeton heterophyllum.

An seichten und ausgetrockneten Teichen bei Oesendorf, im Juni.

Potamogeton serratum.

In dem Bischofs Weiher bei Oesendorf, im Juni.

Potamogeton marinum.

In Gräben und Bächen bei Hertzogaurach, im Jun. und Juli.

Pentandria.

Hottonia palustris.

An Gräben und Teichen, am Wege nach Möhrendorf im Mai.



Lysimachia nemorum.

An feuchten schattigen Orten auf dem Rathsberge im Mai und Juni.

Lonicera nigra.

In Wäldern bei Sanspareille, im Juni.

Ribes alpinum.

In bergichten Wäldern bei Muggendorf, im Schloßgarten in den Busquets gezogen, im April, Mai.

Thesium alpinum.

An trockenen Anhöhen bei Uttenreuth im Juni.

Hydrocotyle vulgaris.

An feuchten überschwemmten Orten, an den Weihern bei Desendorf, im Juli und Aug.

Bupleurum rotundifolium.

In den Aeckern auf dem Azelsberge, im Juni.

Caucalis latifolia.

Mit der vorigen Pflanze an dem nämlichen Orte, im Juni.

Selinum paluſtre.

In buſchichten Orten auf feuchten Wieſen bei Deſendorf, in der Eisgrube, im Jul.

Oenanthe fiſtuloſa.

An feuchten Orten, und Gräben, auf Wieſen bei Deſendorf, im Juni.

Sambucus racemoſa.

Auf dem Azelsberge, im Schloßgarten wird er gezogen, im Mai.

Staphyllaea pinnata.

In Hecken bei Bayersdorf ſehr ſparſam, im Mai.

Linum Radiola.

In den ſandigen Aeckern am Wege nach Deſendorf, im Jul. und Aug.

Hexandria.

Leucojum vernum.

In ſumpfichten Orten, im Nürnberger- walde, im Merz.



Ornithogalum minimum.

Auf den bergichten Aeckern bei Marlhofstein, im April.

Ornithogalum umbellatum.

An grasichten Orten im Schloßgarten, auf den Wiesen zwischen Bruck und der Bruckerlache in Gesellschaft von Carex dioica, im Mai.

Convallaria verticillata.

An schattigen Gehegen in Gebirggegenden, am Fichtelgebirge bei Warmsteinnach, im Mai.

Es ist dieses die seltenste und schönste von den teutschen Convallarien. Zwar giebt ihr in Ansehung der Schönheit die Convallaria multiflora nicht viel nach, aber sie läßt sich nicht so gut trocknen, indem Blätter und Blüthen leicht abfallen.

Juncus inflexus.

Hin und wieder, auf Wiesen hinter Zieglitzhof, im Juni.

Diese Art hat viele Aehnlichkeit mit Juncus effusus, indessen ist der gestreifte Stengel

schon beim ersten Anblick ein gutes Unterscheidungszeichen.

Juncus squarrosus.

An sumpfichten Heideplätzen, im Nürnberger Walde, im Mai und Jul.

Der Juncus Sprengelii in Wildenovs Flora ist eben diese Species.

Juncus supinus.

An sandigen feuchten Plätzen, an den Weihern bei Desendorf, im Jul. und Aug.

Juncus capitatus.

Auf sandigen Aeckern, am Wege nach Desendorf, und hinter Zieglitzhoff, im Jun. und Jul.

Der Juncus ericetorum verschiedener Schriftsteller ist eben diese Art.

Alisma parnassifolium.

Diese sehr seltene Pflanze entdeckte Herr Präsident von Schreber an den Weihern bei Desendorf, im Jun.



Alisma angustifolium.

Diese neue Art fand Herr Assessor Frischmann an Gräben bei Frauenaurach, im Jun.

Heptandria.

Trientalis europaea.

Auf hohen Gebirgen, besonders am Fichtelgebirge auf dem Ochsenkopfe, im Juni.

Octandria.

Vaccinium vitis Idaea.

In schattigen Orten unter Gesträuchen, auf dem Azelsberge und im Nürnberger Walde, im Mai.

Vaccinium oxycoccus.

An sumpfichten Orten im Nürnberger Walde, im Mai.

Stellera passerina.

Auf bergichten Aeckern, auf dem Azelsberge, im Aug.

Elatine Hydropiper.

An ausgetrockneten Gräben und Weihern bei Oesendorf, im Jun.

Elatine Alsinastrum.

An den Weihern bei Weissendorf, im Jun. Jul.

Decandria.

Andromeda poliifolia.

An sumpfichten Orten auf dem Fichtelgebirge, am Fichtelsee, im Jul.

Pyrola umbellata.

An bergichten schattigen Orten, in den Wäldern bei Streitberg, im Juni.

Pyrola uniflora.

Auf waldigen Gebirgen, im Nürnberger Walde, am Fichtelberg bei Warmsteinnach, im Jun.

Chrysosplenium oppositifolium.

An schattig feuchten Gehegen, am Fichtelberge, im Jun.

Saxifraga decipiens.

An trockenen sonnereichen Felsen bei Muggendorf, im Jun.

Dianthus prolifer.

An dürren sandigen Hügeln, am Wege nach Rathsberg, im Schloßgarten, im Jun. Jul.

Cucubalus bacciferus.

In Hecken und Zäunen, am Wege nach Bruck, im Jul.

Spergula pentandra.

An dürren Sandhügeln vor dem Bayreuther Thore, im April.

Dodecandria.

Portulaca oleracea.

An ungebaueten Orten, in trockenen Wegen im Schloßgarten, im Jun.

Icosandria.

Prunus Padus.

In Hecken und Zäunen, im Mai.

Dieser Strauch gehört kaum zu den seltenern, am allerwenigsten zu den seltenen Erlanger Gewächsen, denn diese Gegend ist sein wahres Vaterland. Man findet ihn überall wo nur Gesträuche stehen; und nicht selten bildet er ganze Hecken, welche in der Blühezeit ein prachtvolles Ansehen geben, und die ganze Gegend mit ihrem Geruch erfüllen, der, doch nicht einem Jeden, sehr angenehm ist, im April, Mai.

Mespilus germanica.

In Hecken und Zäunen, auf dem Rathsberge, und bei Bubenreuth, im Mai.

Spiraea salicifolia.

In Hecken am Fichtelgebirge bei Warmsteinnach, im Jun.

Polyandria.

Aconitum Cammarum.

In Gebüschen auf Gebirggegenden bei Muggendorf, im Jul. und Aug.

Ranunculus Lingua.

An sumpfichten Weihern und Teichen,



an den Weihern bei Desendorf, besonders am Rohrweiher, im Jul.

Die Pflanze wächst an dem leztern Orte an sumpfichten Stellen, so daß man Ursache hat, sich vor dem Hineinfallen in Acht zu nehmen.

Didynamia.

Scutellaria minor.

An dem Rande der Weiher bei Weissendorf, im Jul, und Aug.

Lathraea squamaria.

An sehr schattigen Orten, unter Gesträuchen, auf dem Azelsberge, im April.

Pedicularis sylvatica.

An feuchten schattigen Orten, im Nürnberger Walde, im Mai.

Tetradynamia.

Subularia aquatica.

Diese sehr seltene Pflanze, die kaum einen Zoll hoch wird, wächst manche Jahre

häufig in dem Bischofsweiher bei Oesendorf, im Jul.

Draba aizoides.

Auf hohen felsigen Bergen, auf dem Walperl sehr häufig, im April, Mai.

Thlaspi montanum.

In bergichten Gegenden, besonders häufig am hohlen Berge bei Muggendorf, im Mai.

Thlaspi campestre.

An trockenen Orten, am Wege nach Kirschbach, auf dem Azelsberge hin und wieder, im Jun.

Thlaspi perfoliatum.

Auf Aeckern und in Gebüschen, bei Muggendorf, im Mai.

Iberis nudicaulis.

Diese Pflanze ist bei Erlangen sehr gemein, und findet sich dort überall auf sandigen Boden, im April und Mai.



Alyssum gemonense.

An trockenen sonnereichen Felsen bei Muggendorf, im Mai, Jun.

Eine sehr seltene Pflanze, die ich noch nirgends anderswo angetroffen habe.

Dentaria bulbifera.

An schattigen Orten in Gebirgen, bei Muggendorf, im Jun.

Cardamine impatiens.

An feuchten Stellen auf dem Raths- und Azelsberge, im Jun.

Cardamine parviflora.

An feuchten schattigen Orten, am Fichtelgebirge bei Warmsteinach, im Jun.

Arabis crantziana.

An trockenen felsichten Hügeln bei Muggendorf, im Mai.

Brassica orientalis.

Auf bergichten Aeckern auf dem Azelsberge, in Gesellschaft von Caucalis latifolia und Bupl. rotundifolium, im Juni.

Diadelphia.

Fumaria solida.

An trockenen Orten, im Schloßgarten, auf dem Altstädter Berge, am Wege nach Baiersdorf, und an andern Orten häufig, im April.

Polygala amara.

Auf feuchten Wiesen bei Uttenreuth, im Mai.

Polygala chamaebuxus.

An trockenen Orten bei Tennenlohe, im Mai.

Spartium scoparium.

In den sandigen Nadelwäldern, besonders an lichten Stellen, am Wege nach Atzelsberg ungemein häufig, im Juni.

Vicia pisiformis.

An trockenen steinigten Hügeln, auf dem Walperl, im Jul.

Vicia cassubica.

In Wäldern auf dem Wege nach Atzelsberg, im Jun.



Trifolium ochroleucum.

An trockenen bergichten Orten auf dem Azelsberge, bei Marlhoffstein, im Jun. u. Jul.

Diese sehr seltene Pflanze, die, an sehr vielen Orten gar nicht wächst, findet sich in gedachter Gegend sehr häufig.

Trifolium spadiceum.

Auf trockenen Wiesen bei Uttenreuth, und am Wege nach Warmsteinach am Fichtelberge, im Jun.

Auch diese Art findet sich an manchen Orten nicht. Sie zeichnet sich durch die braunen Kelche sehr deutlich aus.

Polyadelphia.

Hypericum dubium.

An feuchten schattigen Orten, hinter Bruck, im Jul.

Syngenesia.

Apargia hastilis.

Auf feuchten Wiesen hin und wieder, im Jul.

Apargia incana.

An trockenen felsichten Orten, zwischen den Felsen auf der Rosenmüllers Höhle bei Muggendorf, im Jul.

Diese Art ist sehr selten, und wächst meistens an gefährlichen Orten zwischen Felsenklüften; da man sich vor dem Herunterstürzen in Acht zu nehmen hat.

Chrondrilla juncea.

An trockenen Hügeln hinter Zieglitzhoff, im Jul.

Hyoseris minima.

Auf sandigen Aeckern, am Wege nach Desendorf, im Juni.

Gnaphalium luteoalbum.

An trockenen Orten, an Fußwegen bei Desendorf, im Jul.

Carduus heterophyllus.

Auf Gebirgwiesen am Fichtelberge, im Jun. Jul.



Tussilago hybrida.

An feuchten steinigten Orten auf der Mühleninsel bei Muggendorf, im April.

Tussilago Petasites.

Auf etwas feuchten Wiesen, bei Ebermannstadt, im Mai.

Der berühmte Ehrhart hat diese beiden Pflanzen für Abarten gehalten; daß solche aber hinlängliche Unterscheidungszeichen haben, ist schon in mehrern Orten der vorjährigen bot. Taschenbücher angezeigt worden.

Die Tussilago alpina soll auch auf dem Ochsenkopfe wachsen; aber ich habe sie daselbst nicht gefunden.

Cineraria integrifolia.

In bergichten Wäldern, im Berghölzchen*), im Mai.

Diese seltene Pflanze wurde erst neuerlich vom Hrn. Pfarrer Schnizlein am er-

*) So nenne ich das kleine Wäldchen, welches linker Hand, hinter dem Juden-Kirchhofe bei Bretsfeld gelegen.

wähnten Orte entdeckt, welches um so mehr zu verwundern, da diese Pflanze sehr groß wird, und gedachter Ort sicher schon mehrmals von Botanikern besucht worden. Eben so gieng es den Hallischen Botanisten mit dieser Pflanze. Sie wächst daselbst auf dem Vogelsberge bei Benstädt, welcher jährlich von Botanikern besucht wird; ich selbst bin mehrmalen im Mai daselbst gewesen, gleichwohl ist die Pflanze erst neuerlich daselbst gefunden. Da der Vogelsberg, eben so wie das Berghölzchen kaum einen Umfang von einer Viertelstunde haben; so konnte diese Pflanze schwerlich übersehen werden, da sie ohnehin mehrere Schuhe hoch wird. Es ist also wahrscheinlich, daß sie sich erst in neuern Zeiten daselbst eingefunden hat.

Inula salicina.

Auf Wiesen hinter Kirschbach, im Juni, Jul.

Arnica montana.

An trockenen schattigen Orten bei der Brucker-Lache sparsam; auf Bergwiesen am Fichtelberge häufig, im Jun. Jul.

Viola paluſtris.

An feuchten Orten, im Nürnbergerwalde, und in der Eisgrube, im April, Mai.

Viola mirabilis.

An ſchattigen ſteinigten Orten, bei Muggendorf, im April und Mai.

Viola tricolor.

An trockenen Orten, an Hügeln überall in daſiger Gegend häufig, im Mai und Jun.

Gynandria.

Orchis uſtulata.

Auf trockenen Hügeln und Wieſen, auf den Rednitzer Wieſen*) häufig.

Ophrys cordata.

An ſehr ſumpfichten Orten, auf der Fichtelwieſe**) häufig, im Jul.

---

*) Dieſe Wieſen liegen an der Rednitz, hinter Bruck rechter Hand, am Wege nach Führt.

**) Dieſe Wieſe liegt am Fichtelberge, linker Hand am Wege nach dem Ochſenkopf von Biſchoffs-

Ophrys myodes.

An schattigen Orten bei Muggendorf.

Arum maculatum.

An schattigen Orten in den Hecken bei Ebermannstadt, im Mai.

Calla palustris.

An sumpfichten Orten, in dem Wiesen-Sumpfe *), im Juni.

Monoecia.

Typha angustifolia.

Am Rohrweiher **) bei Desendorf, im Jun. Jul.

---

grün aus, ohngefähr eine Viertelstunde vom leztern Orte. Man muß sich auf derselben vor den Versinken in Acht nehmen.

*) Dieser kleine aber pflanzenreicher sumpfichter Graben liegt hinter den Wiesen, am Wege nach Möhrendorf.

**) Dieser Weiher ist derjenige bei Desendorf, welcher vor dem Bischoffsweiher liegt. Er ist sehr sumpficht, und hat schöne und seltene Pflanzen.



Carex dioica.

Auf Wiesen zwischen Bruck und der Bruckerlache, im April, Mai.

Carex pulicaris.

Auf Wiesen am Atzelsberge, im Jun.

Carex cyperoides.

An den Weihern bei Weissendorf.

Carex brizoides.

Im Gehölze vor dem Bayreuther Thore, im Mai.

Carex diandra.

Auf Wiesen bei Tennenlohr, im Mai.

Carex paniculata.

Auf den Rednitzer Wiesen und in der Bruckerlache, im Mai.

Carex Oederi.

Am Seggenweiher*), im Juni, Jul.

*) Es ist der nächstfolgende nach dem Bischoffs-Weiher.

Carex pedata.

An trockenen Hügeln bei Muggendorf, im April.

Carex pilulifera.

An sandigen Orten im Nürnbergerwalde und am Azelsberge, im Mai.

Carex Pseudo-cyperus.

In der Bruckerlache, am Rohrweiher, und im Wiesensumpfe, im Juni.

Carex pendula.

An schattigen Bächen auf dem Rathsberge, im Mai.

Bryonia alba.

In Hecken am Wege nach Bruck, im Maii

Bryonia dioica.

In Hecken, bei dem Martiusfischen Garten, im Mai.

Dioecia.

Najas minor.

Am Bischofsweiher bei Oesendorf, im Jul.



Taxus baccata.

In Bergwäldern, bei Muggendorf, im April und Mai.

Cryptogamia.

Equisetum eburneum.

An sumpfiichten Orten bei Streitberg und Muggendorf.

Pilularia globulifera.

An sumpfichten Orten, am Seggenweiher im Sommer.

Lycopodium annotinum.

An schattigen etwas sumpfichten Orten in der Eisgrube, im Sommer.

Lycopodium inundatum.

An feuchten Orten, am Seggenweiher, im Jul. Aug.

Lycopodium complanatum.

An trockenen Heideplätzen bei Desendorf, im Jul.

Lycopodium selago.

Auf Berggegenden, am Fichtelberge, im Jun. Jul.



Polypodium Thelipteris.

An Heideplätzen im Nürnbergerwalde, an sumpfichten Orten bei Bayersdorf, im Jul.

Polypodium Oreopteris.

In schattig- bergichten Gegenden, am Fichtelberge, im Jul.

Polypodium Phegopteris.

An schattigen Orten, am Fichtelberge, im Juni, Jul.

Polypodium aculeatum.

An schattig bergichten Orten, im Walde bei der Gailenreuther Höhle, im Jul.

Osmunda Spicanth.

In bergichten Wäldern, am Fichtelberge, im Juni, Jul.

Acrostichum septentrionale.

In den Ritzen der Felsen bei Berneck, im Mai.

Asplenium germanicum.

An den nehmlichen Stellen mit der vorigen Pflanze, im Sommer.



XII.

Anfrage.



Jeder Pflanzenerkenner wird es erkennen müßen, daß das Studium der cryptogamischen Gewächse eines der schwersten sey, und daß es manchen viele saure Mühe kostet, den Arten von Cryptogamisten, deren Anzahl beständig zunimmt, und noch lange nicht erschöpft ist, den Ort im Systeme anzuweisen, und die Namen, die sie von verschiedenen Naturforschern erhalten haben, zu finden. Besonders müßen unstudirte Anfänger, oder auch studirte, die aber niemals Gelegenheit gehabt hatten, in ihren Studierjahren Collegia über die Pflanzenkunde zu besuchen, noch lange im Finstern herumirren, ehe sie den geheimen Weg finden, der zum Heiligthum der Cryptogamie führt, und es pflegt wohl öfters zu

geschehen, daß sie über den vielen Beschwerlichkeiten, die das Bestimmen der Cryptogamisten mit sich bringt, eher die Geduld verlieren, als daß sie ihn finden. Ich kenne vortrefliche Botanisten, die von der 1. bis 23ten Classe des Linnéischen Systems eine zahlreiche Sammlung der schönsten Pflanzen besitzen. Allein in der 24. Classe stoßt man in ihrer Sammlung auf eine große Lücke. Und doch ist die Kenntniß von Cryptogamisten für jeden Botaniker eben so wichtig und nützlich, als die übrigen; und eine schöne Sammlung von Moosen und Aftermoosen gehört gewiß auch zur Vollständigkeit einer sehenswürdigen Pflanzensammlung.

Es sind zwar Anleitungen vorhanden, die lehren, wie man die Botanik auch ohne Lehrmeister studieren könne. Was die ersten 23 Classen des Linnéischen Systems betrift, so hat es auch vielen gelungen, ohne Lehrmeister in der Pflanzenkunde gute Fortschritte zu machen. Aber in der Cryptogamie sind die meisten, ungeachtet dieser Anleitungen, noch weit zurück, oder sie haben vielmehr noch gar nicht vorgeschritten, weil der Weg zu dornicht war, und ihnen zu viele Hin-



dernisse aufstießen, die sie nicht zu heben vermochten. Auch die schöne Anweisung cryptogamische Gewächse zu sammeln, und zu bestimmen, die Sie in Ihren botanischen Taschenbuch für das Jahr 1793 bekannt gemacht hatten, hat noch lange nicht alle Schwierigkeiten gehoben. Ueberhaupt scheint es mir, daß eine Anleitung allein, ohne Figuren, oder lebendige Beispiele, diese Beschwerlichkeiten in der Bestimmung der Cryptogamisten niemals zu heben im Stande seyn wird. Aber giebt es denn keinen andern Weg, den Anfängern ihre Arbeit zu erleichtern.

Es ist eine längst bekannte Sache, daß lebendige Herbarien von richtig bestimmten Pflanzen die besten Mittel sind, wodurch der jüngere wie der ältere Botanist seine Kenntnisse erweitern und vervollkommnen kann. Ein lebendiges Herbarium, welches blos lehrreiche Exemplare von allen Gattungen der Cryptogamisten enthielt, muß also auch für Anfänger um so wichtiger seye, als sie dasselbe in zweifelhaften Fällen zu Rath ziehen können, und dadurch im Stande gesezt werden, sich in Bestimmung der Gattungen und

Arten von Cryptogamisten durch Vergleichung und Gegeneinanderhalten leichter zu helfen. Könnte also nicht ein in der Cryptogamie erfahrner und geübter Botanist die Herausgabe eines solchen Herbariums von Cryptogamisten besorgen? — Es wäre eben nicht nöthig, daß in diesem Herbario alle Abtheilungen dieser Classe, und alle Arten ihrer Gattungen aufgenommen würden. Denn die Gewächse der ersten Abtheilung haben ohnehin mit den übrigen Pflanzen, bis auf die Fructifikationstheile, vieles gemein, und sind daher nicht sonderlich schwer zu bestimmen, und die letzte Abtheilung von Schwämmen laßen sich ohne zu großen Kostenaufwand nicht liefern; es blieben also für dieses Herbarium nur die dritte und vierte Abtheilung von Moosen und Aftermoosen übrig, die sich mit leichter Mühe, mit geringern Kosten, und folglich auch für einen sehr billigen Preis liefern ließen. Das würde also ein Herbarium vivum Muscorum et Algarum genannt werden können, und es dürften in diesen auch nicht alle Arten ihrer Gattungen aufgenommen werden. Es ist genug, wenn für Anfänger nur von jeder Gattung wenige, aber lehrreiche Exemplare ihrer Arten, und beson-

P 2



ders solche geliefert werden, die etwas schwer zu bestimmen sind, und daher leicht verwechselt werden. Denn wenn der Anfänger nur die Hauptkennzeichen einer Gattung, und einigen von ihren Arten kennen lernt, so wird er sich leicht zu helfen wissen, und gar bald auch die übrigen Arten kennen lernen. Die Lieferung von Moosen könnte meiner Meynung nach auf weißen Schreibpapier im Quart- oder gar Oktavformat geschehen. Von den Aftermoosen könnten die, welche eine zusammenhangende Substanz haben, und sich von ihren Wohnplätzen leicht ablösen laßen, ebenfalls auf solchen Papier und im nämlichen Format, jene aber, die keine zusammenhängende Substanz haben, und von den Körpern, auf denen sie sitzen, gar nicht im Zusammenhange abgesondert werden können, könnten mit samt den Körpern in Papierdecken gerickelt, darauf der Trivialname der Art geschrieben, und in Schachteln von leichter Pappe gepäckt, geliefert werden.

Ungemein viel würde die gute Sache der Cryptogamie und noch mehr der Anfäger dabei gewinnen, wenn eine ganze Gesellschaft von Botanisten die Herausgabe eines solchen

Herbarii vivi Muſcorum et Algarum beſorgte. Denn mehrere Augen ſehen mehr, beobachten ſchärfer, und urtheilen richtiger; da ſich hingegen ein einzelner Botaniſt gar leicht, beſonders bei cryptogamiſchen Gewächſen, ſelbſt hintergehen kann. Wenn aber eine ganze Geſellſchaft von erfahrnen und in der Cryptogamie ſchon geübten Gelehrten irgend ein cryptogamiſches Gewächs für eins und das nämliche anerkennt und beſtimmt, ſo darf ja der Anfänger ſo einem authoriſirten Urtheil ſicher trauen, und dabei werden ſeine Kenntniße in der Cryptogamie immer zunehmen. Ich halte dafür, daß dieſe meine Gedanken wohl einer warmen Beherzigung würdig wären, und daß dieſe Anfrage allerdings einen Platz in Ihrem Taſchenbuch verdiente.

Nachſchrift des Herausgebers.

Ich füge dieſer Anfrage eines baierſchen Botaniſten noch hinzu, daß bereits Ehrhardt eine Sammlung cryptogamiſcher Gewächſe herausgegeben hat, davon man die Anzeige in ſeinen Beiträgen findet. Nach dem Tode dieſes Mannes hat dies Werk freilich wieder aufgehört. Nun hat aber Hr. Schra-

der in Göttingen eine neue Sammlung cryptogaischer Gewächse veranstaltet, davon bereits das erste Hundert, mit Einschluß der Filicum erschienen ist.

XIII.

Auszüge aus Briefen an den Herausgeber. Vom Hrn. Kupferstecher Mayr.

Sie hatten schon öfters die Gütigkeit meiner in Ihrem botanischen Taschenbuche zu erwähnen, ohne daß ichs wußte, oder Sie darum ersucht hätte. Ihre stets warme Freundschaft für mich und die Botanik machen mich so kühn, Sie zu bitten diesem Arsem Artikel einzurücken und Ausschweifungen zu gute zu halten.

Sie wissen welche Freude ich hatte, als ich 1787 das erste Hundert getrocknete Pflanzen zur Ectypa Plantar. Ratisbonens. zum Abdrucken bekam. Von Jugend auf Freund der schönen Natur, ergözte ich mich an den so mancherlei und schönen Gestalten dieser Pflanzen. Dieses, und der Beifall den Sie als Autor und ich als Verfertiger und Verleger schon bei Lieferung des ersten Hunderts Abdrücke erhielten, versüßte mir die kützliche und mühsame Arbeit dieses Werkes dergestalt, daß ich 1791 beim 6ten Hundert, wohl die Hälfte dieser Geschöpfe der Gestalt und dem Namen nach kennen lernte. Sie bemerkten meine Freude und Eifer immer weiter zu rücken, ermunterten mich zur Botanik selbst, versprachen mir hilfreiche Hand, durch manche vortheilhafte Belehrungen, und Bestimmung der mir unbekannten Pflanzen, zu leisten, alles erfüllten Sie treulich, an mir und mehrern Personen, und verschaften mir dadurch tausend Vergnügen und Empfindungen, die ich vorher nie genoß. Ueber alles dies, ward mir noch der Lohn in einigen Sommern wohl über 1000 wildwachsende Pflanzen aus Regensburger Gegenden, die in jeder Rücksicht vortreflich und mannigfaltig sind, zu sammeln.



Sie werden sich noch erinnern wie vergnügt ich war, als ich auf einer meiner ersten Excursionen 81 Arten heimbrachte. Wenn auch Tausend saure Tritte und Schweißtropfen den Körper ermüden, so kommt dieß bei so herrlichen Aussichten und Schäzen aus Florens Reiche gar nicht in Anschlag, jeder Fußtritt bezeichnet die Größe und Güte Gottes, und der geringste Grashalm bestättigt die Worte. Groß sind die Werke ꝛc.

Auch gieng ich in Entdeckungen nicht leer aus. Staphilaea pinnata und Aster vielleicht salicifolius, hat hierum ausser mir noch niemand gefunden. Arabis Halleri, Polypodium montanum und Thelipteris, Carduus acaulis, Achillaea Ptarmica, Atropa Belladonna, Cypripedium Calceolus, Gentiana Cruciata und ciliata, Conyza squarosa, Ophrys myodes, Orchis conopsea, Astrantia major, Lithospermum purpureo-coeruleum, Thesium bavarum, Scirpus radicans, Pyrola uniflora, Riber nigrum und saxatile und noch gar viele gemeinere Pflanzen, habe ich entweder zuerst, häufiger, an mehrern Stellen, oder an andern Wohnpläzen, als hiesige Botaniker, gefunden.

Wäre ich nicht gezwungen um Brod zu arbeiten, gewiß ich wäre weiter gerückt, hätte mehr entdeckt, so sehr auch hiesige Gegenden zu allen Jahrszeiten von so vielen Botanikern durchsucht worden sind. Demnach vermuthe ich vielleicht mit Recht, daß mehr nord- und westwärts in den Gegenden des Regen- Nab- Vils- und Laber- Flusses noch manches Pflänzchen, das bisher noch unbekannt war, zum Vorschein kommen möchte, welches auch nordostwärts und nach Osten in den dicken Waldungen des Donaustaufer- und Bacher-Forstes ꝛc. geschehen könnte, wozu aber, nicht sowohl der Entfernung als der Ungemächlichkeit der Gegenden wegen 2tägige Excursionen und in Gesellschaft mehrerer Pflanzen erfordert werden. An Cryptogamisten muß es gar nicht mangeln. Künftigen Sommer sollen wenigstens ein halb Duzend solche Excursionen gemacht werden, ich werde nicht ruhen es dahin zu bringen, die Mühe wird gewiß belohnt werden.

Mein Eifer ermüdet nicht; wenn gleich meine Kenntniß nicht groß ist, so wollte ich doch schon öfters mit dem Wenigen nützen. Sie wissen selbst, daß ich jungen Leuten im



Winter meine Pflanzen und im Sommer derselben Wohnorte ꝛc. weisen wollte, daß ich die Kunst, ächte Pflanzenabdrücke zu machen, gründlich beschreiben, mit 6 solcher Abdrücke und allen erforderlichen Geräthschaften auf Kupfertafeln vorgestellt, bereichert, auf Unterzeichnung herausgeben wollte; Ersteres wurde durch unglaubliche Dumheit und lezteres durch Mangel der deckenden Kosten verhindert. Ich gab ferners das erste Heft von 25 schwarzen Pflanzenabdrücken, von hierum wildwachsenden officinellen und sonst gebräuchlichen Pflanzen in Folio auf holländisch Papier schwarz à 2 fl. illuminirt à 4 fl. heraus. Kenner und Nichtkenner lobten Arbeit und Preis, dabei bliebs aber auch und 50 fl. Einbuße hieß mich die Fortsetzung einstellen, so mußte auch meine Idee unterbleiben eine geographische botanische Karte von Regensburgs Gegenden eine gute Weile nach jeder Richtung von der Stadt aufzunehmen und zu stechen; Alle Orte Flüße ꝛc. darinn anzuzeigen, die Gegenden wo sich vorzüglich schöne oder seltne Pflanzen befinden, und die Stellen worauf sie wachsen besonders, auszuzeichnen ꝛc. allein obige Ursache schrekte mich ab, noch mehr aber der Rath den mir

ein recht christlich-reicher Mann, ich sollte die Leute nur an mich kommen lassen, was man anböthe, würde verschmäht; und ich gab ihm zur Antwort: ob man mirs wohl gar an der Nase ansähe, was ich zu arbeiten im Stande wäre? Ich müßte essen, dieweil ich lebe, nach dem Tode hälfe mich das beste Gericht so wenig als den zerstümmelten Helden sein bronzenes Monument.

Sie wissen weiters, welches Vergnügen ich habe, ächte der Natur getreue Abbildungen besonders von Pflanzen, wie jezt ein Sturm, Römer rc. liefern, man kann sagen unverbesserlich schön und deutlich. Dieß brachte mich auf den Gedanken ein Werk unter folgendem 1) Titel, 2) Einrichtung und 3) Bedingungen heraus zu geben.

1) Deutschlands Flora in schwarzen Abdrücken von den Pflanzen selbst.

2) Um mich nach der Börse, Laune und Willen jedes Liebhabers und Sammlers zu richten, habe ich folgenden Plan gemacht und festgesezt.



Bis zur Michaelis-Messe dieses Jahrs verfertige ich das erste Heft von hundert Pflanzen-Abdrücken, in Format, Papier und Arbeit ganz so, wie der Abdruck von Polypodium den ich als Probstück des Werkes beilege. Kleinere Pflanzen werden nach Verhälniß 2, 3, höchstens 4 auf so einen halben Bogen abgedruckt, jedoch immer so, daß nie der Raum zu voll wird, oder eine Abbildung in die andere greift. Oben rechts kommt die Zahl der Tabula und unter jeder Abbildung der Lin. latein. Name. Die Rückseite des Bogens bleibt weiß. Die Abbildungen können zwar nicht nach der Reihe der Classen und Ordnungen folgen, aber so viele Arten von einer Gattung, als ich dermalen besitze, werde ich nacheinander folgen lassen, es ist gar schön, wenn man 3, 6, 12 und mehrere Arten sogleich mit und gegeneinander vergleichen kann.

Jedes Heft von 100 solchen Abdrücken kostet auf obiges Papier 2. auf holländisch aber, als worauf die Abdrücke noch viel reiner und deutlicher werden 3 fl. 30 kr.



3) Dieser äusserst moderirte Preis läßt mich Liebhaber hoffen. Nicht Subscript. noch Pränumeration ist nothwendig, wer aber noch vor dem ersten Termin Michaelis Bestellung macht, erhält nach obigen Preis ächt reine und gute Exemplare, ausser Bestellung kostet jedes Heft und auf jedes Papier 30 kr. mehr, welches auch der Preis für Buchhandlungen ist, wenn was durch dieselben bestellt wird, weil ich mich mit Rabbat- und in Commission zu geben nicht einlasse, auch weder Brief noch Transportkosten auf mich nehme.

Bei Bestellung ist nothwendig, Namen, Stand, Wohnort und auf welches Papier deutlich zu melden, welches blos an Hrn. Autor dieses Taschenbuches und an mich, durch Buchhandlungen ꝛc. aber wie oben gesagt nach obigem Preis, geschehen kann.

Ohne Bezahlung versende ich nichts, ausser an mir schon bekannte Personen und richtige Bezahler, versichere aber dagegen, äusserst ächte und reine Arbeit, promte Lieferung und gute Verwahrung.

Bis zur Oster=Messe 1798. verfertige ich noch 9. solcher Hefte, oder 1000 Abbildungen. Es stehet jedem Liebhaber frei, auf 1. mehrere oder alle 10 Hefte Bestellung zu machen. Wer auch nur aufs erste Heft Bestellung macht, um vorher zu sehen, wie das Werk ausfällt, erhält soviel Hefte als beliebt, jedoch immer auf Bestellung um den nehmlichen geringern Preis.

Warum ich soviel von Bestellung rede, darüber muß ich einige Erklärung geben.

Jeder wird sich leicht vorstellen können, daß Pflanzen nicht so oft und leicht wie Kupfertafeln abzudrucken sind. Seltenheit und Zerbrechlichkeit bei vielen ist die Hauptursache, weswegen sehr wenige Exemplare vorräthig zu verfertigen sind, die also nur Besteller zu den festgesezten Terminen erhalten können. Nichtbesteller im Fall kein Exemplar vorräthig bleibt, müssen sich immer 2=3 Monate länger gedulden.

Wenn ich mit diesem Unternehmen nur so glücklich bin, das mir Kosten und Arbeit ersezt werden, so werde ich bei jedem halben

Tausend Abbildungen einige Bogen Text mitliefern, der, in gedrängter Kürze die Classen und Ordnungen, lat. und deutschen Namen, Wohnort und Blühzeit jeder Pflanze (was möglich ist) enthält, und worinn die hierum Wildwachsenden besonders ausgezeichnet sind.

Daß Pflanzen-Verwechslung oder Mißkenntniß statt haben sollte, wird nicht zu befürchten seyn. Ich nehme nur ganz gewiß bestimmte, kann in zweifelhaften Fällen mich täglich Raths erhohlen, habe von einigen Mitgliedern hiesiger botanischen Gesellschaft und einiger Auswärtigen die Zusicherung alle mögliche Gebirgs- und andre Pflanzen Deutschlands zu erhalten, hoffe und suche durch dieß Unternehmen mit noch viel Edlen, Männern und Pflanzenkenner bekannt zu werden, um immer stärkere Pflanzenvorräthe, die allen Gegenden Deutschlands besonders eigen sind zu erhalten, entweder für Bezahlung, Tausch oder aus Freundschaft, worüber ich im künftigen Taschenbuche mehrers melden werde.

Wenn auch dieses Werk nicht so rar, wie zergliederte, gestochene und gemalte Pflanzenabbildungen in die Augen fällt, so hat es

wieder Vorzüge vor allen andern Abbildungen. Es ist nicht den vierten Theil so theuer, wird viel schneller geliefert, die Pflanze erscheint in ihrer natürlichen Grösse und viele Theile, Adern, Härchen ꝛc. zeichnen sich jeder andern Kunst unnachahmlich aus. Es wurden lange her und von viel Personen Versuche gemacht, Pflanzen selbst schwarz abzudrucken, niemand brachte es, soviel ich deren sah, so weit als Hr. Martius, dermalen Universitäts-Apotheker in Erlangen; aber niemand hat es noch wagen können alle Pflanzen nur einer Ortsflora auf diese Weise abzudrucken, vielweniger ein noch weit grösseres Werk zu liefern. Hiezu gehört nicht nur äusserste Geduld, Kunstfleiß und Anstrengung, sondern auch Pflanzenkenntniß ist höchst nothwendig. Alles werde ich anwenden um alles pünktlich zu erfüllen, mehr als ich verspreche.

Regensburg im December 1796.

Johann Mayr,
Schriftstecher und Kupferdrucker, Ehrenmitglied der Regensb. botanischen Gesellschaft, Verfertiger und Verleger der Ectypa Plantarum germanicum.

XIV.

Nachricht.



Bei dem heut zu Tage immer mehr geschäzten Studium der Botanik, scheint es mir ein wichtiger Mangel zu seyn, daß noch nicht für gute, leicht bearbeitete und daher wohlfeile Pflanzenabbildungen, besonders von Deutschlands Flore, gesorgt worden ist. Denn ohne diese bleibt es dem bloßen Liebhaber dieser treflichen Wissenschaft immer unmöglich, wenn er keine andern Hülfsmittel, als die kurz abgefertigten Floren hat, seine vor sich habende Pflanze, sicher zu bestimmen. Man hat freilich von deutschen Pflanzen Abbildungen, von mancher Art vielleicht nur zu viele; aber sie sind theils schlecht gezeichnet und illuminirt, theils zerstreut, theils findet man manche nur in großen splendiden Werken, welche dem

bloßen Liebhaber der Pflanzenkunde oft zeitlebens nicht zu Gesichte kommen. Ich hoffe daher den Liebhabern deutscher Pflanzen keinen unwichtigen Dienst zu leisten, wenn ich hierdurch ein Werk, daß diese Lücke ausfüllen soll, unter der Aufschrift:

Deutschlands Flora
in
Abbildungen nach der Natur
mit Beschreibungen.

ankündige. Das ganze Werk soll in zwei Abtheilungen gebracht werden, davon die erste, die Erste bis Drei und zwanzigste Classe, und die zweite, die Vier und zwanzigste Classe nach dem Linneischen System enthalten, und in einzelnen Heften, ohne systematische Folge, nach und nach erscheinen soll. Aus doppelter Hinsicht wählte ich das Taschenformat, einmal, und vorzüglich, um diese Abbildungen den Liebhabern der Botanik um einen wohlfeilen Preis in die Hände zu liefern, und zweitens um sie bei Excursionen gebrauchen zu können. Bei diesem kleinen Format ist es leicht zu erachten, daß die mehresten Pflanzen und darunter noch sehr viele ausserordent-

lich verkleinert werden müssen; es soll daher besonders auf eine richtige und reine Zeichnung der verkleinerten Figuren und dabei besonders auf die charakteristischen Merkmale Rücksicht genommen werden. Ueberdies sollen noch andere Theile der Pflanze, als die Blüthentheile, Früchte und Saamen, besonders in natürlicher Größe, oder wenn solche sehr klein sind, vergrössert vorgestellt werden. Die Natur soll die Originale dazu hergeben, und nur wo mich diese verläßt, werde ich meine Zuflucht zu den vorzüglichsten Werken in diesem Fach nehmen. Die Illumination soll getreu seyn und unter meiner Aufsicht geschehen. Die Folge wird lehren, daß ich hier keine leeren Versprechungen mache.

Jedes Heft soll 16 Kupfertafeln, oder eben so viele mit Farben erleuchtete Vorstellungen einzelner deutscher Pflanzenarten enthalten. Jeder Kupfertafel soll ein Blatt Text beigefügt werden, welches den Lateinischen und Deutschen Namen, den spezifischen Charakter, und eine etwas ausführlichere Beschreibung der Art, und endlich eine kurze Bemerkung des Nutzens enthalten soll.

Das erste Heft der ersten Abtheilung ist bereits fertig, und enthält folgende Pflanzen: 1. Die Hain-Lysimachie. Lysimachia nemorum L. 2. Den rothen Gauchheil. Anagallis phoenicea. 3. Die Zaun-Winde. Convolvulus sepium L. 4. Den schwarzen Nachtschatten. Solanum nigrum L. 5. Den gemeinen Hühnerdarm. Alsine media L. 6. Die Berg-Grasnelke. Statice Armeria L. 7. Die Europäische Peplis. Peplis Portula L. 8. Die gemeine Heide. Erica vulgaris L. 9. Den Vogelknöterich. Polygonum aviculare L. 10. Den Herbst-Steinbrech. Saxifraga autumnalis L. 11. Das Mauergypskraut. Gypsophila muralis L. 12. Den Wassermeirich. Stellaria Alsine. 13. Den gehörnten Sauerklee. Oxalis corniculata L. 14. Das vielblumige Fingerkraut. Potentilla caulescens. 15. Das bittere Achillenkraut. Achillea Clavennae L. 16. Die Europäische Coreopsis. Coreopsis Bidens L.

Die schnelle Continuirung soll einzig von der günstigen Aufnahme dieses Werkes abhängen. Der Preis jedes einzelnen Heftes auf Postpapier mit illuminirten Kupfern ist 1 fl. 12 kr. Rhein. oder 16 Gr. Sächs. In



Hinsicht der Bestellungen wendet man sich einzig an mich. Privatliebhaber, welche 5 Exemplare zusammen nehmen und baar bezahlen, bekommen das fünfte Exemplar frey, oder 20 pro Cent vom Betrag der ganzen Summe, Rabbat. Briefe und Gelder aber erbittet man sich Postfrey.

Nürnberg, im November
1796.

Jakob Sturm.
Wohnhaft beim Wöhrderthürlein.



XV.

Ankündigung.



Den Liebhabern der deutschen Pflanzenkunde dient zur gefälligen Nachricht, daß nun auch das erste Heft der 2ten Abtheilung der



Deutschen Flora ꝛc., welche die 24ste Linneische Classe enthält, fertig ist. Es enthält 16 illum. Kupfert. und kostet 1 fl. 12 kr. Rhein. oder 16 Gr. Sächs.

Ich verspreche mir bei diesem Hefte besonders eine günstige Aufnahme, indem es beinahe lauter Originale enthält, die als Proben anzusehen sind, was das botanische Publikum auch in dieser Abtheilung der Deutschen Flora ꝛc. von mir zu erwarten hat. In Hinsicht der Benennungen und Classificirung bin ich ganz dem Hrn. Prof. Hoffmann nach seinem erst neuerlich erschienenen zweiten Theil der Deutschen Flora gefolgt. Diese Abbildungen werden daher auch besonders den Besitzern dieses angeführten vortreflichen Werkes willkommen seyn, da man von diesen Gewächsen nur in sehr kostbaren Büchern Abbildungen findet, die nur wenige das Glück haben nachschlagen zu können.

Da die Bearbeitung der deutschen Pflanzenabbildungen, bei einer noch einmal so geschwinden Lieferung der Hefte, doch eine Reihe von mehreren Jahren erfordert; so habe ich, um in wenigen Jahren etwas ganzes zu lie-

fern, bei den folgenden Heften (bei dem gegenwärtigen ist es schon geschehen) meinen schon bekannten Plan dahin abgeändert, daß ich aus jeder deutschen Pflanzengattung (und wenn diese in Familien getheilt ist, auch aus den Familien,) des Linéischen Systems nie zwei, sondern jedesmal nur eine Art durch alle 24 Linn. Classen zu liefern gedenke.

Aber auch bei dieser Auswahl der einzelnen Arten aus jeder Gattung und Familie, soll besonders darauf Rücksicht genommen werden, daß gerade die bekanntesten, mithin für den jungen Botaniker nothwendigsten, und entweder in medicinischer, ökonomischer oder technologischer Hinsicht merkwürdigste, Art gewählt wird, um theils Anfängern in der Botanik die Kenntnis des Linnéischen Systems so viel möglich zu erleichtern; theils um Apothekern, Oekonomen rc. nützlich zu werden.

Da man bei dieser Einrichtung im kurzen eine Uebersicht des Systems und das Werk dadurch eine gewisse Vollständigkeit enthält, ohne daß mein Plan, nach und nach alle Deut-

sche Pflanzen zuliefern, aufgehoben wird; da die nach dieser Auswahl übriggebliebenen Arten, ohne allen Anstand nachgeholt werden können und sollen: so hoffe ich allgemeinen Beifall durch diese Einrichtung zu erhalten.

Da es vielleicht ferner manche Pflanzen-Liebhaber giebt, welche das Linnéische System nach obigem Plan nicht zu besitzen wünschen; so hoffe ich ihren Wünschen dadurch zu entsprechen, wenn ich nach einiger Zeit eine gewisse Anzahl Hefte unter besondern Rubriken z. B. Pflanzenabbildungen für Apotheker, Oekonomen, Technologen rc. in die Hände liefern werde.

Jakob Sturm.

Nachschrift von dem Herausgeber.

Ich habe die beiden ersten Hefte von der hier angekündigten Deutschlands Flora vor mir, und muß gestehen, daß sie jeder Erwartung die man mit Recht von dem bekannten geschickten Sturm erwarten kann, übertreffen. Zeichnung, Stich und Illuminirung, alles ist meisterhaft ausgefallen, und die beigefügten Zergliederungen machen den Her-

ausgeber auch als wissenschaftlichen Botaniker bekannt, welches ihm besonders zur Ehre gereicht. Ich kann also dieses Werk, auch in Rücksicht des wohlfeilen Preises sehr empfehlen, und wünsche dem Herausgeber zur Belohnung seines Eifers, der Welt nüzlich zu seyn viele Käufer.

Das erste Heft der zweiten Abtheilung enthält folgende zum Theil sehr seltene Pflanzen:

Marsilea quadrifolia, Salvinia natans, Pilularia globulifera, Polypodium vulgare, P. Lonchytis, P. Thelypteris, P. dentatum, P. Dryopteris, Onoclea crispa, Pteris aquilina, Asplenium viride, Ophioglossum vulgatum, Osmunda Lunaria, Lobaria hispida, Peltigera sylvatica, Stereocaulon paschale.

Ankündigung
einer
Flora germanica sicca
oder
Sammlung der Vegetabilien Deutschlands,

herausgegeben, unter Mitwirkung der Regensburgischen botanischen Gesellschaft von

Hrn. Franz Anton v. Braune, in Salzburg, Heinr. Chr. Funck in Gefrees bei Bayreuth, Gottfried Gärtner dem Jüngern in Hanau, und David Heinr. Hoppe in Regensburg.

Das ganze botanische Publikum ist von dem Nutzen, und von der Unentbehrlichkeit der Herbarien überzeugt, durch deren Herausgabe die Kräuterkunde auf die schnelleste, leichteste und wohlfeileste Weise verbreitet, und die Kenntniß an vielen Pflanzen auf einmal erworben wird; es ist daher nicht nothwendig, erst durch Beweise, die von Folgen triefen, einiges Interesse für gegenwärtiges Unternehmen zu gewinnen. Jeder Botaniker strebt nach dem Besitze eines möglichst vollständigen Herbariums; allein non omnis fert omnia tellus; ja nicht alle Pflanzen wohnen, wie ohnehin bekannt ist, in allen Gegenden; so z. B. lebt mancher Botaniker in einer Gegend, wo sich keine hohen Gebirge, das Heiligthum der Göttin Flora, befinden, und es ist daher für denselben vielleicht schwer, oft unmöglich, sich in den Besitz der zahlreichen Alpenpflanzen, dieser kostbaren Schätze des Reiches der Ve-

getabilien zu setzen, nach welchen gemeiniglich Botaniker doch vorzüglich streben, und welche auch in der That ein Herbarium besonders verherrlichen, und merkwürdig machen.

Es dürfte daher die Herausgabe einer Flora germanica sicca, oder einer vollständigen Sammlung aller Vegetabilien Deutschlandes, welche die genannten Unternehmer in bereits geschlossener Verbindung mit mehreren mitarbeitenden Botanikern zu unternehmen bereit sind, dem botanischen Publikum vielleicht nicht unangenehm und undienlich seyn.

Um aber hiebey die erforderlichen Maaßregeln nehmen, um mit Zweck und Bestimmtheit zu Werke gehen zu können, um bey der Ausführung dieses Unternehmens einen Calcül zu haben, und hiedurch vergeblichen Aufwand an Kosten, Zeit und Mühe zu ersparen, sehen die Unternehmer sich veranlaßt, den Weg der Subscription zu betretten.

Wird sich nun eine hinlängliche Anzahl Abnehmer melden, welches spätestens bis Ende dieses Jahrs geschehen muß, und zu



welchem Ziele man sich mit der Bestellung, an einen oder den andern der Unternehmer zu wenden beliebe, so soll die Ausgabe des ersten Heftes, welches 100 wohlgetrocknete und kunstmäßig eingelegte Pflanzenarten, mit lateinisch-Linnéischen und Trivialbenennung enthalten wird, mit Anfange des Jahres 1798 sicher erfolgen und bekannt gemacht, auch mit der ferneren Herausgabe dieser Flora germanica sicca von Jahr zu Jahr auf gleiche Weise fortgefahren und zwar jede Centurie für den Erlag von einen Dukaten abgegeben worden.

Es ist ohnehin genugsam bekannt, welche Kosten und Mühe mit dem Sammeln und Trocknen der Pflanzen verbunden sind, die Herausgeber schmeicheln sich daher, man werde den Preiß gewiß sehr billig finden und erkennen, daß es ihnen nicht um Gewinn, sondern nur darum zu thun seye, zur Verbreitung der Pflanzenkunde und Erleichterung des Studiums der Botanik auch hiedurch etwas beyzutragen.





Polypodium Filix mas

